Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 3 / Folge 14 | Hamburg, 15. Mai 1952 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1.— DM einschl. Zustellgebühr

In dem Aug' die falsche Träne

Ks. Sieben Jahre — beinahe auf den Tag genau — nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges begann im Bundestag in Bonn die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über den sogenannten Lastenausgleich, die Beratung also, bei der es darauf ankommt, die einzelnen Bestimmungen von möglichst vielen Seiten zu beleuchten und genau zu prüfen, und, wenn die Mehrheit es wünscht auch zu ändern.

„Nur nichts ändern!"

Nichts wäre nun natürlicher gewesen, als diese selbstverständliche parlamentarische Uebung auch bei dem Gesetz über den Lastenausgleich beizubehalten. Gerade diese angeblich größte Finanztransaktion der Geschichte verlangt es, daß die Abgeordneten als die gewählten Vertreter des Volkes ihre Meinung sagen und Verbesserungen vorschlagen und daß jeder Abgeordnete dann aus eigener Verantwortung heraus seine Entscheidung trifft. Aber zu Beginn der Beratung gab die Regierungskoalition ihren Entschluß bekannt, dieses parlamentarische Recht abzudrosseln und damit eine Neuerung einzuführen, die in der Geschichte demokratischer Volksvertretungen jetzt wohl zum ersten Mal angewandt wurde. Ihr Sprecher, der Abgeordnete Dr. Nöll von der Nahmer — übrigens ein Heimatvertriebener, ein Professor aus Breslau — erklärte, daß „der äußere Umfang, die Fülle der Probleme, technische Schwierigkeiten und die Bedeutung und Notwendigkeit einer raschen Verabschiedung des großen Gesetzeswerkes nach Ansicht der Regierungskoalition zur Anwendung eines besonderen parlamentarischen Verfahrens zwingen." Da nämlich, so sagte er weiter, die Unzulänglichkeiten des Gesetzes durch Anträge während der Plenarberatungen kaum beseitigt werden könnten und die Annahme von Aenderungsanträgen das ganze Gesetzeswerk gefährden könne, würden die Fraktionen der Regierungsparteien für diese zweite und auch für die dritte Lesung keine Aenderungsanträge einbringen, und würden solche Anträge von anderer Seite kommen, dann würden sie eben abgelehnt werden. Nach Verabschiedung des Gesetzes könne der Ausschuß für den Lastenausgleich ja prüfen, ob und inwieweit den Anträgen in zusätzlichen Gesetzen entsprochen werden könne.

Die Abgeordneten sollten also ganz schlicht und einfach auf ihr elementarstes Recht verzichten, auf das Recht, das Für und Wider genau zu prüfen und dann aus eigenem Gewissen heraus und aus freiem Willen zu entscheiden. Sie sollten zwar die Verantwortung für das Gesetz übernehmen, eine schwere Verantwortung, wie man weiß, aber sie sollten die vierhundert Paragraphen genau so schlucken, wie sie der Kunze-Ausschuß festgelegt hatte. Sie taten es nicht alle. Die Opposition tat es schon gar nicht, und auch einige Abgeordnete der Regierungsparteien selbst löckten wider den Stachel. Sie taten es nicht trotz der Beschwörungen des Abgeordneten Kunze, der, eine Buddha-Figur, vom Rednerpult aus den Zuhörern suggerieren wollte, nur er und ein paar weitere Erleuchtete verständen dieses ganze Gesetz, und der so tat, als seien die Abgeordneten zurückgebliebene Schüler, die den Besuch einer Hilfsschule nötig haben. Nur nicht daran rühren, nur nichts ändern, sonst bricht das so sorgfältig und mit immensem Sachverstand aufgebaute Gesetzeswerk zusammen, und vor allem, dann wird es weiter verzögert, und die armen, armen Geschädigten, die müssen dann noch weiter warten! Das war die Weise, die der „christliche Kaufmann" in immer neuen Variationen sang.

Herr Kunze winkt ab

Herr Kunze fühlt sich überhaupt als Regisseur des Stückes, das hier so schnell wie möglich gespielt werden soll. Von der Pressetribüne sieht man wie von dem Rang eines Theaters auf das Parkett der Abgeordneten und auf die Bühne mit den Sitzen für die Regierung rechts vom Präsidium und den Plätzen für die Mitglieder des Bundestages links. Und so konnte man beobachten, wie Herr Kunze, in der vorderen Reihe sitzend, dem Minister Lukaschek mehrfach energisch abwinkte, als dieser auf das stürmische Verlangen einzelner Abgeordneter zum ersten Mal das Wort nehmen wollte. Man kann wirklich nicht behaupten, daß der Bundesvertriebenenminister die Forderungen der Heimatvertriebenen mit Kraft und Feuer vertreten oder auch nur den Spielraum ausgenutzt hätte den ihm seine Eigenschaft als Mitglied des Bundeskabinetts übrig läßt, und so war nicht zu befürchten, er werde ausgerechnet jetzt irgendwelche leidenschaftlichen Seitensprünge machen. Er sagte denn auch zur Frage der Heranziehung der Aktienvermögen — an anderer Stelle dieser Folge kann das nachgelesen werden —, man dürfe nicht durch ewige Anträge heute eine Hinauszögerung wollen und das ganze Gesetz zum Scheitern bringen, die Vorteile dieses Entwurfs seien unzweideutig und man müßte ihn annehmen; er blieb also, wie zu erwarten war, lammfromm innerhalb der von den Regierungsparteien festgelegten Linie. Das ist nichts Neues der Vorfall wird nicht wegen dieser Aeußerungen erwähnt. Aber die Handbewegung darf man nicht übersehen, sagt sie doch über die wirkliche Lage mehr aus als lange Erläuterungen. Denn wenn man schon den Bundesvertriebenenminister auf diese Art am Reden verhindern will, was hat denn da wohl die Stimme der Heimatvertriebenen selbst zu bedeuten!

Eine Herausforderung

Es gab aber etwas, das war von noch größerer Symbolkraft: es waren die leeren Regierungssitze. Als die Bundesregierung bei Beginn der Beratung durch Vizekanzler Blücher erklären ließ, sie sei der Ueberzeugung, daß ein Lastenausgleich ebenso einen Beitrag zur Befriedung des gesamten sozialen und wirtschaftlichen Gefüges der westeuropäischen Welt bedeute wie eine Leistung, die der unmittelbaren militärischen Verteidigung dient, da war immerhin noch der eine oder andere Stuhl besetzt, und auch als es in den ersten Stunden des zweiten Tages um die Heranziehung der Aktienvermögen ging, sah man einige Minister auf ihren Abgeordnetenplätzen, sicher wollten sie bei der wichtigen Abstimmung ihre Stimme nicht verlorengehen lassen, aber dann gähnte die ganze Regierungsbank mit ihren vierzehn oder fünfzehn Sitzen die Abgeordneten und die anderen Zuhörer geradezu herausfordernd an, so leer war sie. Es nützte nichts, daß Abgeordnete von links bis rechts diese Tatsache übel vermerkten, es kam trotzdem niemand. Der einzige, der das Gesicht wahrte, war Bundesminister Lukaschek — „immer nur lächeln!" —; unentwegt hielt er aus, oft zusammen mit seinem Staatssekretär Dr. Schreiber. Man wünschte, alle Heimatvertriebenen hätten die Beratung an Ort und Stelle erleben und so eine Anschauung erhalten können, mit welch „brennendem Interesse" die Regierung bei dieser Sache war, bei dieser „Aufgabe von größter Bedeutung".

Fassade

Dabei bemüht die Bundesregierung sich doch sonst so sehr um die viel berufene optische Wirkung. Das ganze Gesetz über den „Lastenausgleich" — und die Propaganda, die man mit ihm getrieben hat und treibt — ist nämlich darauf abgestellt, einen guten Eindruck zu erzielen. Immer wieder wird von der Regierung und von der Koalition so getan, als handle es sich tatsächlich um eine Vermögensabgabe von fünfzig Prozent, um eine wirkliche Verteilung der Lasten, wo doch in Wirklichkeit nur eine Abgabe erhoben wird, die aus dem Ertrag der noch zu leistenden Arbeit kommt, also auch zu einem großen Teil von uns „Ostarbeitern" überhaupt erst erarbeitet werden muß. Es wird weiter so getan, als würden die angegebenen Sätze auch tatsächlich erhoben, wo doch auf dem Wege über Steuerermäßigungen und über andere Hintertüren ein Teil wieder zurückgegeben wird. Mit leider nur zu zahlreichen Punkten kann man beweisen, daß dieses Gesetzeswerk nur eine bunt und verwirrend bemalte Fassade ist, die den wahren, den enttäuschenden Inhalt verbirgt. So konnte es der Sozialdemokratischen Partei, aber auch den anderen oppositionellen Abgeordneten nicht schwer fallen, die ganze Fragwürdigkeit des Lastenausgleichs aufzuzeigen. Das, was die Sprecher der Regierungsparteien dagegen zu sagen hatten, waren im Grunde lendenlahme Ausflüchte, die nur die Tatsache verschleiern sollten, daß man von dem Vermögen nichts abgeben will. Aber die Regierungsparteien haben nun einmal das Uebergewicht; sie waren entschlossen, es zu nutzen und sie taten es, und so war es schon eine Ueberraschung, daß diese Mehrheit wenigstens in einem wichtigen Punkt durchbrochen werden konnte, nämlich bei der Frage, ob und inwieweit die Aktienvermögen von 1948 herangezogen werden sollen. Das ehemalige Zentrum, das sich vor einiger Zeit mit der Bayernpartei zu der Föderalistischen Union vereinigt hat, hatte sich auf seine alte soziale Tradition besonnen und einen Antrag gestellt, dem jeder zustimmen konnte, wenn ihm das Schicksal der Heimatvertriebenen nicht weniger am Herzen lag als einige hundert Mark steinreicher Großaktionäre. Die Dinge waren hier so klar, daß nicht nur die gesamte Opposition, sondern selbst einige Abgeordnete der Regierungsparteien, die nicht Heimatvertriebene waren, für den Antrag stimmten. Gerade in diesem Falle wurde die Fragwürdigkeit mancher heimatvertriebenen Abgeordneten offenbar, die — im Gegensatz zu zahlreichen einheimischen Abgeordneten, die in ihrer Mehrheit für den Antrag waren — gegen den Antrag und damit gegen die Interessen der Heimatvertriebenen stimmten. Wenn während dieser Lesung irgendwo eine namentliche Abstimmung am Platze war, dann dieses Mal.

Ueberhaupt: wie wenig entsprechen doch die Taten den Worten! An Versicherungen, man wolle den armen Vertriebenen helfen, man wolle alles nur Menschenmögliche tun, um sie aus dem Elend herauszuführen, hat es wahrlich nicht gefehlt. Aber wir haben erfahren, wie leicht Versprechungen und Vertröstungen und Worte tiefen Mitgefühls vom Munde fließen können; wir wissen die echten Töne von den falschen gut zu unterscheiden. So hörte man manchen falschen Zungenschlag im Bundestag, und so konnten einem dabei jene Zeilen in den Sinn kommen, die zwar nur aus einem Werk der leichten Muse stammen, aber trotzdem eine bestimmte Art unserer angeblich so hilfreichen Freunde treffend charakterisieren: „In dem Aug' die falsche Träne, und im Herzen Sägespäne . . ."



Dpa-Bild

Zwei Aufnahmen — zwei Welten . . .

Die Aufnahme oben gibt einen Blick auf einen Teil der siebzigtausend Heimatvertriebenen, die am Sonntag, dem 4. Mai, auf dem Marktplatz in Bonn unmittelbar vor der Beratung des Bundestages über den sogenannten Lastenausgleich zu einer Kundgebung zusammengekommen waren. Abg. Dr. Kather legte die Forderungen der Heimatvertriebenen dar. Verteidigungsbeitrag ohne echten Lastenausgleich sei ebenso sinnlos wie Lastenausgleich ohne Verteidigung: „Wir werden deshalb zu den Kanonen und Divisionen erst ja sagen, wenn die Herstellung des sozialen Friedens gewährleistet ist."

Die Aufnahme unten wurde drei Tage später gemacht, am Mittwoch, dem 7. Mai, um 18.00 Uhr etwa, also am zweiten Tag der Beratung über den Lastenausgleich im Bundestag, und zwar von der Pressetribüne aus mit dem Blick auf die Regierungssitze. Die erste Reihe der Regierungstribüne, die wir im Hintergrunde sehen (im Parkett sitzen die Abgeordneten), war, wie fast immer bei den Beratungen, nur von einem Mann besetzt, vom Bundesvertriebenenminister Lukaschek nämlich oder von Staatssekretär Dr. Schreiber. (Bei den Herren im Hintergrunde handelt es sich um Beamte.) Zeitweise — wie auch längere Zeit hindurch vor dieser Aufnahme — befand sich überhaupt niemand auf den Regierungssitzen. Eben erscheint Minister Lukaschek (ganz links, stehend), um, wie immer, mit freundlichem Lächeln die Beratungen zu verfolgen. Ein Mann auf dem äußersten Sitz, die übrigen vierzehn Stühle leer: so dokumentiert die Bundesregierung die angeblich so tiefe Verbundenheit mit neun Millionen Heimatvertriebenen!

Diese Folge

unseres Ostpreußenblattes bietet in ihrem Inhalt ein Bild, das von dem gewohnten abweicht. Der sogenannte Lastenausgleich ist in diesen Tagen in Bonn vom Bundestag in zweiter Lesung behandelt worden, und während diese Nummer gedruckt wird, ist die dritte Lesung im Gange. Das Schicksal der meisten Heimatvertriebenen hängt von diesem Gesetz ab, und es erscheint uns daher notwendig, unsere Leser ausführlich über seinen Inhalt zu unterrichten.

Es kann dabei nicht darauf ankommen, den Verlauf der Debatte auch nur in groben Umrissen zu skizzieren, würde doch die Wiedergabe der Reden, die an jedem einzelnen Tag im Bundestag gehalten werden, ein umfangreiches Buch umfassen. Wir haben vielmehr in dieser Folge die Hauptpunkte hervorgehoben: die Hausratshilfe und die Hauptentschädigung, und wir haben weiter an einem Beispiel, nämlich an der Forderung nach Heranziehung der Aktienvermögen, die gegensätzlichen Auffassungen von Regierungskoalition und Opposition und die Haltung der einzelnen heimatvertriebenen Abgeordneten aufgezeigt.

Es wird über den „Lastenausgleich" noch manches zu sagen sein, vor allem auch in der nächsten Folge, späterhin voraussichtlich aber bei weitem nicht mehr in dem äußeren Umfange, in dem das in dieser Nummer der Fall sein muß.

Kampf um die Hauptentschädigung

Die Staffelung, die der Gesetzentwurf vorsieht — SPD-Antrag auf Änderung abgelehnt

Auch bei der Beratung des dritten Teiles des Gesetzentwurfes über den „Lastenausgleich", der die Bestimmungen über die Leistungen enthält, zeigte sich im Bundestag in beinahe allen Phasen die grundverschiedene Auffassung von Regierungsparteien und Opposition über die Zielsetzung eines Lastenausgleichs. Aus den teilweise recht temperamentvoll vorgetragenen Meinungen der Redner hörte man immer wieder den Schlachtruf: „Hie quotal — hie sozial" heraus. Besonders laut erklang er, als es um die Regelung der Hauptentschädigung und der Eingliederungshilfe ging.

Einen wahren Sturmangriff startete die Opposition gegen die im § 269 festzulegende Höhe der Grundbeträge, das heißt jener Sätze, die in einem bestimmten Verhältnis einen festgestellten Verlust als Hauptentschädigung anerkennen. Die ursprüngliche Regierungsvorlage wollte als Höchstgrenze der überhaupt zu berücksichtigenden Schäden 150 000 RM anerkennen, eine Summe, die während der zweiten Ausschußlesung auf 500 000 RM erhöht wurde, während in der dritten Lesung im Ausschuß auf jede Höchstbegrenzung verzichtet worden war.

Die Sätze

Im § 269 des Gesetzentwurfes ist gesagt, daß sich die Hauptentschädigung nach einem Grundbetrag bemißt, dessen Höhe von dem Schadensbetrag abhängt. Es entspricht einem Schadensbetrag von 501 bis 1800 RM ein Grundbetrag von 75 v.H. des 500,— RM übersteigenden Betrages; von 1801 bis 2600 RM ein Grundbetrag von 975,— DM + 60 v.H. des 1800,— RM übersteigenden Betrages; von 2601 bis 5000 RM ein Grundbetrag von 1455 DM + 45 v.H. des 2600 RM übersteigenden Betrages; von 5001 bis 10 000 RM ein Grundbetrag von 2535 DM + 30 v.H. des 5000 RM übersteigenden Betrages; 10 001 bis 20 000 RM ein Grundbetrag von 4035 DM + 20 v.H. des 10 000 RM übersteigenden Betrages; 20 001 bis 30 000 RM ein Grundbetrag von 6035 DM + 10 v.H. des 20 000 RM übersteigenden Betrages; 30 001 bis 50 000 RM ein Grundbetrag von 7035 DM + 9 v.H. des 30 000 RM übersteigenden Betrages; 50 001 bis 80 000 RM ein Grundbetrag von 8835 DM + 8 v.H. des 50 000 RM übersteigenden Betrages; 80 001 bis 120 000 RM ein Grundbetrag von 11 235 DM + 7 v.H. des 80 000 RM übersteigenden Betrages; 120 001 bis 250 000 RM ein Grundbetrag von 14 035 DM + 6 v.H. des 120 000 RM übersteigenden Betrages; 250 001 bis 500 000 RM ein Grundbetrag von 21 835 DM + 5 v.H. des 250 000 RM übersteigenden Betrages; 500 001 bis 1 000 000 RM ein Grundbetrag von 34 335 DM + 4 v.H. des 500 000 RM übersteigenden Betrages; 1 000 001 bis 2 000 000 RM ein Grundbetrag von 54 335 DM + 3 v.H. des 1 000 000 RM übersteigenden Betrages; über 2 000 000 RM ein Grundbetrag von 84 335 DM + 2 v.H. des 2 000 000 RM übersteigenden Betrages.

Abg. Ohlig (SPD) bezeichnete diese Regelung als „das ausgesprochen quotale Vermögensprinzip". Dadurch, daß man die Begrenzung der Schäden aufgehoben habe, würden höchstens 52 000 Menschen begünstigt; die Summe, die für diese kleine Gruppe als Mehraufwand benötigt werde, betrage jedoch — nach Angaben des Bundesfinanzministeriums — beinahe 700 Millionen DM. Der Redner attackierte Dr. Kather, dem er vorwarf, für diese Aufhebung verantwortlich zu sein.

Für die Regierung verteidigte Dr. Nöll von der Nahmer (FDP) die vom Ausschuß beschlossene Regelung: „Den Grundsatz der Gleichheit aller Staatsbürger interpretieren wir so, daß man nicht einfach dem, der ein größeres Vermögen gehabt hat, einen solchen Entschädigungsantrag vollständig verweigert oder ihn auf eine bestimmte Höchstsumme begrenzt. Ich lege auch auf Grund von eingehenden Besprechungen in der Koalition besonderen Wert darauf, hier noch einmal zum Ausdruck zu bringen, daß wir alle der Ueberzeugung waren, daß eine etwaige Herabsetzung dieser jetzt verankerten Entschädigungsbeträge eine Enteignung bedeuten und dementsprechend Rechtsfolgen nach sich ziehen würde."

Eine Fehlschätzung

Dr. Kather (CDU) führte zunächst aus, daß ohne seine Mitwirkung die Streichung der Höchstgrenze nicht zustande gekommen wäre. Der Abgeordnete Ohlig habe sich bei seinen Zahlenangaben auf Schätzungen des Bundesfinanzministeriums gestützt. Aber gegenüber Schätzungen des Bundesfinanzministeriums müsse man Vorsicht üben. Bei den Beratungen über das Gesetz nach Artikel 131 habe der Bundesfinanzminister immer wieder von 1,7 Milliarden gesprochen, und er habe sich dabei um eine Milliarde geirrt. Auch beim Feststellungsgesetz habe er sich um hundert Prozent geirrt.

Dann fuhr der Abgeordnete Kather fort:

Aber die größte Fehlschätzung — und das gibt mir Veranlassung, auf diese Dinge einzugehen — ist dem Herrn Bundesfinanzminister am letzten Sonntag, am Tage unserer Kundgebung, auf einer Bauernversammlung in Tuntenhausen unterlaufen (Zuruf von der SPD: Da kann das auch passieren! — Heiterkeit links — Abg. Kohl: Da ist er Ehrenbürger!), wo er sich abfällig mit unserer Demonstration beschäftigt und gesagt hat, die Heranschaffung jedes einzelnen Versammlungsteilnehmers habe nach seiner Meinung im Durchschnitt 100 DM gekostet. Ich bin jederzeit in der Lage, vor Gericht oder sonstwo nachzuweisen, daß dieser Betrag unter 10 DM liegt. Wir haben also hier wirklich eine groteske Fehlschätzung des Herrn Bundesfinanzministers. (Abg. Kohl: Er hat die guten Anzüge nicht gerechnet! Heiterkeit links.)

Ja, das kommt noch hinzu. Die guten Anzüge sind eigentlich das Entscheidende bei dieser Erklärung des Herrn Bundesfinanzministers. Er hat nämlich unter Hinweis auf einen Roman von Zola gesagt, daß man wohl verstehen könne, daß zerlumpte Leute demonstrierten, aber wenn großen schillernden Omnibussen gutgekleidete Menschen entstiegen, hätte er für eine solche Demonstration kein Verständnis (Hört! Hört! rechts.) Der Sonntagsanzug nimmt also das Recht zu Demonstrationen! Ich möchte das hier nicht weiter vertiefen, abgesehen davon, daß die Anzüge auch im Durchschnitt nicht so gut waren. Der Herr Bundesfinanzminister wird bei anderer Gelegenheit noch Antwort erhalten. Aber dieser ganze Vorgang zeigt doch die Einstellung, die er gegenüber den Vertriebenen hat. (Lebhafte Zurufe links. — Abg. Mellies: Sie sollten die Herbeirufung des Finanzministers beantragen! — Abg. Dr. Greve: Aber dann soll er im Sonntagsanzug kommen! — Heiterkeit links. — Gegenrufe in der Mitte.)

„Wenn Sie die Tabelle sehen"

Dr. Kather führte dann weiter u. a. aus:

Aber man müßte dann doch einmal etwas anders vorgehen. Das ist es ja, was mich so empört hat: auf der einen Seite **15 000 DM** als **Höchstgrenze** — das andere sollte nicht einmal festgestellt werden —, auf der andern Seite stehen wir vor der Tatsache, wie ich heute schon auszuführen Gelegenheit hatte, daß die ganz großen Vermögen, die erhalten geblieben sind, keine 50 % abgeben, sondern in Wirklichkeit 80 % und mehr behalten. Mit dieser Behandlung der **Vermögen der Geschädigten** ist es völlig unvereinbar, daß man praktisch doch von jedem Eingriff in die Substanz abgesehen und hier eine Abgabe aus dem Ertrag auf dreißig Jahre vorgesehen hat. Man kann hier nicht den Vergleich ziehen und sagen: der kleine Mann mit dem Eigenheim muß zahlen und der Millionär aus dem Osten bekommt, sondern man muß die miteinander vergleichen, die ungefähr in der gleichen Situation sind. Da kommt man dann zu ganz merkwürdigen Ergebnissen, auch noch nach unserem Vorschlag. Denn wenn Sie einmal die Tabelle ansehen: bei 2 Millionen kommen 84 000 Mark heraus; plus 2. v. H., das sind also noch einmal 20 000 Mark, wenn Sie auf 3 Millionen gehen. Sie kommen dann auf 104 000 DM Entschädigung. Das bedeutet doch inhaltlich, daß der Mann mit einem großen Vermögen — hier sind es 3 Millionen — auch nach dem bisherigen Vorschlag 97 % seines Vermögens abschreiben muß. Die Entschädigung beträgt dann nur noch 3 %. Ich glaube, daß man das vertreten kann, auch unter sozialen Gesichtspunkten.

Ueber Stunden zog sich die Diskussion, in der die SPD immer wieder die Wiederherstellung der Regierungsvorlage — d. h. die Höchstbegrenzung der zu entschädigenden Verluste auf 150 000 RM — und, durch den Verzicht auf eine schon jetzt festzulegende Staffelung der Entschädigung, eine weitergehende Berücksichtigung der sozialen Eingliederungsmaßnahmen zu erreichen versuchte. Mit 182 zu 131 Stimmen bei 19 Enthaltungen wurde der SPD-Antrag jedoch abgelehnt und die Beibehaltung der Ausschußfassung beschlossen.

Um die Eingliederungshilfe entspannen sich wieder Rededuelle mit weltanschaulichem Hintergrund. Die SPD setzte hier noch einmal alle Hebel an, um durch weitgehende Herauslösung der Eingliederungshilfe aus der Hauptentschädigung und starke Erhöhung der Sätze dem ganzen Lastenausgleichsgesetz die von ihr gewünschte „soziale Prägung" zu verleihen. Die Entschädigungshilfe ist eine bedingte Vorleistung auf die Hauptentschädigung, die erst 1957 zu fließen beginnen wird. „Sehen Sie nicht den Zweck des Lastenausgleichs im Vermögensersatz; durch quotale Leistungen, sondern sehen Sie wie wir die Eingliederung in das wirtschaftliche Leben als das Primäre und als das erfolgversprechendste Mittel des Lastenausgleichs an," rief der SPD-Sprecher Kinat den Abgeordneten zu. Nach ausgedehnten Debatten gab es aber auch hier wieder eine Ablehnung des SPD-Antrages.

Hausratshilfe: 800 bis 1400 DM

Zuschläge für den Ehegatten und die Kinder — Der Wortlaut der Bestimmungen

Für die breite Masse der Heimatvertriebenen stellt bei dem sogenannten Lastenausgleich die Hausratshilfe das Kernstück dar. Bei der Beratung des Gesetzentwurfes im Ausschuß wurden die Entschädigungssätze und auch die anderen Zahlen mehrfach verändert. Bei der zweiten Lesung im Bundestag selbst waren sich eigentlich alle Parteien darüber einig, daß selbst diese — inzwischen wesentlich erhöhten — Entschädigungssätze bei weitem nicht ausreichen, um den Geschädigten auch nur einen halbwegs angemessenen Ersatz für ihren verlorenen Hausrat zu bieten. Dr. Kather verlangte die Streichung der im § 316 Punkt 3 enthaltenen Bestimmung, wonach Geschädigte, deren Einkommen oder Vermögen eine bestimmte Höchstgrenze überschreitet, eine Hausratsentschädigung nicht erhalten sollen. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Bei der Bedeutung, die die Hausratsentschädigung für uns Heimatvertriebene besitzt, veröffentlichen wir im folgenden den Wortlaut der in Frage kommenden Bestimmungen des Gesetzentwurfes, so wie er vom Ausschuß vorgelegt und jetzt in zweiter Lesung vom Bundestag angenommen wurde.

Voraussetzungen

(1) Hausratsentschädigung wird gewährt zur Abgeltung der Vertreibungsschäden, Kriegssachschäden und Ostschäden, die in dem Verlust von Hausrat bestehen.

(2) Als Geschädigte gelten, wenn der Hausratverlust im gemeinsamen Haushalt lebenden Ehegatten entstanden ist, ohne Rücksicht auf die Eigentumsverhältnisse beide Ehegatten. Die Hausratsentschädigung wird demjenigen der beiden Ehegatten gewährt, für den der Hausratverlust festgestellt worden ist. Lebten die Ehegatten am 1. April 1952 getrennt oder waren sie geschieden, so kann jeder der Ehegatten die Hälfte der Hausratsentschädigung beanspruchen, es sei denn, daß einer der Ehegatten nachweist, daß er allein Eigentümer des verlorenen Hausrats war.

(3) Hausratsentschädigung wird nicht gewährt, wenn der Geschädigte im Durchschnitt der Jahre 1949, 1950 und 1951 ein Einkommen von mehr als 10 000 DM bezogen oder am 1. Januar 1949 ein Vermögen von mehr als 35 000 DM gehabt hat; der Einkommensbetrag erhöht sich für den nicht dauernd von ihm getrennt lebenden Ehegatten um 2000 DM und für jedes Kind im Sinne des § 289 Abs. 2 Satz 2 um 1000 DM. Bei der Einkommensberechnung wird das Einkommen des Geschädigten mit dem seines Ehegatten und seiner Kinder, soweit diese am 1. April 1952 zu seinem Haushalt gehörten und wirtschaftlich von ihm abhängig waren, zusammengerechnet.

(4) Durch Rechtsverordnung kann Näheres über die Berechnung und den Nachweis des Einkommens und Vermögens bestimmt werden.

§ 317

Uebertragbarkeit

(1) Ist der Geschädigte nach dem 31. März 1952 verstorben, so geht der Anspruch auf Hausratsentschädigung auf die Erben nach Maßgabe ihrer Erbteile über, soweit die Erben im Verhältnis zu dem unmittelbar Geschädigten sind: 1. der Ehegatte, 2. eheliche Kinder, Stiefkinder, an Kindes Statt angenommene Personen oder sonstige Personen, denen die rechtliche Stellung ehelicher Kinder zukommt, oder uneheliche Kinder, 3. Abkömmlinge der unter Nr. 2 genannten Kinder, 4. Eltern, Großeltern oder weitere Voreltern oder Stiefeltern, 5. voll- oder halbbürtige Geschwister oder deren Abkömmlinge ersten Grades, 6. eine Person, die im Zeitpunkt des Todes des Geschädigten mit ihm in Haushaltsgemeinschaft lebte.

(2) Der Anspruch auf Hausratsentschädigung kann verpfändet, jedoch nicht übertragen oder gepfändet werden.

§ 318

Zuerkennung und Höhe des Anspruchs

(1) Der Anspruch wird dem Geschädigten nach Maßgabe der Schadensberechnung nach § 16 des Feststellungsgesetzes zuerkannt; die Hausratsentschädigung beträgt

bei einem Einkommen bis zu 4000 RM jährlich oder bei einem Vermögen bis zu 20 000 RM	800 DM
bei einem Einkommen bis zu 6500 RM jährlich oder bei einem Vermögen bis zu 40 000 RM	1200 DM
bei einem Einkommen über 6500 RM jährlich oder einem höheren Vermögen als 40 000 RM	1400 DM

Führte ein unverheirateter Geschädigter keinen Haushalt mit überwiegend eigener Einrichtung, besaß er aber im Zeitpunkt der Schädigung mindestens die Möbel für einen Wohnraum, so ist ihm Hausratsentschädigung in halber Höhe des seinem Einkommen oder seinem Vermögen entsprechenden Betrages zuzuerkennen.

(2) Ist der unmittelbar Geschädigte verstorben, so gilt § 270 entsprechend.

(3) Zu den in den Absätzen 1 und 2 genannten Entschädigungsbeträgen werden nach dem Familienstand des Geschädigten am 1. April 1952 die folgenden Zuschläge gewährt:

1. für den von dem Geschädigten nicht dauernd getrennt lebenden Ehegatten	200 DM
2. für jeden weiteren, zum Haushalt des Geschädigten gehörenden und von ihm wirtschaftlich abhängigen Familienangehörigen, sofern dieser zu dem in § 317 Abs. 1 Nr. 2 bis 5 genannten Personenkreis gehört und nicht selbst entschädigungsberechtigt ist, ...	100 DM
3. für das dritte und jedes weitere nach Nr. 2 berücksichtigte Kind bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres . . . . weitere je	100 DM

(4) Durch das nach § 269 Abs. 2 vorbehaltene Gesetz wird bestimmt, ob und in welchem Umfang die Beträge der Hausratsentschädigung erhöht werden und ferner, ob und in welcher Höhe vom Zeitpunkt seines Inkrafttretens ab eine Verzinsung der Ansprüche aus Hausratsentschädigung gewährt wird.

§ 319

Anrechnung früherer Zahlungen

(1) Hat der Geschädigte für den Verlust seines Hausrats bereits Entschädigungszahlungen in Reichsmark erhalten, so werden diese in Höhe von 10 v. H. in Deutscher Mark auf den Anspruch auf Hausratsentschädigung angerechnet, es sei denn, daß der aus den Entschädigungszahlungen wiederbeschaffte Hausrat durch Kriegsereignisse erneut verlorengegangen ist.

(2) Leistungen an Hausratshilfe nach § 45 des Soforthilfegesetzes und nach dem Hausratshilfegesetz des Landes Berlin vom 22. November 1951 (Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin S. 1117) und den dazu ergangenen Ergänzungsvorschriften sowie entsprechende Leistungen aus sonstigen öffentlichen Mitteln, wenn diese letzteren Leistungen den Betrag von 200 DM übersteigen, werden auf den Anspruch auf Hausratsentschädigung nach diesem Gesetz voll angerechnet.

§ 320

Erfüllung des Anspruchs

(1) Die Reihenfolge der Erfüllung der Ansprüche bestimmt sich unter Berücksichtigung sozialer Gesichtspunkte nach der Dringlichkeit.

(2) Die Leistungen auf Grund von Ansprüchen auf Hausratsentschädigung werden zunächst nach Maßgabe der verfügbaren Mittel bis zur Höhe von 800 DM zuzüglich des Familienzuschlags nach § 318 Abs. 3 bewirkt (Hausratshilfe). Die Hausratshilfe kann in höchstens zwei Teilbeträgen gewährt werden.

(3) Ansprüche auf Hausratsentschädigung werden mit dem die Leistungen nach Absatz 2 übersteigenden Teil erst erfüllt, wenn die Leistungen nach Absatz 2 bewirkt sind.

Ostpreußen-Siedlung ohne Strom

Unverständliche Maßnahmen gegen „Maulwurfssiedler"

Neu-Wulmstorf. In der Kellersiedlung in der Fischbecker Heide (sie liegt unweit von Harburg in Richtung Stade; wir berichteten über sie in Folge 4 vom 5. Februar in einem Bildartikel „Ostpreußen in Maulwurfshausen") in der 116 zumeist ostpreußische Familien wie die Maulwürfe hausen, sind seit Tagen alle Lampen erloschen. Die elektrisch betriebenen Maschinen der sieben Handwerksbetriebe stehen still. Ein beauftragter Angestellter der Ueberlandwerke Nordhannover-Bremen hatte die Strom-Zufuhrleitungen zur Siedlung durchschnitten. Bei den ostpreußischen Siedlern hat diese Maßnahme eine Atmosphäre explosiver Spannung geschaffen.

Die Keller-Siedler in Neu-Wulmstorf sind in den letzten vier Wochen mehrfach von unverständlichen obrigkeitlichen Maßnahmen betroffen worden, die von ihnen als reine Schikane empfunden werden. Zunächst hatte ein sechs Mann starkes Polizeiaufgebot die Einwohner der Siedlung drei Tage lang zu einem Strafantrag wegen „wilden Bauens" schriftlich vernommen. Dann hatte das Arbeitsamt die größtenteils arbeitslosen Siedler ergebnislos auf Schwarzarbeit überprüft.

„Gottseidank wurden die Siedler von der Stromunterbrechung völlig überrascht", berichtet der erste Vorsitzende des „Bodenbewerber- und Siedlerverbandes Selbsthilfe e. V.", Matthäus Geyer, „es wäre unserem Vorstand kaum so gut, wie noch bei der Polizei-Vernehmung gelungen, die Siedler von Unbesonnenheiten abzuhalten." Eine tiefe Erregung hat unter den ostpreußischen Landsleuten um sich gegriffen. Der Konfektionsbetrieb der Siedlung muß 17 Angestellte entlassen, in der Schlachterei drohen wegen des Ausfalls der elektrischen Kühlanlage etliche Zentner Fleisch zu verderben, die beiden Tischler können ihre Arbeiten nicht termingerecht ausführen, der Bäckerei ist wegen des unvorhergesehenen Versagens der Kontroll-Lampen ein Ofen voller Brötchen verbrannt, in dem Klempnerei- und dem Elektrobetrieb ruht ein großer Teil der Arbeit.

Wie konnte es zu diesen ungeheuerlichen Vorgängen kommen? Die Siedler tappen im Dunkeln. Fest steht nur, daß sie sich durch ihre beständige Forderung auf Anrechnung eines Selbsthilfe-Anteils beim Bau ihrer Häuser, durch die sich die zukünftige Miete um 30 % verbilligen würde, nicht „beliebt" gemacht haben. Denn die Nordwestdeutsche Siedlungsgesellschaft, die von der Regierung in Lüneburg gegen den Willen der Siedler als Bau-Verfahrensträger eingesetzt worden war, verweigert nach den Aussagen der Neu-Wulmstorfer die Anrechnung der Selbsthilfe.

Die Proteste der Siedler haben zu einem Besuch des Vertreters der Lüneburger Regierung und eines Harburger Kreistagsabgeordneten, der eine Sondersitzung seines Hauses anregen will, geführt; die Nordwestdeutsche Siedlungsgesellschaft soll nunmehr den endgültigen Stromvertrag anstreben, wie berichtet wird. In der Siedlung herrschen notstandsähnliche Zustände. Hunderte von Menschen wurden schwer von dieser willkürlichen Stromabschaltung betroffen, wenn nicht gar in ihrer Existenz gefährdet.

J.K.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20, Telef. 42 52 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L. O. e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint dreimal im Monat. Bezugspreis: 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 3041.



Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung, Hamburg 24, Wallstraße 29b. Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 90 700.

Auflage über 82 000.

Zur Zeit Preisliste Nr. 4a gültig.

Zur Geschichte ostpreußischer Divisionen 1939-1945

Von Hans-Henning Podzun

Die ersten Truppengeschichten, die nach dem letzten Krieg erschienen, sind drei ostpreußischen Divisionen gewidmet. Auch unter den in absehbarer Zeit erscheinenden Bänden werden sich weitere Berichte über ostpreußische Truppenteile befinden, obwohl die Bearbeitung für diese wegen der erschwerten Quellenbeschaffung besonders viel Zeit in Anspruch nimmt. Die Bände der Schriftenreihe „Die deutschen Divisionen 1939—45" wollen die Taten und Opfer deutscher Truppen im Zweiten Weltkrieg würdigen und ihren schweren Weg bis zur Niederlage aufzeigen. Das Frühjahr 1945 führte zur vollkommenen Zertrümmerung des deutschen Heeres, das Schicksal ganzer Einheiten blieb ungeklärt. Im Zuge der allgemeinen Auflösung und der Verirrungen in der Nachkriegszeit ging der größte Teil aller amtlichen und privaten Aufzeichnungen, die den Einsatz der einzelnen Verbände und in ihrer Gesamtheit das Schicksal von Millionen dokumentierten, verloren. Der Verlag Hans-Henning Podzun in Kiel hat sich mit zahlreichen Mitarbeitern die Aufgabe gestellt, die Restbestände solcher Unterlagen zu sammeln und ihre Auswertung nach Ergänzung durch die Berichte von Miterlebenden zu veröffentlichen. Die einzelne Darstellung erfolgt im Rahmen einer Division, die mit ihren verschiedenen Kampf- und Versorgungstruppen eine geschlossene Schicksalsgemeinschaft bildete. Der Bericht gilt in erster Linie den Ueberlebenden dieser Gemeinschaft und den Angehörigen der Gefallenen und Vermißten, doch wollen die Bände in ihrer Bedeutung über reine Erinnerungsschriften hinausgehen und als Dokumente das Bild des modernen Vernichtungskrieges festhalten und vor Verfälschungen bewahren.

Es ist kein Zufall, daß schon bei Begründung dieses weitgespannten Verlagsprogramms das Schwergewicht der Vorarbeiten auf solche Verbände gerichtet wurde, die in Ostpreußen beheimatet waren, denn gerade hier ist die Aufhellung des Endschicksals besonders dringend, weil die Vermißtenzahlen immer noch erschütternd hoch liegen und viele Angehörige in der Fremde keinen Kontakt zu irgendwelchen Kameraden ihres Vermißten finden können, die ihnen in ihrer bedrückenden Not einen Hinweis oder gar eine Aussage geben könnten. Aber auch die Familien, die eine Todesbestätigung erhielten, haben das Recht, etwas über den Ort und die näheren Umstände zu erfahren, unter denen die Verluste eingetreten sind. Während sich der Suchdienst des Roten Kreuzes vorwiegend auf die Befragung der Rußlandheimkehrer beschränkt, können auch viele Soldaten Aussagen machen, die 1945 noch zu den Westalliierten gelangten, nur müssen sie die Namen der als vermißt geltenden Kameraden ihrer Einheit vorgelegt bekommen. Deshalb wurde mit der Suchdienstzentrale München rechtzeitig die Vereinbarung getroffen, daß den Divisionsgeschichten die entsprechenden Vermißtenlisten beigelegt werden, die in München in mühseliger Arbeit nach Einheiten geordnet zusammengestellt werden, nachdem bisher die alphabetische Namensordnung oder die Feldpostnummer im Suchwesen vorherrschend waren. Die neue Regelung hat bereits gute Erfolge gezeigt, wobei es sich verständlicherweise überwiegend um Todesbestätigungen handeln muß. Die Listen für die bisher erschienenen Bände (11., 21. und 61. Inf.-Division) enthalten jeweils annähernd 3000 Namen, die für die traditionsreiche 1. ID., deren Band im Sommer erscheinen soll, sogar 3400 Namen. Dabei galt die Benachrichtigung der Angehörigen der Gefallenen und die Aufklärung des Schicksals von Vermißten allen deutschen Fronteinheiten stets als vornehmste Aufgabe. Wenn man sich nunmehr die eben genannten, erschütternden Zahlen vor Augen führt, kann man bei oberflächlicher Beurteilung allerdings zu der Ansicht gelangen, daß diese vornehmste Aufgabe im Laufe des Krieges mehr und mehr vernachlässigt und zuletzt womöglich ganz vergessen wurde. Man muß sich jedoch vergegenwärtigen, daß viele Truppen, und darunter gerade auch ostpreußische, noch im März und April 1945 in schweren Kämpfen standen, zu einer Zeit also, als innerhalb des zusammenbrechenden Deutschlands kaum noch eine Postverbindung bestand, als weite Gebiete bereits feindbesetzt waren und die ostpreußische Bevölkerung die Heimat verlassen hatte. Hinzu kam die Wucht der russischen Entscheidungsangriffe, unter denen viele Einheiten restlos aufgerieben wurden, ohne daß die Verluste überhaupt noch zu übersehen waren. Sofern Aufzeichnungen noch gemacht werden konnten, blieben sie vielfach in den Kartentaschen der Gefallenen oder wurden bei der Gefangennahme abgenommen.

Nach der Kapitulation wurde das letzte Gefüge des deutschen Heeres zerbrochen, an eine ordnungsgemäße Abwicklung für die einzelnen Verbände, wie sie 1918/19 stattfand, war nicht zu denken. Mit sehr begrenzten Mitteln und Möglichkeiten nahmen sich die verschiedensten Suchdienste der Aufklärung von zwei Millionen Einzelschicksalen an, bis die Arbeit einheitlich durch das Rote Kreuz zusammengefaßt wurde. Noch heute warten die Angehörigen von 1,2 Millionen Soldaten auf eine erste Nachricht. Auch sie sind sich darüber im klaren, daß ein großer Teil dieser Vermißten als gefallen betrachtet werden muß, doch solange sie keine sichere Nachricht erhalten, bleibt es ihr furchtbares Schicksal, in quälender Ungewißheit zu leben. Eine Voraussetzung, zumindest aber eine Erleichterung für die Sucharbeit liegt in der Kenntnis des Schicksals der Einheit, zu der der Gesuchte gehört hat. Es wäre wohl Aufgabe einer deutschen Behörde gewesen, die entsprechenden Berichte wenigstens für die größeren Verbände zusammenzustellen und zu veröffentlichen, außerdem hatte es schon längst eine Zentrale geben müssen, die gegen Abgabe der Feldpostnummer die offene Truppenbezeichnung vermittelt, denn viele Angehörige wissen noch heute nicht, zu welcher Einheit der Gesuchte gehört hat. So ist die Feldpostnummer in den privaten Suchanzeigen noch immer vorherrschend, obwohl die meisten Soldaten ihre Nummer kaum noch kennen. Dies gilt insbesondere für die Offiziere, die im Laufe des Krieges durch Versetzungen oft eine ganze Reihe von Feldpostnummern hatten. Ein Artillerieregiment hatte beispielsweise fünf verschiedene Nummern für den Stab und die vier Abteilungen. Die hervorgehobene Angabe der Truppenbezeichnung (Division, Regiment, Kompanie) zwingt auch den flüchtigen Leser zur Aufmerksamkeit. Wo solche Angaben in Suchanzeigen erfolgen, kann man häufig Fehler in der Kombination erkennen, sei es, daß die Zusammenstellung nicht stimmt oder daß die bezeichnete Truppe niemals in dem angegebenen Raum eingesetzt war. Diese Irrtümer sind verständlich, denn der Soldat durfte Ortsangaben und offene Truppenbezeichnungen nicht benutzen und sprach auch im Urlaub gewöhnlich kaum von den Verhältnissen an der Front. Außerdem war das deutsche Heer schließlich so kompliziert gegliedert, daß die Zusammenhänge selbst für den Kenner kaum noch zu übersehen waren. Die meisten Angehörigen besitzen heute nichts weiter als die Feldpostnummer, eine unsichere Erinnerung an die Nummer des Regiments oder das Zeichen der Division, an die Namen von Vorgesetzten und an einige Einsatzorte aus früherer Zeit. Diese Darstellung mag zur Klärung mancher bedrückenden Frage beitragen. Aber auch viele Soldaten, die bei ostpreußischen Divisionen gekämpft haben, werden hier eine kurze Aufklärung über das Schicksal ihrer Einheit finden. Zugleich sei ein Ueberblick über die Geschichte der Divisionen vermittelt, mit denen sich die ostpreußische Bevölkerung in Frieden und Krieg stets verbunden fühlte.

Nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht standen in Ostpreußen drei Divisionen, die 1. Infanterie-Division in Insterburg, die 11. ID. in Allenstein und die 21. ID. in Elbing, die aus den Reichswehrregimentern 1 (Königsberg), 2 (Allenstein) bzw. 3 (Deutsch-Eylau) entwickelt worden waren. Hinzu kam die Reiter-Brigade 1 in Insterburg mit den Reiter-Regimentern 1 (Tilsit) und 2 (Angerburg), der Reitenden-Art.-Abt. 1 (Insterburg) und dem Kav.-Rgt. 4 (Allenstein). Fast alle Städte Ostpreußens waren Garnisonen, Insterburg hatte im Verhältnis zur Einwohnerzahl die stärkste Belegung innerhalb des deutschen Reiches. Der Soldat als Träger der Wehrbereitschaft war im Grenzland Ostpreußen stets geachtet, die militärische Tradition war im Lande tief verwurzelt. Kommandos über ostpreußische Regimenter oder gar Divisionen galten als bevorzugte Stellungen innerhalb des deutschen Heeres. Von den Generälen, die aus ostpreußischen Truppenteilen hervorgegangen sind oder solche befehligt haben, ist eine große Zahl im Kriege gefallen, darunter die Generäle Baltzer, v. Bernuth, Brandt, Finger, v. Gallwitz, v. Groddeck, Heinrichs, Hellmich, Hewelke, Hufenbach, Kalmukoff, Lancelle, Laux, v. Niebelschütz, Prieß, Recke, Sudau, Scheidies, Strahammer, v. Thadden, Wandel. Die Gesamtverluste an ostpreußischen Soldaten lassen sich noch nicht übersehen, doch eine Vorstellung von dem Opfergang der ostpreußischen Truppen vermittelt ein Absatz aus der Geschichte der 61. Infanterie-Division von Prof. Dr. Hubatsch:

„Nach den sechs Kriegsjahren hat die 61. Division 4500 Gefallene, 21 000 Verwundete und 3000 Vermißte zu beklagen, insgesamt 28 500 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften."

(Schluß folgt)



neuen „Rapallo" führen könnte. Dieses aber müsse unter allen Umständen verhindert werden.

*

Die Tatsache, daß hier bei der Debatte über die Rückgabe der deutschen Ostgebiete Königsberg, also Ostpreußen gegenüber Pommern und Schlesien hintenangesetzt wird, ist eines von vielen Beispielen dafür, von welch entscheidender Bedeutung das Bestehen einer selbständigen Landsmannschaft Ostpreußen ist. Sie hat immer wieder den Anspruch auf unsere Heimat zu betonen und die Rückkehr zu fordern, und sie muß immer wieder das mahnende Gewissen sein. Ostpreußen ist nicht weniger deutsch als Pommern oder Schlesien!

Mit 5 Hühnern und einer Ziehharmonika

Die Umsiedlung von Polen nach Ostpreußen

In welcher Weise die volkspolnische Presse bemüht ist, polnische Bauern zur Umsiedlung in die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße zu bewegen, dafür bietet ein Bericht ein bemerkenswertes Beispiel, den das Warschauer Blatt „Zycie Warszawy" dieser Tage veröffentlichte. Es geht aus ihm hervor, daß man insbesondere durch den Hinweis auf die gemauerten Gebäude und auf die staatlichen Förderungsmaßnahmen sowie durch kontrastierende Darstellung der ärmlichen Verhältnisse im gegenwärtigen Heimatdorfe Meldungen zur Umsiedlung erzielen will. Der Bericht lautet in der Uebersetzung:

In Riesenkirch im Kreise Rosenberg steht ein kleines gemauertes Haus: es enthält eine gekachelte Küche, eine Stube, Speisekammer. Unter dem gleichen Dach Werkstatt, Stall, Jungtierstall, Schweinestall. Sogar das Dach ist heil, und in der Stube steht ein Ofen. Zu ihm gehören zehn Hektar Brache, Ackerboden, der sieben Jahre lang Brache war . . .

In dieses Haus zieht Jan Zmora aus dem Kreise Lublin. Als Inventar bringt er von zu Hause zwei Pferde, von denen eines jetzt auf Staatskosten angeschafft worden ist, eine trächtige Kuh, ein Lamm, ein Schwein und fünf Hühner mit. Seine persönliche Habe besteht aus zwei vorsintflutlichen Koffern mit Hausrat, einem sogenannten Bett — das zweite zerfiel beim Transport — und einer Ziehharmonika. Das ist alles für die fünfköpfige Familie, bei der es nicht einmal zu einem Wollkleid und einem Straßenkleidung für die Frau langte. In dünnem Kleid und Männerjackett tritt sie die dreitägige Reise im Viehwaggon von Lublin nach der Station Riesenburg an, von welcher die neue Heimat mehrere Kilometer entfernt liegt.

Die Familie Zmora verläßt im Lublinschen ein halb mit Stroh gegen die Kälte umwickeltes Holzhaus, dessen einziger Raum von 16 qm zehn Personen als Küche und Wohnraum diente: „Es ist eng, schmutzig, kalt, feucht. Am Hause ist weder ein Garten, noch ein Zaun, am Horizont ist kein Wald zu sehen, und das Brennholz ist in diesen Gegenden eine Rarität." Den Unterhalt lieferten magere drei Hektar Land und gelegentliches Aufspielen auf Hochzeiten.

Freie Reise zur Besichtigung gab ihm der Staat, 2100 Zloty für den Kauf des Pferdes und 450 Zloty für die erste Zeit bis zur ersten Ernte. Der örtliche Nationalrat kümmert sich nicht um die Neusiedler. Aber der Staat verkündet: „Auf der masurischen Erde unserer Vorväter wartet man auf weitere Landwirte. Man muß dieser Erde helfen, daß sie wieder Brot und Wohlstand erzeugt."

„Nicht ohne weiteres Königsberg . . ."

Zum ersten Male wurde in diesen Tagen in der britischen Oeffentlichkeit die Forderung erhoben, daß die Westmächte in ihren Verhandlungen mit der Sowjetunion in der Frage der Herstellung eines Friedensvertrags mit Deutschland von der Grundlage der Grenzen von 1937 ausgehen müßten. In dem gehobenen „Dritten Programm" des Britischen Rundfunks, das sich insbesondere durch seine richtungweisenden politischen Analysen auszeichnet, stellte Terence Prittie in einem Vortag über „Die Deutschen als Europäer" fest, daß die Oder-Neiße-Linie ein wesentliches Hindernis auf dem Wege zu einem echten Frieden in Europa sei. Der Westen solle daher sogleich seine Haltung in der Frage der Oder-Neiße-Linie präzisieren, wobei „die Westmächte verkünden sollten, daß sie auf der Grundlage der Grenzen von 1937 verhandeln werden". Dieses bedeute nicht ohne weiteres, daß Königsberg und Danzig in deutsche Verwaltung zurückkehren würden; „aber es sollte zum mindesten die Rückgabe von Pommern und Schlesien bedeuten", heißt es hierzu. Aus welchem Grunde ein solches Vorgehen dringlicher denn je sei, wird dabei ebenfalls angegeben: Es bestehe die Gefahr, daß die Sowjetunion sonst ihrerseits Teile der Ostgebiete anbieten würde, was zu einem

„Besucht das schöne Masurenland"

Unter dem Motto „Besucht das schöne Masuren" führen seit einiger Zeit polnische Zeitungen, Behörden und staatliche Gesellschaften Fremdenverkehrspropaganda in ganz Polen durch. Masuren ist zu einem der größten Notstandsgebiete Polens geworden. Besiedlungsversuche, die besonders 1946—47 durchgeführt wurden, blieben ohne den gewünschten Erfolg. Zugunsten eines neuen Fremdenverkehrs wurden bereits im vergangenen Jahr zahlreiche Jugendherbergen und Erholungsheime errichtet. Gästen aus Zentral- und Südpolen werden bei einem Besuch Masurens Fahrpreisermäßigungen und andere Vergünstigungen gewährt. Weiter versucht die polnische Regierung durch Verlegung holzverarbeitender Industriebetriebe nach Masuren hier weitere Geldquellen zu erschließen. Auch die Schiffahrt auf den masurischen Seen ist wieder in Gang gebracht worden.

Prof. Reuter: „Kaliningrad wird wieder Königsberg heißen"

Mit dem ersten Flugzeuge, das zur Eröffnung des Flughafens der niedersächsischen Landeshauptstadt in Langenhagen landete, traf eine Delegation aus Berlin ein, an der Spitze Regierender Bürgermeister Prof. Reuter. In einer Ansprache wies Prof. Reuter auf die tiefe symbolische Bedeutung der neuen Luftbrücke zwischen Berlin und Hannover hin, die dazu beitragen solle, daß Berlin weiterhin „ein Schild der Freiheit und ein Hort der Zukunft für ganz Deutschland" sein kann. Er erinnerte auch daran, daß Berlin und Hannover durch die Reichsstraße 1 miteinander verbunden sind, die einmal an einem Ort begann, der heute Kaliningrad heißt. „Die Reichsstraße 1 wird auch einmal wieder dort beginnen, und Kaliningrad wird wieder Königsberg heißen!" — rief Prof. Reuter unter starkem Beifall der großen Zuhörerschaft aus.

Flucht fast unmöglich

468 Flüchtlinge aus der Mittelzone und den Gebieten östlich der Oder-Neiße retteten sich im vergangenen Jahr über die Ostsee nach Schweden, gegenüber mehr als tausend im Jahre 1950, stellt eine Erklärung des schwedischen Innenministeriums fest. Nach schwedischer Ansicht ist die Abnahme des Flüchtlingszustroms in erster Linie auf die scharfen Ueberwachungsmaßnahmen an der sowjetzonalen und polnischen Ostseeküste zurückzuführen. Gegenwärtig treffen aus den genannten Gebieten kaum noch Flüchtlinge in Schweden ein.



6. Fortsetzung

Pensionat Tagmann

Nun folgten zwei glückliche Jahre, und das Herz wird mir weit, wenn ich ihrer gedenke. Jahre, nicht des Leichtsinns — dazu drang allzuviel des Großen, Neuen, Erlebenswerten auf mich ein — aber Jahre sich streckender Kraft und frohbewußten Gedeihens, mit Lernen nur so weit ausgefüllt, daß die Seligkeit des täglichen Flanierens und des nächtlichen Bummelns dadurch nicht beeinflußt wurde.

Wie eine Wiese im Juni, auf der die Glücksblumen so hoch stehen, daß man nicht nötig hat, sich nach ihnen zu bücken, so breitete sich die Jugend vor mir aus . . . Wohlwollen, Kameradschaft, Freundschaft und nicht zu mindesten verheißende Liebe, wohin das Auge sich wandte . . . Eine beträchtliche Dosis von bösem Gewissen war auch dabei, aber das galt nur als Würze, um dem Leben den geheimnisvollen Geschmack des Regellosen zu verleihen.

Die Pension der neuentdeckten Verwandten hatte ich verlassen, weil deren zarte Gesundheit mit der Sorge um hoch aufschießende Unbändigkeit sich nicht vertrug. Aber ich blieb in Verkehr mit ihnen und fand in ihrem Hause stets eine vertraute Zuflucht.

Das Heim, in das ich übersiedelte, war das Pensionat, das die Witwe des früheren Realschuldirektors Tagmann für Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten unterhielt. Hier hausten Männlein und Weiblein in Frieden und Freude dicht beisammen. Hier war das biblische Segenswort „Kindlein, liebet euch untereinander" ununterbrochen in Geltung. Wie Jungens und Backfische eben einander lieben können. In Scheu, in Unschuld, in Angst, sich zu verraten, von holden Anzeichen, denen niemals Gewißheit folgte, umgeben von rosenfarbenen Schleiern, untertauchend in ein Meer der Träume und der Hoffnungen, die in ein Nichts zerflossen, wenn man ihnen Resultate zu geben versuchte.

Zwei Zimmer waren den Jungen vorbehalten. In dem ersten — kleineren — wohnte ich mit einem Stubenknochen, einem älteren Primaner des Gymnasiums, das größere war gefüllt mit einem Gekribbel von Kleinzeug, für das in der Stunde des Schlafengehens allerhand Bankenbetten aufgeschlagen wurden.

Dahinter begann das Reich der Mädchen, durch eine nie verschlossene Tür von uns getrennt.

Die Mahlzeiten nahmen wir gemeinsam an dem großen Familientische. Er war nicht immer reich besetzt — im Gegenteil! Aber wer hätte so viel hungrige Mäuler satt machen können? Zudem halfen die Freßkober, die in ununterbrochener Folge — heut für den, morgen für jenen — vom Postboten abgegeben wurden, erfolgreich mit, das andere Bibelwort: „Was ist das unter so viele?" ebenso ad absurdum zu führen, wie das christliche Wunder es tat.

Weniger als sie waren die Tischgespräche dazu angetan, die Mängel des Menüs vergessen zu machen. Sie bestanden im großen ganzen aus einem nicht immer sehr dringenden „Bitte, greifen Sie doch zu" von seiten unserer Pensionsmutter und einem bescheiden ablehnenden „O, ich danke", wenn unser Appetit sich gerade zu Höchstleistungen bereit fühlte.

Und doch hoben uns die Mahlzeiten zum Gipfel unseres Glückes, denn bei ihnen saßen wir unseren Flammen in vertrauter Nähe gegenüber und durften uns satt sehen an den heißgeliebten Zügen, die uns im Traum der Nächte umgaukelten.

Ich sage hier immer wieder „wir" und „uns"; doch eigentlich darf ich nur von mir selber sprechen, denn die Insassen der großen Stube waren noch viel zu grün, um für das Ewigweibliche Verständnis zu haben. Mein Stubenknochen aber liebte mehr das Reelle. Das Reelle, das mit der Kellnerin beginnt und mit dem Hang fürs Küchenpersonal noch lange nicht endet.

Er hatte auf diesem Gebiet schon erkleckliche Erfolge zu verzeichnen, und das kleine Haus mit den grünumrahmten Blinkfenstern, an denen wir mit scheuem Seitenblick vorübergingen, während sich hinter den glattgespannten Erbstüllgardinen morgens, mittags und abends die gleichen verheißungsvollen Pudermäntel zeigten, hatte für ihn keine Geheimnisse mehr.

Und manchmal umstand ihn auch das Gekribbel des Nebenzimmers ehrfurchtsvoll lauschend, wenn er seine Erfahrungen im Liebesleben — wie e r es verstand — mit der Würde unangefochtener Autorität belehrend zum besten gab.

Ich selber fühlte bei seinen Erzählungen stets einen kleinen Herzstich, denn mein nur theoretisches Wissen von diesen Dingen wäre auch dann beschämend gewesen, wenn er nicht oft mit einem halb höhnischen und halb ermunternden Seitenhieb auf meine jugendliche Ahnungslosigkeit geschlossen hätte. O, meine Lieben, dies sind keine zweideutigen Scherze, und mancher junge Bursch, der sich jahrelang als ein Verworfener fühlt, weil Mannheit in ihm die Flügel regt, rast glatt in sein Verderben, wenn ihm nicht zu richtiger Zeit ein Kumpan begegnet, der beispielgebend seinen eigenen Instinkten derb und gesund die Zügel schießen läßt. Aber meine Stunde hatte noch nicht geschlagen, und was auch fleischlich in mir vorgehen mochte, ich sublimierte es zu Empfindungen, die meine Seele segneten, während sie für mein Nervenleben eine Ueberempfindlichkit schufen, die alle Wonnen und Qualen, alle Angst und alle Tollheit dieser Jahre in mir verdreifachte.

Bierreisen

Tollheit vor allem. Denn nun war ich nicht mehr der zaghaft mitzottelnde Jämmerling, als der ich früher an den Abenteuern meiner Genossen teilgenommen hatte. Jetzt wurde ich selbst eine Art Rädelsführer bei allen Gefahren, in die unser Lebensdurst uns hineintrieb.

Daß Kneipen mit Relegation bedroht war, das wußten wir alle. Es genügte, in der offenen Haustür eines Gasthauses gesehen worden zu sein, um in eine hochnotpeinliche Untersuchung verwickelt zu werden.

Aber das hinderte uns nicht, uns ein paarmal wöchentlich, am Sonnabend ganz sicher, in irgendeinem verborgenen Winkel zu jauchzendem Gelage zusammenzufinden.

Studentische Manieren nachzuäffen, wie es sonst üblich ist, vermieden wir. Und so war es uns vergönnt, ohne den öden Schematismus stumpfsinniger Trinksitten, der aus freien, frohen Jungen freche Sklaven und plumpe Despoten macht, uns unseres aufblühenden Daseins zu freuen.

Hatten wir etwa um Mitternacht uns das nötige Quantum zu Gemüte geführt, um uns als Halbgötter zu fühlen, dann begann erst das eigentliche Fest, die Bierreise.

Rudelweise zogen wir von Wirtshaus zu Wirtshaus, von Spelunke zu Spelunke, taten schön mit den Kellnerinnen und prügelten uns mit den Gästen. Waren wir Sieger geblieben, so schloß sich daran oft ein großes Versöhnungsfest, bei dem wir uns mit Heringsbändigern und Barbiergesellen in den Armen lagen.

Doch nicht immer liefen unsere Begegnungen in jähe Freundschaft aus. Waren wir rabiat gesonnen, dann galt auch für uns die alte Revolutionsparole: „Blut muß fließen knüppel-, knüppeldick."

Und dann geschah es wohl, daß der Wirt nach der Polizei schrie.

Zwar der alte Wachtmeister Ploksties kannte uns schon, und wenn wir ihm ein Seidel und eine Zigarre spendierten, so kam es ihm auf einen kleinen Landfriedensbruch nicht an. Aber einmal geriet ein Neuer unversehens in so ein Blutbad hinein und erklärte uns sämtlich für arretiert.

Da war der Scherz am Ende, und die trotzigen Raufbolde verwandelten sich blitzschnell in winselnde Jammerlappen. So kamen wir noch mit dem blauen Auge davon, das wir dem Gegner geschlagen hatten, aber die Lust an solchen Rempeleien war uns für lange versalzen.

Zudem begannen zartere, wenn auch nicht minder verbotene Freuden, die herrlichen Offenbarungen der Bestialität alsbald sieghaft zu verdrängen

Tanzstunde

Der Winter kam heran, und Herr Dubois machte den hohen Besuchern der höheren Schulen, wie auch einer verehrlichen jungen Kaufmannschaft die ergebene Anzeige, daß seine rühmlichst bekannten Tanzzirkel demnächst von neuem eröffnet werden würden.

Um Tanzstunden zu nehmen, bedurfte es der direktorialen Erlaubnis, und diese wurde in Anbetracht der verlorenen Lernzeit nur ungern und selten erteilt, auch später durch verdoppelte Strenge leicht wieder verleidet.

Da ich ohnehin im Taumel des Verbotenen dahinlebte, fiel es mir nicht schwer, auch das Tanzenlernen als Geheimbetrieb in Angriff zu nehmen — freilich auf die Gefahr hin, „geschaßt" zu werden, falls das Verbrechen ans Tageslicht kam.

Ihr Tangobeflissenen und Jimmykünstler werdet euch kaum vorstellen können, mit welch inbrünstiger Hingabe wir uns im Polkaschritt und im Rheinländer die Meisterschaft erkämpften. Die für Ballettleistungen ganz besonders Begabten wagten sich sogar an den „Galopp mit Touren", und ich muß sehr bitten, nicht zu lächeln, wenn ich verrate, daß das Chassieren in der Diagonale quer durch den großen Kasinosaal eine Sache war, um die ich von den Mitstrebenden heiß beneidet wurde. Im übrigen war ja auch immer schon die alte holde Walzerwiege da, die, geschaukelt von den Sehnsüchten der Seele und des Fleisches, uns verzückten Lehrlingen der Liebe den ersten Traum seligen Nahseins gab.

Die Sitte wollte es, daß die mit Vornehmheit und Glücksgütern Gesegneten unter den Eltern unserer Tanzschwestern je einen Hausball veranstalteten, mit dem die ersten gesellschaftlichen Erfolge der in die Welt hinaustretenden jungen Tochter gleichsam ihre Weihe erhielten.

Zu solchen Bällen wurden die besseren Herren aus der Reihe der Tanzschüler, also vor allem die Primaner, regelmäßig hinzugezogen, und so fand ich alsbald meinen Arbeitstisch nicht weniger mit gedruckten Einladungskarten bedeckt als etwa ein Gesellschaftslöwe des Berliner Westens während der Hochsaison. Und es konnte vorkommen, daß ich an den sechs Morgen, die eine Arbeitswoche leider nur hat, aus dem Frack in die Alltagsjacke schlüpfte, ohne mein gutes Bett auch nur mit einem Blicke gestreift zu haben.

Das menschliche Gedächtnis ist undankbar, und die meisten jener Feste sind mir durchaus entschwunden; aber das eine wird als Inbegriff aller irdischen Herrlichkeiten darin wohnen bleiben bis an mein Ende.

Also, Kinder, also Kinder, habt ihr eine Ahnung, was die Konditorei von Decomin war? Nein, könnt ihr nicht. Ihr wißt ja überhaupt nicht mehr, wie es in einer richtigen Konditorei bis Anno 14 aussah. Nun denkt euch aber, alles, was ihr bei Schilling, bei Kranzler, bei Rumpelmeier — und wie die über Deutschland verstreuten Paradiese sonst noch heißen mögen — je geschaut, begehrt und geschleckt habt, ins Ungemessene, nicht zu Begreifende gesteigert. Lest meine schon zitierte „Reise nach Tilsit". Da habe ich sie zu schildern versucht. Ach leider! sie läßt sich nicht schildern.

Und die Tochter dieses Zauberreiches war meine Lieblingstänzerin, und eines Tages war ich darin zu Gast geladen.

Ich besinne mich auf einen Turm aus Makronenmasse mit einer nicht näher zu definierenden Sahnenfüllung, ganz und gar von Zuckerschleiern umsponnen. Ich besinne mich auf gewisse Törtchen, mit einer Creme von Süßmandelbutter überwölbt, wie ich sie später in Paris gegessen und für eine liebe Freundin über die Grenze geschmuggelt habe. Ich besinne mich dunkel noch auf tausend andere süße Dinge, für die in unserem Magen immer noch Platz war, ob wir uns gleich an den in ihrem Gefieder servierten Fasanen, an den Puten und Rehrücken und dem rosigen Yorkschinken, zu dem eine geheimnisvolle Purpursoße gehörte, längst schon satt gegessen haben mußten.

Und zu all dem denkt euch liebe, liebe Jungmädelchen, bei denen man Hahn im Korbe war, mit denen man ulkte und koste — das vielverbergende Wort „Flirten" gab es noch nicht — bis an den mahnenden Morgen, und sagt, daß ich dazumal n i c h t im Schlaraffenlande gewesen bin! — —

Daß unter diesen Umständen die pflichtgemäßen Schularbeiten Schund- und Schluderware werden mußten, liegt auf der Hand. In der Klasse benutzte ich die weniger belangreichen Stunden, um mich hinter der gedankenvoll zur Stirn geführten Hand nach Kräften auszuschlafen. Und wenn mich auch angesichts der Gewaltigen — selbst in kritischen Momenten — oft ein seliges Dröseln überfiel, in dem Walzerklänge mit Macaulay oder der Henriade um die Vorherrschaft stritten, schließlich schlüpfte ich immer noch durch. Aber die Präparationen waren jämmerlich und mußten durch kecke Stegreifleistungen notdürftig ersetzt werden.

In den lebenden Sprachen ging das ganz gut. Latein aber war meine Schwäche geblieben, und eine Seite Sallust hätte, wenn man von den Lettern absah, ebensogut Arabisch sein können.

Fortsetzung folgt.

Vom Schicksalsweg ostpreußischer Ärzte

Von Dr. med. Paul Schroeder

7. Fortsetzung

Es gibt dort in der Mittelzone keine arbeitslosen Aerzte. Im allgemeinen ist der Mangel so groß, daß auf Alter und Krankheitsbehinderung kaum Rücksicht genommen werden kann, und auch Erholungsurlaube zu nehmen, ist nur selten möglich. So haben dort viele Aerzte unserer Heimat Gelegenheit, ihre ostpreußische Zähigkeit zu beweisen; sie berichten mit bescheidender Genugtuung von ihren geradezu erstaunlichen Leistungen. Der alte Sanitätsrat Rosenfeld aus Angerburg, bald 83jährig, versorgt noch ein Kinderheim, Dr. Luckert vom Roßgarten lebt von ständigen Arztvertretungen in der ganzen Ostzone, Dr. Mühling, der nimmermüde Geburtshelfer und Praktiker aus Königsberg, von einer nur mühselig bewältigten Großstadtpraxis in Dresden. Das gleiche gilt für Dr. Starfinger-Fischhausen, jetzt Halle, der sich trotz schweren Leidens erstaunlich leistungsfähig erhalten hat, nicht weniger für Dr. Wegner-Rastenburg, Dr. Häwert aus Memel und so manche andere, die wie z. B. Dr. Kittel in Zeitz, Dr. Rehberg-Stadtheide in Sondershausen, Dr. Baum als Leiter der Nervenklinik in Bernburg ja auch schon zu den Alten gezählt werden müssen und an die ein großer Wirkungskreis außergewöhnlich hohe Anforderungen stellt. Die große wirtschaftliche Not gestattet nur wenigen, von der minimalen Sozialrente zu leben, die sie bestenfalls erhalten, wenn sie durchaus nicht mehr arbeiten können. Das trifft für Dr. Jonas-Allenberg, den schon genannten Dr. Viktor Fischer-Riesenburg, Dr. Kloß-Locken und für alle alten Arztwitwen zu, die meist in allerkümmerlichsten Verhältnissen und trostlosem Abgeschnittensein ihr Leben fristen müssen. Ein besonders großes Arbeitsfeld selbst für sowjetzonale Verhältnisse haben die ostpreußischen Augenärzte, von denen jeder meist mehrere Kreise allein versorgen muß: Dr. Winter-Königsberg in Eberswalde, Dr. Kehl-Königsberg in Meiningen, Dr. Pomränke-Allenstein in Torgau, Dr. Remky und Frau Dr. Remky in Salzwedel sind solche okulistischen Souveräne in weitestem Umkreis. In Salzwedel finden wir außer dem Lycker Chefarzt Dr. Pfeiffer auch den Heilsberger Dr. Lawetzki, in Stendal die Königsberger Nervenärzte Frl. Dr. Jacobs, Dr. Laubinger und den erst ganz spät aus Ostpreußen zurückgekehrten Dr. Hans-Werner Lübke von der Med. Poliklinik, für den das gleiche gilt, was zu dem Schicksal Dr. Augstein's gesagt werden mußte. Politischer Massenwahn glaubte ihm die Arzteigenschaft absprechen zu müssen, was ihn jedoch nicht hinderte, als Sanitätsoffizier, als „nichtapprobierter Heilbehandler" und zivilinternierter Arzt in einer Weise seine ärztliche Pflicht zu tun, wie es nur selten jemand nachgerühmt werden kann.

Von sehr stark beschäftigten Praktikern in der Ostzone wären noch die Kuckerneeser Dr. Christoph und Dr. Embacher zu nennen (der „dritte Mann", Dr. Ehleben, sitzt in Niedersachsen), Frau Dr. Appelt in Spremberg, Dr. Jurgschat-Kreuzingen in Wittenberg, Dr. Brostowski-Barten im Erzgebirge, Frl. Dr. Grimoni in Torgau, Frl. Dr. Raudzus in Belgern, Dr. Kretschmann-Wormditt in Zwickau, Dr. Nawitzki-Tilsit in Halberstadt, Dr. Freitag-Neidenburg in Apolda, wo auch Frau Dr. Mühlpfordt eine umfangreiche Hautfachpraxis hat. Bleiben wir jetzt bei den Fachärzten, so sind zu erwähnen: der Tilsiter Internist Dr. David in Neuruppin, der Königsberger Chirurg Herbert Lehmann in einem Kreiskrankenhaus nahe Berlin, der Elbinger Hautarzt Dr. Willamowski in Halberstadt, der Insterburger Dr. Diegner in Wernigerode, die Frauenärzte Dr. Kraus-Memel in Saalfeld und Dr. KuglandKönigsberg in Roßlau, der Gumbinner Chefarzt Dr. Hild in Dessau, die Brüder Dr. Adolf und Dr. Andreas Birch-Hirschfeld in Langenroda und die Lungenfachärztin Frau Dr. Kant in Pirna. Der Schicksalsweg und das Verhalten dieser Aerztin verdient besondere Hervorhebung. Selbst lungenkrank und von zarter Konstitution, hat sie Uebermenschliches ertragen und geleistet. Die Rettung der meisten zwangsläufig bei der überstürzten Räumung Allenbergs zurückgelassenen Schwerlungenkranken ist allein ihrer Standhaftigkeit zu verdanken. Wie durch ein Wunder kam sie mit ihnen noch in das eingeschlossene Königsberg, wo sie während der Beschießung in den Notunterkünften ihrer Tuberkulosestation in der Lavendelstraße Schwerstes ertrug, ohne zu verzagen. Dann geriet sie in Zivilgefangenschaft, die ihre Gesundheit in noch höherem Grade bedrohte, als das bei allen anderen schon der Fall war. Erst mit einem der letzten Transporte herausgekommen, fand sie in Sachsen ein so ungeheures Arbeitsfeld, daß nur ihre zähe Lebenskraft und ihr fanatischer Wille, ihre Kranken nicht im Stich zu lassen, sie immer noch auf den Beinen halten konnte. „Schickt ärztliche Hilfskräfte" ist der einzige Wunsch, den sie laut werden läßt. In diesem Zusammenhang sei zum Abschluß noch eines alten ostpreußischen Arztes gedacht, der nun auch schon Jahr für Jahr am Rande des körperlichen Zusammenbruchs den Beweis dafür liefert, was ein starker Geist der erlahmenden physischen Kraft abzutrotzen vermag, wenn er weiß, daß das Schicksal unzähliger Menschen von dieser Widerstandskraft abhängt. Es wird viele Landsleute geben, die sich noch des Obermedizinalrates Dr. Podzun vom Versorgungsamt Allenstein erinnern. Das Schicksal hat ihn im heute polnisch besetzten Ostpommern festgehalten. Man läßt ihn trotz aller Eingaben nicht fort, weil dieser einzige deutsche Arzt im weiten polnisch besetzten Raum dank seines Könnens und seiner vorbildlichen Pflichterfüllung eine Schlüsselstellung innehat. Man möge sich einmal vorstellen, was es heißt, im weit vorgeschrittenen siebenten Lebensjahrzehnt ein Krankenhaus und eine große Praxis zu versorgen, fast in jeder Nacht herausgerufen zu werden, dazu von fast jeder Verbindung mit deutschen Landsleuten und dem deutschen Kulturkreis abgeschnitten zu sein und keine Möglichkeit zur Ausspannung zu haben. Das kann auf die Dauer auch durch noch so große Wertschätzung von Behörden und Bevölkerung nicht aufgewogen werden, zumal die versagende Kraft die endliche Rückkehr nach Deutschland immer zweifelhafter erscheinen läßt.

Indem wir solche Einzelschicksale herausheben, gedenken wir der leider auch unter den ostpreußischen Aerzten nicht kleinen Zahl derer, die wir aus naheliegenden Gründen nicht mit Namen nennen wollen, von denen wir aber — soweit sie überhaupt noch am Leben sind — annehmen müssen, daß ihr Schicksal ein ähnliches, aber durch die Unmöglichkeit jeder Nachrichtenübermittlung und die Härte der Lebensumstände noch unerträglicheres ist. Und auch hier möge noch einmal darauf hingewiesen werden, daß der relativ kleine und darum noch übersehbare Ausschnitt aus dem Schicksalsweg ostpreußischer Aerzte ein leidlich gutes Abbild dessen zu geben vermag, was der Gesamtheit ostdeutscher Menschen seit 1945 widerfahren ist und was unzählige von ihnen noch heute zu erleiden haben.

Nun ist es endlich an der Zeit, sich einmal im Bundesgebiet umzusehen, wo „unser Doktor" eigentlich abgeblieben ist. Schleswig-Holstein und Niedersachsen als die „Reichsfluchtgebiete" haben entsprechend ihrem Flüchtlingsanteil an Ostpreußen auch den meisten Aerzten der Heimat Zuflucht geboten. Es gibt dort Orte wie z. B. Lübeck, die, was die ärztliche Versorgung anlangt, schon den Anspruch erheben können, als Ostpreußenkolonie angesprochen zu werden. Hier und in dem benachbarten Travemünde begegnen wir den Königsberger Hautärzten Dr. Brasch, Frau Dr. Lippert, Dr. Mühlpfordt und Frau Dr. Riebes, dem Chefarzt der Lungenheilstätte Frauenwohl Dr. Herholz, dem Pillkaller Chirurgen Dr. Pingel, dem früheren Chirurgen des Lazaretts Maraunenhof Dr. Foelsch, den Königsberger Internisten Dr. Dzubba und Dr. Preuß, dem Hals-, Nasen-, Ohren-Arzt Dr. Lüning aus der Tragheimer Kirchenstraße und dem Orthopäden Dr. Claus Voß vom Bergplatz, der Frauenärztin Dr. Schwabe aus der Barmherzigkeit, den Königsberger Augenärzten Dr. Löhr und Dr. Weisenberg, den Allgemeinpraktikern Dr. Kamrowski aus Wormditt und Dr. Lachmann aus Hohenstein und, im Ruhestand lebend, dem Memeler Dr. Fehre und dem Sensburger Amtsarzt Med.-Rat Dr. Schilling.

Fortsetzung folgt

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Im eigenen Interesse

wird jeder Landsmann wiederum gebeten, soweit er es noch nicht getan hat, folgende Angaben seinem Gemeindebeauftragten oder Kreisvertreter mitzuteilen: Name und Vorname, Geburtsname der Frau, Geburtsdatum aller Familienangehörigen, heutiger und ehemaliger Beruf, genaue heutige und ehemalige Anschrift, früherer Grundbesitz in Hektar und Gebäudebesitz, Nachrichten über Gefallene, Vermißte, Verschleppte, Verstorbene, Kriegsgefangene der Familie, wenn möglich mit Angabe von Datum und Umständen des Verlustes.

Liebe Landsleute, Eure Kreisvertreter werden nicht müde, Euch in Eurem eigenen Interesse um diese Angaben zu bitten, da sonst die Vorarbeiten für die Feststellung der Kriegsfolgeschäden nicht voranschreiten können. Nehmt Euch die wenigen Minuten, die dazu gehören, diese Angaben zu machen und auch für Euch selbst eine reibungslose Abwicklung der kommenden Schadensfeststellung zu ermöglichen!

Termine der nächsten Kreistreffen

Monat Mai

Kreis Gumbinnen am 18. Mai in Kiel, Ballhaus Eichhof.
Kreis Gerdauen am 18. Mai in Stuttgart-Untertürkheim, Sängerhalle.
Kreis Mohrungen am 25. Mai in Bremen, Parkhaus im Bürgerpark.

Monat Juni

Kreis Insterburg am 1. Juni in Krefeld.
Kreise Pr.-Eylau, Königsberg, Fischhausen, Labiau am 2. Juni in Stuttgart-Untertürkheim, Sängerhalle.
Kreis Bartenstein am 7. Juni in Rendsburg, Conventgarten.
Kreis Braunsberg am 8. Juni in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
Kreis Goldap am 8. Juni in Blankenstein/Ruhr.
Kreis Ebenrode am 8. Juni in Neumünster.
Kreis Gumbinnen am 8. Juni in Frankfurt/M., Ratskeller.
Kreis Sensburg am 8. Juni in Neumünster.
Kreis Osterode am 8. Juni in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Treuburg am 8. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Angerburg am 15. Juni in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Johannisburg am 15. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Rößel am 22. Juni in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof (nicht in Hannover!).
Kreis Schloßberg am 22. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Gerdauen am 22. Juni in Düsseldorf, Union-Hotel.
Kreis Allenstein Stadt und Land am 29. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.

Tilsit-Stadt

Zur 400-Jahr-Feier der Stadt Tilsit erscheinen ausführliche Fahrpläne in der nächsten Folge des Ostpreußenblattes. Diese Veröffentlichung ist allen Angehörigen der drei interessierten Heimatkreise zu besonderer Aufmerksamkeit empfohlen.

Schloßberg (Pillkallen)

Fortsetzung der Liste von Landsleuten, deren Anschriften in der Kreiskartei nicht mehr stimmen und die gebeten werden, ihre neuen Anschriften umgehend unter Angabe der Such-Nummer dem Kreiskarteiführer A. Fernitz, Lüneburg, Gr. Bäckerstraße 16, mitzuteilen.

14 Saffran, Klaus, Willuhnen; 21 Salecker, Marta, Schloßberg; 27 Sambalat, Hilde, Belsen; 28 Sambalat, ?, Friedfelde; 29 Sambalat, Werner, Belsen; 53 Sauskat, Gustav, Treufelde; N 31 Schäfer, August, Deihornwalde; 98 Schäfer, Otto, Klohnen; 113 Schattat, Henriette, Wetterau; 128 Schattauer, Emil, Mallwen; 129 Schattauer, Walter, Fohlental; 133 Schattner, Karl, Schruten; 147 Schawalla, Erna, Steinkirch; 150 Schedukat, ?, Friedfelde; 162 Scheerenberger, Frieda und Otto, Schieden; 173 Scheffler, Ruth, Neuweide; 174 Scheffler, Eva, Neuweide; 184 Scheller, Grete, Albrechtswalde; N 55 Schembach, Marta und Frieda, Snappen; 196 Schemschat, Liesbeth und Bruno, Schloßberg; 216 Schettulat, Frieda und Otto, Kreuzhöhe; 249 Schlecht, Gustav, Iwenberg; 276 Schlopsnies, Paul, Sturmen; 319 Schmidt, Lotte, Schloßberg; 324 Schmidt, Paul, Mallwen; 333 Schmidt, Helene, Seidlershöhe; 341 Schmidt, Franz, Dudenfelde; 349 Schmittat, Frieda, Blumenfeld; 362 Schneider, Leopold, Schloßberg; 365 Schneider, Franz, Kiesfelde; 366 Schneider, Friedrich, Witzheim; 368 Schneider, Frieda, Scharen; 373 Schneidereit, Kurt, Deinen; 386 Schneller, Gertrud, Schloßberg; 401 Schober, Maria, Heinrichsfelde; 426 Schröder, Ida und Heinrich, Grenzheide; 427 Schröder, ?, Altbaum; 444 Schulz, Grete und Bernhard, Klohnen; 445 Schulz, Franz, Haselberg; 449 Schulz, Gustav, Rozungen.

*

Da gewisse Voraussetzungen für ein besonderes Treffen nicht erfüllt sind, finden wir uns im Rahmen des Schloßberger-Treffens am 25. Mai in der „Elbschlucht" in Hamburg-Altona ein. Näheres wird dort bekanntgegeben.

H.-S. Segendorf, Pinneberg, Gr. Reitweg 9.

Gumbinnen

Treffen der Gumbinner in Iserlohn

Ein gut gelungenes Heimattreffen führte der Kreis Gumbinnen am 27. April in der schönen Stadt Iserlohn durch. Rund 400 Landsleute hatten sich eingefunden, und die Freude war für viele groß, nach langen Jahren mit alten Freunden und Bekannten ein Wiedersehn zu feiern. Ein Gottesdienst, gehalten von unserm lieben Superintendenten Klatt, brachte gleich am Vormittag ein echtes inneres Erleben. Bei unserer ostpreußischen Liturgie und den Worten des Superintendenten waren wir zu Hause in unserer alten Kirche.

Landsmann Hans Neubacher, der Einberufer des Treffens, begrüßte die Erschienenen, darunter den Bürgermeister der Stadt, den Kreisvertreter Kuntze, Hamburg, und den Landesvorsitzenden der Ostpreußen von Nordrhein-Westfalen, Grimoni-Düsseldorf. Kreisvertreter Kuntze gab in eindrucksvollen Worten einen kurzen Ueberblick über die erfolgreiche Arbeit der Landsmannschaft Ostpreußen. An unserem großen Ziel, der Rückkehr in die Heimat, wird emsig gearbeitet. Kreisvertreter Kuntze bat die Erschienenen, in Treue mitzuhelfen, unser Los als Vertriebene zu bessern, und nie den Glauben an die alte Heimat zu verlieren. — Er wies besonders auf die Heimatkartei von Landsmann Lingsminat hin, in welcher kein früherer Einwohner des Kreises Gumbinnen fehlen darf.

Der Bürgermeister von Iserlohn wies in seinen Worten auf die Bindungen hin, die zwischen Ost- und Westdeutschland bestanden. Der Landesvorsitzende der Ostpreußen in Nordrhein-Westfalen sprach von dem Bestreben der Landsmannschaft, in Zusammenarbeit mit allen Deutschen unser Los zu erleichtern und das Interesse für den Osten wach zu halten.

Landsmann Gebauer zeigte in seinem Lichtbildervortrag über Kreis und Stadt Gumbinnen alte vertraute Bilder aus der Heimat. Im Anschauen der weit über 100 Aufnahmen mit den entsprechenden Erläuterungen waren die Erschienenen eine gute Stunde in der Heimat.

Am Nachmittag unterhielt die Singschar der Iserlohner Ostpreußengruppe unter Leitung von Frau Herrwagen unsere Landsleute vortrefflich mit ostpreußischen Volksliedern und Vorträgen.

Die Vorbereitung des Treffens in Iserlohn durch Landsmann Neubacher (früher Stadtoberrentmeister in Gumbinnen) — die ganze Familie war dabei tätig — war vorbildlich. Auch der Wirt des Tagungslokals, Landsmann Witzke, verstand es, allen Anwesenden die Stunden mit seiner guten und besonders preiswerten Bewirtung so angenehm wie möglich zu machen, so daß alle Gumbinner mit voller Befriedigung von Iserlohn schieden mit dem Gedanken, zum Treffen im nächsten Jahr noch mehr Landsleute mitzubringen.

Insterburg

Insterburger trafen sich
Jahreshaupttreffen am 4. Mai in Hamburg

Bei schönem Maiwetter füllten schon in den Morgenstunden Insterburger aus ganz Nord- und Nordwestdeutschland den großen Saal und den Garten des Winterhuder Fährhauses an der Alster. Im lebhaften Stimmengewirr der Wiedersehensfreude konnte Dr. Grunert sich nur schwer Gehör für seine Begrüßungsworte verschaffen. Pfarrer Kurt Schlösser hielt die Andacht, die alle unsere Kreistreffen eröffnet. Um das Programm nicht zu sehr zu belasten, hatte man sich geeinigt, dem Kreisvertreter von Insterburg-Land, Naujoks, das Wort auch für den Stadtkreis zu erteilen. Er sah es als seine erste Pflicht an, der Toten zu gedenken und den Lebenden die Verpflichtung ins Gedächtnis zu rufen, die ihr Opfer für uns bedeutet.

Kreisvertreter Naujoks stellte dar, daß wir auf dem Kampffeld der Nachkriegsereignisse in der Schlacht um den Lastenausgleich durch die Verständnislosigkeit Westdeutschlands schwere Niederlagen erlitten hätten. Wir könnten daraus nur die Erkenntnis ziehen, daß unser Zusammenschluß fester und unser Kampfeswille härter als je sein müsse. Das Böse ertragen zu müssen, mache uns stärker als vorher. Er nahm im folgenden zu den Einwänden Stellung, die gegen unseren Anspruch auf unsere Heimatprovinz erhoben werden, und widerlegte sie mit moralischen, geschichtlichen und völkerrechtlichen Argumenten. Im Namen der Insterburger verlangte er, daß jeder Politiker, der die Oder-Neiße-Linie anerkennt, zum Landesverräter erklärt und zur Verantwortung gezogen werden solle. Ueber unsere Heimat dürfe nicht von Menschen entschieden werden, die nichts von ihr wissen. Er schilderte die heutigen Zustände in Ostpreußen und schloß, indem er dem Willen seiner Landsleute Ausdruck gab, in unserem Kampf nicht müde zu werden.

Nach einer Ansprache des Ehrenvorsitzenden der Insterburger, Kapitän Hundertmarck, ergriff Landsmann Otto, Vorstandsmitglied unserer Landsmannschaft, das Wort, um in kurzen Zügen das Geschehene und die gegenwärtige Lage der Vertriebenen zu umreißen und einen Ausblick auf die vermutliche weitere Entwicklung zu geben. Er deutete Schritte an, die die Landsmannschaft Ostpreußen unternimmt, um in den gegenwärtigen politischen Auseinandersetzungen unsere Forderungen zur Geltung zu bringen, verlangte aber von jedem einzelnen nicht nur die Teilnahme an unseren Bestrebungen, sondern auch jetzt schon eine nachbarliche Einstellung zu unseren künftigen Grenznachbarn im deutschen Osten; denn auch dort werde nur die Verständigung und nicht der Haß Grundlage eines friedlichen Lebens sein. „Wer sich heute vom Kampf um die Heimat drückt, den wollen wir morgen gern zurücklassen, wenn wir nach Hause ziehen", so rief er aus. „Ein Land ist erst verloren, wenn es von seinen Bewohnern aufgegeben wird!"

Die Jugendgruppe der Insterburger umrahmte dieses Programm mit Liedern und Sprüchen. Während die Landsleute sich dann ihren Gesprächen überließen, half die Mikrophondurchsage manchem bei der Suche nach vermißten Angehörigen. Am Nachmittag unterhielt Musik die Gemeinschaft, die im lebhaften Austausch der Erinnerungen noch lange zusammen blieb.

*

Die Insassen der Gemeinde Blumenthal werden gebeten, ihre Meldungen nach dem zu Beginn der Kreisnachrichten angegebenen Muster ihren Beauftragten Werner Prasse in Dorfmark, Kreis Fallingbostel, Allermannstr. 10, bald einzusenden.

Treuburg

Die diesjährige große Wiedersehensfeier findet am Sonntag, dem 8. Juni, in (20a) Hannover, Kurhaus „Limmerbrunnen" statt.

Das Versammlungslokal ist ab 8 Uhr geöffnet und vom Hauptbahnhof zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 3 und vom „Kröpke" mit den Linien 1 und 14 in etwa 20 Minuten. Von der Endstelle der Straßenbahn zeigen Reklameschilder den Weg zum Kurhaus „Limmerbrunnen", etwa 10 Minuten Fußweg, an. Auskunft über Nachtquartiere erteilt das Fremdenverkehrsamt der Stadt Hannover, gegenüber dem Hauptbahnhof; schriftliche Anfrage wird empfohlen.

Machen Sie bitte alle Ihre Freunde und Bekannten auf diese Veranstaltung aufmerksam und vergessen Sie nicht die sofortige Anmeldung Ihrer Teilnahme mit Angabe der Personenzahl und der gewünschten Beteiligung am Mittagessen zu 1.— DM (Erbsen mit Speck) und 1,50 DM (Gulasch) an die Geschäftsstelle des Kreises Treuburg, **(23) Oldenburg/Old., Hochhauser Str. 10,** zu richten. Nur wenn die Anmeldungen rechtzeitig eingehen, können die Vorbereitungen zweckentsprechend getroffen werden. — Die **Feierstunde** beginnt in der üblichen Form um 14 Uhr: **Gesang, Totengedenkfeier, Ansprachen** usw. Gegen Abend Vorführung von **100 farbigen Lichtbildern** von Treuburg und Umgebung, später Tanz.

Auf Wiedersehen in Hannover am 8. 6. 52!

gez. Albrecht Czygan, Kreisvertreter.

Lötzen

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehend aufgeführter Landsleute: 1. Familie Johann Greif aus Steinwalde b. Rhein; 2. Eheleute Willy und Herta Mertins aus Widminnen; 3. Witwe Katharina Schmitt aus Lötzen, Uferstraße; 4. Herr Hofmann, hatte vor langer Zeit ein Textilgeschäft in Lötzen, Lycker Straße; 5. Studienrat Gebhardt aus Lötzen; 6. August Bauch, 7. Willy Treszack, 8. Horst Schumacher, 9. Herr Schiko, alle aus Rhein, Lötzener Straße; 10. Fritz Stadie, Salza; 11. Heinz Lewin, Lötzen, Stadtrandsiedlung; 12. Heinz Klinger, Feldwebel, Berufssoldat, schw. Artl., Lötzen.

Bauer Gustav Bendzus hat die Invalidenkarten seines früheren Deputanten Carl Stamm, geb. 13. 3. 1910, gerettet.

Nachricht erbittet Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib nachstehend aufgeführter Landsleute: Frau Ida Rasch, geb. Grenz, geb. 1. 5. 09, und drei Töchter aus Rodental (flüchtete mit dem Fuhrwerk nach Rhein und von dort weiter, fiel dann dem Russen in die Hände). Wer war mit ihr und den Kindern zusammen? — Ing. Fritz Schweiger, Widminnen; August Jubt, geb. 5. 1. 91, und Ehefrau Frieda, sowie Kinder Franz, Paul und Liesbeth aus Rotwalde; Friedrich Jegust und Ehefrau Minna aus Gr.-Gablick; Frau Hedwig Grimm, geb. Jegust, aus Widminnen; Frl. Hildegard Sawitzki, geb. etwa September 1919 in Goldensee, zuletzt beim Fluko in Lötzen gewesen; Bäckermeister Franz Mischlewski, geb. 21. 12. 1904, aus Rhein; Dentist Otto Macht aus Rhein; Alfons Morgalla, Musiker, zuletzt Zahlmeister, aus Lötzen, Neuendorfer Str.; Malermeister Paul Borchert und Frau Grete, geb. Kothe, aus Lötzen. Nachricht erbittet Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Sensburg

Am 8. Juli Kreistreffen in Darmstadt, Gaststätte Bockshaut, Kirchstr. 7. Anmeldung an Herbert Lücke, Darmstadt, Binger Straße 4. Kreistreffen in Herne am 14. September.

Wer kann Auskunft geben über Frau Geschinski, Langenbrück? Gustav Böttcher, bisher (24b) Schwabstedt über Husum, von dort umgesiedelt, wird gebeten, mir seine neue Anschrift umgehend mitzuteilen, da er von Bekannten gesucht wird; gleichzeitig bitte ich ihn, mir Geburtsdatum und Ort, Heimatort, Beruf (jetzt und in der Heimat) auch für alle Familienmitglieder, einzusenden für die Kreiskartei.

Albert v. Ketelhodt, Kreisvertreter, (24a) Breitenfelde, über Mölln.

Ruf an die Jugend

Leben soll, solang die Welt
nicht in Scherben fällt;
Unsere muntere, fürwahr:
Unsere fröhliche Schar! —

Ostpreußisches Mädel! Ostpreußischer Junge!

Sitzt Du noch in der Stube, — läßt Dich von der Sonne auslachen, — läßt Wälder und Felder vergebens auf Deinen Wanderschritt warten? —

Erwach doch endlich aus Deinem schweren Vergangenheits-Traum! Die Zeit läuft nicht zurück, auch durch unser Sinnen und Grübeln läßt sie sich nicht erweichen, Du — und wir alle müssen mit der Zeit mit! — Wir brauchen auch Deine Hilfe! Machst Du mit? — Wir wollen, mit gemeinsamen Kräften, die „Flüchtlingsjugend" in einen großen Sack stopfen, und in das tiefste Wasser versenken. — —

Mach Dich doch endlich los von dem Gedanken „Flüchtling", und damit „anders" zu sein.

Vielleicht ist Dir noch gar nicht bekannt ,daß sich seit etwa fünf Jahren in allen Ortschaften des Bundesgebiets ostpreußische Jugendgruppen bilden. Was tun wir eigentlich in unseren Gruppen, was wollen wir? Wir singen, spielen, tanzen, wandern, gehen auf Fahrt, um unser Gastland kennenzulernen, die Aelteren erzählen den Jüngeren Erlebnisse aus der Heimat, unsere Heimatbräuche werden gepflegt. — Wir wollen als Organisation, vereint mit allen anderen Jugendverbänden, unsere Jugend zu frohen, selbstbewußten Menschen erziehen, die ihre Heimat tief im Herzen tragen. —

Ostpreußische Jugendgruppen, meldet euch bei der Landsmannschaft, Hamburg 24, Wallstraße 29b. Wir planen für den Spätsommer ein Zeltlager, in dem sich alle ostpreußischen Jugendgruppenleiter zusammenfinden sollen, um endlich einander kennenzulernen, persönlich Gedanken auszutauschen, und über den Weg unserer weiteren Arbeit zu beraten. Also, meldet euch bitte recht schnell! —

Nimm den Kopf hoch, wander mit uns in die Zukunft, dann wird auch Dir wieder die Sonne scheinen, nur Mut! —

Neidenburg

Heimatkreistreffen in Bochum-Gerthe am 4. Mai

Gegen alle Erwartungen füllte sich der große Saal der Gaststätte „Lothringen" in Bochum-Gerthe anläßlich des Heimatkreistreffens der Neidenburger so früh, daß er bereits um 10 Uhr überfüllt war. Und trotz der Ueberfüllung, die bisher bei keinem Heimattreffen in diesem Umfang festgestellt werden konnte, vereinten sich die Landsleute in jener Stimmung, die eben nur ein Heimatkreistreffen bringen kann. Es war der zweite Versuch, in Westdeutschland ein Bezirksheimattreffen abzuhalten, und der Erfolg führte zum Entschluß, alle Jahre in Bochum das Bezirksheimatkreistreffen Westdeutschland abzuhalten. Als Termin für 1952 wurde der erste Sonntag im Monat Juni bereits festgelegt.

In der Feierstunde, die vom Chor der Ostpreußengruppe Bochum-Langendreer unter bewährter Stabführung ihres Dirigenten würdig umrahmt wurde, sprach der Kulturreferent des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, Dr. Novack, in Vertretung des verreisten Landesvorsitzenden Grimoni über den tieferen Sinn der Heimat und rief die Erinnerung an sie wach. Für die Stadt überbrachte Ratsherr Schlotz die Grüße. An den Willkommensgruß des Neidenburger Obmanns Nordhoff knüpfte Kreisvertreter Wagner an. Er stellte den hohen sittlichen Wert der Heimatkreistreffen in den Vordergrund seiner Ausführungen. Gerade aus der Kreisarbeit heraus ergebe sich die Forderung der Eigenständigkeit der Landsmannschaft Ostpreußen. Seine Ausführungen schlossen mit der Feststellung, daß, komme was kommen mag, unser Ruf nach der Heimat nicht verstummen werde. Die Totenehrung nahm der Kreisbeauftragte für die Landwirtschaft, Landsmann Wargalla-Freidorf, vor. Mit der ersten und dritten Strophe des Deutschlandliedes schloß die Feierstunde.

Besonders dankte der Kreisvertreter der Stadt Bochum für das gezeigte, selten vorzufindende Entgegenkommen. Die Stadt habe bewiesen, daß sie es erfaßt habe, zwischen Vertriebenenveranstaltungen und anderen weltlichen oder wirtschaftlichen Zusammenkünften einen geziemenden Unterschied zu machen.

Wenn auch die Enge im vollen Saal manche Mühe und Nichterfüllung von Erwartungen für den Einzelnen mit sich brachte, der Sinn und Zweck des Heimattreffens, wieder einmal nur mit Menschen des gleichen Heimatortes und -kreises zusammen sein zu können, ließ alles vergessen.

*

Gesucht wird von der Heimatstelle Schrift und Bild Mittelschullehrer Walter Seewald, früher Schuttschen, nachher Mehlauken. Wer seine Anschrift kennt, teile diese umgehend mit. — Infolge eines Einsatzes für die Heimatarbeit besteht die Möglichkeit, daß Beantwortungen von Anfragen nicht sofort erfolgen können. Ich bitte um Verständnis. Nach Möglichkeit wird versucht werden, die Geschäftsführung in alter Weise fortzuführen.

Wagner, Kreisvertreter, Landshut/B II, Postf. 2.

Ortelsburg

Zunächst möchte ich allen denjenigen Ortelsburgern recht herzlich danken, die auf das Rundschreiben hin unsere Kreisgeschäftsstelle nach allen Richtungen hin so wirkungsvoll unterstützt haben. Wir empfinden diesen Ausdruck unserer Verbundenheit im Dienste der Heimat als eine große Stärkung. Die Ortelsburger Kreisgemeinschaft wird es in der nächsten Zeit spüren, was es bedeutet, wenn wir alle geschlossen zu unserer Sache stehen. Wir hoffen, daß nach und nach alle Ortelsburger, die in den Besitz unseres Heimatgrußes gekommen sind, die Möglichkeit finden, in der erbetenen Weise die Kreisgeschäftsstelle zu unterstützen.

Kreisorganisation: Auch hier ist herzlich zu danken allen Ortsvertrauensmännern, die uns die mühsam erarbeiteten Unterlagen einschickten. Diese Unterlagen sind zum Teil außerordentlich sorgfältig zusammengestellt. Es hat sich so sehr viel Material hier angesammelt, und dieses wird jetzt hier ausgewertet. Zur gegebenen Zeit sollen die Ortelsburger über die Ergebnisse dieser ganzen Aktion in geeigneter Form informiert werden. Für baldige Einsendung der noch fehlenden Unterlagen wäre ich sehr dankbar. — Es fehlen immer noch Vertrauensmänner für folgende Ortschaften: Babauten, Dimmern, Farienen, Groß-Borken, Haasenberg, Heideberg, Kannwiesen, Kaspersguth, Kutzburg, Luckau, Markshöfen, Mensguth-Vorwerk, Milucken, Neuwiesen, Ohmswalde, Ostfließ, Parlösen, Rehbruch, Rheinswein, Rogenau, Rudau, Rummau-West, Ruttkau, Schobendorf, Schobensee, Ulrichsee, Waldrode und Wehrberg. Wer mit den örtlichen Verhältnissen dieser Ortschaften vertraut ist und das Vertrauen der Ortsbewohner besitzt, möge sich zur Mitarbeit melden. Wir müssen diese Aktion unbedingt zum Abschluß bringen.

Kreistreffen: Nach der bisherigen Planung sollen in diesem Sommer in folgenden Orten Kreistreffen stattfinden: Hannover, Bielefeld, Hamburg, Herne oder Bochum, Bremen und wahrscheinlich auch in München. Wer noch für diese Planung besondere

Monatlich fünfzig Pakete nach Masuren

Das erste diesjährige Kreistreffen der Johannisburger

In Folge 12, Ausgabe vom 25. April, kündete das Ostpreußenblatt die Termine und Treffpunkte von sechs Kreistreffen der Johannisburger in diesem Jahre an. (Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt, Herford und Oldenburg.) Als guter Auftakt darf das am 4. Mai in Hamburg-Altona stattgefundene erste Treffen gewertet werden; der starke Besuch bezeugte den engen Zusammenhalt der alten Kreisinsassen.

Um 11.00 Uhr — welche Stunde auch für die anderen Treffen gilt — begann der offizielle Teil. In seiner Begrüßungsansprache konnte Kreisvertreter Kautz Zeugnisse treuer Anhänglichkeit alter Johannisburger verlesen, die brieflich aus dem gesamten Bundesgebiet, West- und Ostberlin, der Sowjetzone, ja, aus den Vereinigten Staaten, Grüße gesandt hatten. Ein Landsmann, der im Begriffe steht, nach Kanada auszuwandern, schrieb: „Das Ostpreußenblatt begleitet mich; aus ihm werde ich ersehen, wenn es heißt, in die Heimat zurückzukehren."

Im Namen des Kreises sandte Kreisvertreter Kautz einen Glückwunsch an die Familie Sunkel ab. Drei der fünf Geschwister haben im Mai Geburtstag und werden insgesamt 190 Jahre alt. Er gedachte der in größter Armut in der Heimat lebenden Landsleute und bat inständig, durch Spenden von Kleidungsstücken mitzuhelfen, die allergrößte Not zu lindern. Er wies ferner auf die seelische Belastung der Landsleute in der Mittelzone und das trübe Los der noch nicht zurückgekehrten Kriegsgefangenen und Verschleppten hin.

Der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Guillaume, überbrachte Grüße des Sprechers der Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, der am gleichen Tage bei der Kundgebung der Heimatvertriebenen in Bonn die Landsmannschaft Ostpreußen vertrat, und der Kreisvereinigung der Johannisburger in Berlin. Aus eigener Anschauung schilderte er, wie sich in Berlin trotz der von der SED aufgetürmten Schranken die Landsleute dennoch zusammenfänden. Die politische Aktivität der Landsmannschaft käme in der an den Bundeskanzler und die Hohen Kommissare der Westmächte gerichteten Entschließung des Vorstandes (Folge 12 vom 25. 4.) zum Ausdruck, in der gefordert wurde, daß die durch die UNO deklarierten Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch für die mittel- und osteuropäischen Völker einschließlich der heimatvertriebenen Deutschen zu gelten habe.

Landsmann Guillaume gab dann einen Bericht über die Auswertung der innerhalb der Aktion Ostpreußen eingehenden Meldungen. Der Spendenaufruf der Landsmannschaft habe einen regen Widerhall gefunden. Jeden Monat könnten fünfzig Pakete mit zwanzig Pfund Kleidern und hochwertigen Lebensmitteln an die in größter Dürftigkeit lebenden Landsleute im südlichen Ostpreußen gesendet werden. Die Dankbriefe der Empfänger zeigen, welche große Freude diese Sendungen auslösten. Abgesehen von der rein materiellen Hilfe stärke das Empfinden, nicht vergessen und verlassen zu sein, den Lebensmut vieler Verzweifelter. Es sei daher eine sittliche Verpflichtung für jeden Landsmann, diese Spendenaktion zu unterstützen.

Landsmann von Spaeth-Meyken gab sodann im engeren Kreis den Gemeindebeauftragten Hinweise für die Aufstellung der Gemeindeseelen-Listen.

In landsmannschaftlicher Harmonie verlief das Zusammensein; eine Kapelle spielte den Tanzlustigen auf, und die Sorgen des Alltags verschwanden für einige Stunden.

Acht ostpreußische Preisträger in Münster

Münster/Westf. Das Hallenturnier in Münster gehört zu den Großereignissen des deutschen Turniersports. Es ergab für acht Pferde des Warmbluts Trakehner Abstammung dreizehn Preise, davon zwei Siege.

Das Hauptereignis des gesamten Turniers, das Kanonenspringen, bei dem 41 Pferde der besten deutschen Klasse herausgebracht wurden, sah einen Ostpreußensieg. Erst nach dreimaligem Stechen, bei dem der Hochsprung 1,90 m betrug und die Ausmaße des Oxers sich auf 1,60 × 1,80 m stellten, fiel die Entscheidung. Hier blieb der Ostpreuße „Bones" (unbekannter Abstammung) unter dem britischen Oberstleutnant Stewart der Royal Scots Greys als Einziger fehlerlos. Hinter „Bones" endeten bekannte Pferde wie „Toni", „Terek", „Demere", „Angustora" „Fink", „Orient", „Firlefanz". „Bones" verließ aber ebenso wie der in britischem Besitz befindliche Ostpreuße „Banket" Deutschland, da die Einheit von Lüneburg nach dem Vorderen Orient versetzt wurde. „Bones" wurde übrigens auch noch Preisträger im mittelschweren Zwei-Pferde-Springen, wo er gleichfalls fehlerlos ging. Der bereits erwähnte „Banket" kam bei 76 Startern und 24 Fehlerlosen in einem L-Springen unter dem britischen Leutnant Arthur zu einem Preis.

Noch ein ostpreußisches Pferd im Besitz der britischen Besatzungsmacht errang in Münster einen Sieg, und zwar „Achat" unter Mrs. Lascelles, Verden, in der L-Dressur für Amateure. In der Kür-Dressur wurde „Achat" bei dreizehn Startern auf den sechsten Platz gestellt.

Die Kür-Dressur sah den Ostpreußen „Perkunos" unter seiner Besitzerin Hannelore Weygand, Düsseldorf, auf dem zweiten Platz. Hannelore Weygand wurde nun doch in die Liste der Olympia-Anwärterinnen für die Dressurprüfung durch das Deutsche Olympiade-Komitee für Reiterei aufgenommen. Den dritten Preis gewann der Ostpreuße „Bolero" unter dem Berliner Reitlehrer Gerad Röhler. In der S-Dressur belegten hinter dem Sieger „Pernod XX" unter W. Schultheiß die drei Ostpreußen „Fanal" (Otto Lörke, Vornholz), „Bolero" (Röhler, Berlin) und „Perkunos" (Hannelore Weygand) die nächsten Plätze.

Die Dressurprüfungen waren überhaupt in Münster eine Domäne der Ostpreußen, denn die gleichfalls aus Berlin nach Münster gebrachte Ostpreußin „Ambra" konnte unter Harald Andorf in der L- und M-Dressur jeweils den vierten Platz belegen.

Zu erwähnen wäre noch, daß sich der auf Trakehner Blut gezüchtete Westpreuße „Bambino" unter Frau Ruth Rhode, Recklinghausen, in der Amateur-Dressur Kl. L unter den Placierten befand.

Mirko Altgayer

Wünsche und Anregungen hat, teile mir dies bitte umgehend mit.

Von unseren Landsleuten: Es starb in Todesfelde, Kreis Bad Segeberg, Holstein, plötzlich und unerwartet im Alter von 61 Jahren Bauer Karl Bednarz, Altkirchen. Als treuer Ortelsburger Bauer hatte sich der so plötzlich Verstorbene als Ortsvertrauensmann für Altkirchen zur Verfügung gestellt. Mitten aus dieser Aufgabe wurde er abberufen. Wir grüßen die Hinterbliebenen — seine Ehefrau und seine drei Söhne — mit herzlicher Anteilnahme.

Suchdienst: Es werden gesucht: Maria Schlicht, geb. Wendt, aus Ortelsburg; die Angehörigen von Hildegard Klein aus Wappendorf (Vater Karl Klein, geboren 28. Januar 1881, hatte in Wappendorf die Postagentur; die Schwestern von Hildegard Klein sind Frau Ottilie Winkler, Ortelsburg, Jägerstraße, und Elisabeth Grünwald, zuletzt bei Bäcker Kirscn, Ortelsburg).

Dipl.-Landwirt Gerhard Bahr, (23) Brockzetel, Kreis Aurich, Ostfriesland, Tel. Marcardsmoor 14, Kreisvertreter.

Allenstein Stadt und Land

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das sogenannte Heimattreffen der Allensteiner am 18. Mai in Bielefeld nicht von den Heimatkreisen Allenstein Stadt und Land in der Landsmannschaft Ostpreußen veranstaltet wird. Das allein offizielle Allenstein-Heimatkreistreffen Stadt und Land im Raum Nordrhein-Westfalen findet im August in Bochum statt. Nähere Einzelheiten werden zu gegebener Zeit im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

H. L. Loeffke, Kreisvertreter Allenstein Stadt;
E. Otto, Kreisvertreter Allenstein Land.

Allenstein-Stadt

Das erste große Treffen aller ehem. Angehörigen der Allensteiner Stadtverwaltung (mit Frauen) findet in Hannover am 24. und 25. Mai statt. Eintreffen ab 24. Mai, 18 Uhr, im Hotel und Restaurant am Welfenplatz in Hannover (Nähe Hauptbahnhof). Anmeldung sofort (spätestens bis 19. Mai) an Rechtsanwalt Schiedat, Hannover, Podbielskistraße 11 (Tel. 6 44 00). Näheres über Programm nach Eingang der Meldungen. Uebernachtungsmöglichkeit 4,— DM, gemeinsames Mittag- und Abendessen zu je 1,— DM.

*

Als Kreisvertreter der Stadt Allenstein begrüße ich die Absicht der Beamten und Angestellten der Allensteiner Stadtverwaltung, sich als Zelle innerhalb unserer Kreisgemeinschaft zusammenzufinden. Der Bedeutung ihrer ersten Zusammenkunft entsprechend werde ich Gelegenheit nehmen, dem Treffen beizuwohnen.

Loeffke, Kreisvertreter

*

Wer kann Angaben über den Verbleib der Frau Amalie Fuchs, Wohnung neben oder gegenüber dem „Treudank“, machen? Frau Fuchs wäre heute 94 Jahre alt.

Gesucht werden die Staatsanwälte Dathe, geboren im April 1912, Iffland, geboren im Oktober 1904, Siebert, Dr. Gerhard, geboren im November 1907, Otto Müller-Nedebock, geboren im Januar 1903, Naujokat, geboren im Dezember 1904, Wolfgang Richter, geboren im Juli 1908, Wolfgang Waechter, geboren im März 1907, der Oberstaatsanwalt Horst Kirchner, geboren im Mai 1880.

Weiter werden gesucht: Frau Erna Schröder, Bahnhofswirtschaft Hauptbahnhof; Vitalius Pawlowski, Finanzbeamter, und Frau Maria Pawlowski, geb. Behrendt, aus der Langgasse 7 b; Herr und Frau Reinbothe (Herr Reinbothe war bei der Reichsbank in Allenstein tätig, Frau R. war Buchhalterin); Frau Maria Polakowski, geb. Behrendt, Tannenbergstr.; Frau Maria Steffen, geb. Gerigk, aus der Roonstr. 49; Geschwister Martha und Maria Olschinski, aus der Zimmerstraße; Frau Anna Behrendt, geborene Gramsch, aus der Masurensiedlung; Frl. Klara Schaak, Tunnel an der Eisenbahnbrücke (Schwarzer Adler); Kurt Weller, Referendar, aus der Hindenburgstraße.

Alle Zuschriften an die Geschäftsstelle des Kreises Allenstein-Stadt, Paul Tebner, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65 a, erbeten.

Osterode

Unser Kreistreffen in Hamburg findet am 8. Juni in Hamburg-Altona, Restaurant „Elbschlucht“, Flottbeker Chaussee 139, statt (S-Bahn Altona oder Linie 27). Saalöffnung 9 Uhr, Feierstunde 13.30 Uhr. Alle Osteroder Landsleute sind herzlich eingeladen.

Weitere Kreistreffen finden statt: Sonntag, den 27. Juli, in Bochum, Gaststätte Kaiseraue; Sonntag, den 3. August, in Hannover; Sonntag, den 17. August, in Osterode a. H., gelegentlich der feierlichen Uebernahme unserer Patenschaft; Sonntag, den 7. September, in Neumünster. Einzelheiten über die Treffen werden vier Wochen vorher im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Die Gemeindebeauftragten haben der Bitte von Herrn v. Spaeth, Gemeindelisten aufzustellen, erfreulicherweise weitgehend Folge geleistet; ihnen sei auch von mir herzlich gedankt für die umfangreiche Arbeitsleistung. Gleichzeitig bitte ich, daß nun auch die restlichen Gemeindebeauftragten die Einreichung der Gemeindelisten an Herrn v. Spaeth baldigst vornehmen. — v. Negenborn-Klonau, (16) Wanfried/Werra.

Mohrungen

Letzter Hinweis auf das Heimattreffen in Bremen am 25. Mai im Parkhaus im Bürgerpark. Das Lokal ist ab 9.30 Uhr geöffnet und in zehn Minuten vom Bahnhof aus zu Fuß zu erreichen. Beginn der Feierstunde um 11.30 Uhr.

Das Heimatkreistreffen im Raum um Braunschweig findet am 6. Juli wie im Vorjahr in Braunschweig statt. Im Jorns-Gesellschaftshaus, Karlstr. 60. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 3, Haltestelle Oststraße. Anfragen wegen Uebernachtungsmöglichkeiten an Landsmann Wilhelm Rausch, Braunschweig-Gliesmarode, Carl-Zeiß-Straße 5.

Kreisvertreter Reinhold Kaufmann-Maldeuten, jetzt Bremen, Schierker Straße 8.

Ermland

Ermland-Treffen in Bielefeld

Wie bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle hingewiesen wurde, findet das allgemein beliebte Frühjahrstreffen der Ermländer wieder am 1. Pfingstfeiertag (1. Juni) in Bielefeld-Schildesche im Lokal Lücking (Endstation der Straßenbahn-Linie 1 vom Hauptbahnhof Bielefeld) in üblicher Weise statt. Es ist dieses das zehnte Treffen dieser Art in Bielefeld. Wir wollen mal wieder für einige Stunden all unser Leid vergessen und recht munter uns unter uns „wie daheim“ fühlen! Dr. Hinz vom Vertriebenen-Ministerium Bonn wird uns einiges über den Lastenausgleich und andere brennende Fragen erzählen. Alle Ermländer sind herzlichst eingeladen! Programm: 9 Uhr Beginn des Treffens; 11.15 Uhr gemeinsamer Gottesdienst (Hochamt und Predigt in der nahen katholischen Kirche), gehalten vom Ermländer Vikar Hennig, Herford, wobei die heimatliche 1. Messe gesungen wird. Anschließend Mittagessen im Tagungslokal und Hotel „Ravensberg“; 15 Uhr Vortrag von Dr. Hinz über uns Vertriebene interessierende Fragen. Anschließend allgemeine Unterhaltung, für die Jugend Tanz! Al. Pohlmann

Rößel

Am 1. Mai beging Landrat a. D. Dr. jur. Otto Braun seinen 75. Geburtstag. Er wohnt mit seiner Gattin in Bremerhaven-Geestemünde, Ruhrstr. 30 I. Stets hilfsbereit hat er in schwerer Zeit sein wichtiges Amt gewissenhaft und erfolgreich verwaltet. Die Kreisangehörigen wünschen ihm Glück und Gesundheit für sein weiteres Leben.

Unser Heimatkreistreffen findet am 22. Juni in Hamburg-Sülldorf (nicht, wie irrtümlich gemeldet, in Hannover) statt. Alle Landsleute lade ich zu diesem Sonntag herzlich ein, damit unser Zusammensein wieder so schön wird wie in den Vorjahren. Weitere Hinweise folgen.

Zum Ostpreußentreffen in Neumünster am 8. Juni bitte ich alle Landsleute zu kommen, denen die Reise nach Hamburg zu weit ist.

Gesucht werden: Martha Masuth aus Frankenau; Frau Zametzki aus Wengoyen; Adalbert Höpfner, geb. 25. 8. 28, aus Voigtsdorf; Franz und Bernhard Waschke aus Rößel; Bauer Franz Grunert aus Voigtsdorf; Franz Sembowski, geb. 13. 10. 93, aus Soweiden; Frau Alex aus Soweiden; Frau Hedwig Pantel, geb. Maluck, aus Schönborn; Bernhard Schlegel aus Freudenberg; Dieter Horn, geb. 11. 1. 29, Frau Ruth Beister, geb. Sokoll, aus Seeburg; Emma Bier aus Bischofsburg, Frau Manfrass aus Santoppen; Edi Witt aus Rothfließ, Friedrich Goike, geb. 17. 4. 96, Helene Karzewski geb. Goike, geb. 10. 12. 21, aus Klein-Köllen; Paul Buik, geb. 13. 12. 27, aus Rößel; Marie Dragies aus Seeburg; Julius Wippich, geb. 1895, Hedwig Wippich, geb. 28. 3. 84, Ruth Testel, geb. Wippich, geb. 4. 8. 1816, Petra Testel, geb. 24. 11. 44, aus Rößel. — Wohin sind umgesiedelt: Hauptlehrer Kraska aus Sternsee und Hauptlehrer Mohn aus Rothfließ?

Um Zuschriften bittet Kreisvertreter Paul Wermter in (24b) Krempe/Holstein.

Bartenstein

Am 25. Mai kann Kaufmann Fritz Maerkert, jetzt in (16) Friedensdorf, Kreis Ziegenhain, Weidemühle Nr. 77, in Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag feiern. Obwohl er m. W. nicht zu den alten Bartensteinern gehörte — er hatte das Geschäft von Voullieme, Eisen- und Kohlengroßhandlung, übernommen —, hat er es doch in rastloser Arbeit verstanden, sich das Vertrauen der Bartensteiner zu erwerben und hat als solcher in vielen Verbänden usw. mitgewirkt. Dem an ihn ergangenen Ruf zur Mitarbeit in unserer Heimatarbeit ist er sofort gefolgt und hat nicht nur das Ehrenamt als Mitglied des Kreisausschusses, sondern auch die noch kommende Arbeit im Lastenausgleichsausschuß übernommen. Wir wünschen unserem lieben Mitarbeiter noch recht lange Jahre in Gesundheit und Schaffensfreudigkeit.

Frau Elisabeth Peter, geb. Miltkau, geboren am 5. Mai 1905 in Polenzhof bei Bartenstein, ist beim Einmarsch der Russen verschleppt worden. Der Ehemann war bei Kaufmann Maerkert beschäftigt. Nähere Nachricht erbittet Zeiß, Kreisvertreter, (20 a) Hannoversche Straße 2.

Gerdauen

Heimatkreistreffen am Sonntag, dem 18. Mai, in der Sängerhalle in Stuttgart-Untertürkheim (Schnellbahn vom Hauptbahnhof): Beginn 10 Uhr; nach Ansprachen des Vorsitzenden der Landesgruppe Reichelt und der Frauenreferentin Erdtmann folgen Besichtigungen. Nach der Mittagspause bunte Unterhaltung.

Treffen in Düsseldorf am Sonntag, dem 22. Juni, Union-Hotel, in der Witzelstraße (ab Hauptbahnhof Linie 4, ab Autobahnhof Linie 1): Beginn 10 Uhr. Es spricht der Vorsitzende der Landesgruppe Grimoni. Die weitere Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Treffen in Frankfurt/Main-Höchst am Sonntag, dem 27. Juli, im Gasthaus „Zur deutschen Eiche“, Inhaber Hans Bacher, Höchst, Mainberg 3: Beginn 10 Uhr. (Höchst liegt westlich von Frankfurt und kann vom Hauptbahnhof mit Eisenbahn und Straßenbahn erreicht werden. Von Westen kommende Landsleute können auch mit D-Zügen schon in Höchst aussteigen.)

Gesucht werden: Angehörige von Ida Holland aus Löwenstein; Paul Paßlack, geboren 9. 4. 14, aus Arklitten; Siedler Wermter aus Linde; Frau Olga Gronau aus Ilmsdorf; Paul Pahlke und Frau Minna aus Klinthenen. Meldungen erbittet Kreisvertreter Erich Paap in (20 a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf.

Königsberg Stadt

Achtung! Terminänderung für die Heimattreffen

Der Termin für das Haupttreffen muß aus technischen Gründen verlegt werden.

Das diesjährige große Königsberger-Treffen findet am Sonntag, dem 20. Juli, in Hamburg, Ernst Merck-Halle, statt und nicht, wie früher bekanntgegeben wurde, am 6. Juli. Weitere Einzelheiten folgen in den nächsten Ausgaben an dieser Stelle.

Gleichfalls muß das für Sonntag, den 10. August, in Duisburg geplante Treffen verschoben werden. Es wird voraussichtlich Anfang September stattfinden. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Wir bitten, allen Landsleuten von diesen Terminänderungen Kenntnis zu geben.

Patenschaft der Stadt Duisburg

Die Uebernahme der Patenschaft der Stadt Duisburg für die Stadt Königsberg ist in den Grundzügen festgelegt. Es wird darauf hingewiesen, daß noch einige Monate vergehen werden, bis ein Büro der Stadt Königsberg in Duisburg einsatzfähig wird. Es wird daher gebeten, Anfragen jeglicher Art nach wie vor an die Geschäftsstelle des Kreises Königsberg-Stadt, Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 26a, oder an den Kreisvorsitzenden, Hamburg 1, Chilehaus A, Obererdgeschoß zu richten.

Fischhausen/Samland

Ortsbeauftragte des Kreises

Die auf unser Rundschreiben vom 10. Dezember 1951 erbetenen Unterlagen zum Fragebogen A und zu den Seelenlisten sind ausgewertet. Wir haben aus den eingehenden Meldungen den erhofften Ueberblick zur Fortführung der weiteren Arbeiten gewonnen. Wir sprechen allen Beteiligten unseren Dank für die Bereitwilligkeit der weiteren Mitarbeit aus. Es sind von einigen Ortsvertretern hervorragende und abschließende Arbeiten geliefert worden. Zur Fortführung der begonnenen Arbeiten wird, um Kosten und Zeit zu ersparen, schrittweise vorgenommen. In den nächsten Tagen wird ein weiteres Rundschreiben herausgegeben. In diesem werden die weiteren Arbeitsetappen aufgezeichnet und viele Fragen beantwortet, die von einzelnen fast gleichlautend gestellt wurden. Wir bitten daher, von weiteren Anfragen Abstand zu nehmen. Eine Veröffentlichung der Namen der Ortsbeauftragten wird vorläufig nicht vorgenommen.

Ostpreußentreffen in Neumünster

Im Rahmen des Landestreffens der Ostpreußen in Neumünster-Schleswig-Holstein am Sonntag, dem 8. Juni, wird ein Kreistreffen des Kreises Fischhausen stattfinden. Zeit und Ort (Lokal) wird noch bekanntgegeben.

Schulen und Lehrer des Kreises

Dank der tatkräftigen Unterstützung und der mit dem Berufsstand eng verbundenen Heimatliebe unserer Lehrerschaft ist es gelungen, diesen Berufsstand fast restlos zu erfassen. Eine große Zahl der älteren Lehrer hat sich mit dem tiefen Wissen um die Geschichte unseres Heimatkreises bereits zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Für den geistigen Kampf um die Wiedergewinnung, Wiederbesiedelung und Erhaltung des einstigen Kulturzuschnitts unserer Heimatbevölkerung ist es von ausschlaggebender Bedeutung, daß das Kulturbild in allen Zweigen seiner Erscheinung festgelegt und der Nachwelt überliefert wird. Wegen zahlreicher Anfragen teilen wir mit, daß in den nächsten Tagen ein Rundschreiben an alle ehemaligen Lehrer des Kreises herausgegeben wird. Es wird gebeten, dieses abzuwarten und bei Nichteingang nach dem 15. Mai hier zu monieren.

Der Kreisausschuß gibt bekannt:

Der Kunstverleger, Schriftsteller und Heimatforscher Oskar Schlicht vollendete am 9. Mai d. J. sein 85. Lebensjahr. Ihm als Ehrenbürger des Kreises und der Stadt Fischhausen senden wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche in der Hoffnung, daß es ihm vergönnt sein möge, seinen Lebensabend mit weniger Sorgen als bisher zu verbringen. Sein in vieljähriger Forschungsarbeit errungenes Wissen um die Geschichte unserer Heimat wird ein bleibender Baustein unserer Heimatforschung sein.

Der Kreisausschuß des Kreises Fischhausen
Geschäftsstelle (24b) Borstel bei Pinneberg (Holst.)

Kreistreffen: Die Heimatkreise Labiau, Pr.-Eylau, Königsberg Land und Fischhausen, veranstalten gemeinsam am 2. Juni in Stuttgart-Untertürkheim ein Kreistreffen für ihre im süddeutschen Raum wohnenden Kreisinsassen. Die Veranstaltung findet im Saalbau „Sängerhalle“ statt. Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Stuttgart mit der Schnellbahn in 10 Minuten zu erreichen. Nachtquartieranmeldungen sind an Herrn Landesoberinspektor a. D. Erich Reichelt, (14a) Stuttgart-Untertürkheim, Silvrettastr. 10, zu richten. wir verweisen auf die Veröffentlichung des Landkreises Königsberg in Folge 13 des Ostpreußenblattes.

Für das Land Schleswig-Holstein wird am 8. Juni ein Landestreffen aller Ostpreußenkreise in der Holstenhalle in Neumünster stattfinden. Im Rahmen dieser Veranstaltung trifft sich auch der Kreis Fischhausen nach der Großkundgebung am Vormittag in einem gesonderten Lokal, das in der nächsten Nummer des Ostpreußenblattes bekanntgegeben wird.

Wir bitten unsere Landsleute, sich auf diese Veranstaltungen einzurichten.

Labiau

Das Treffen in Stuttgart

Für das gemeinsame Kreistreffen mit den Kreisen Pr.-Eylau und Fischhausen ist nunmehr endgültig folgende Tagesordnung vorgesehen:

Ab 8.00 Uhr Eintreffen der Teilnehmer; bis 12.00 Uhr ist den einzelnen Kreiseingesessenen Gelegenheit zum Auserzählen gegeben; 12.00 Uhr Heimatgottesdienst durch Pfarrer Kowalewsky; 12.30 Uhr Begrüßungsansprache und Totenehrung durch einen Kreisvertreter und den Vorsitzenden der Landesgruppe Württemberg/Baden, Erich Reichelt; 13.00 Uhr „Unsere ostpreußische Heimat“, Kreisvertreter Walter Gernhöfer; 13.30 Uhr „Zu den dringendsten Vertriebenenproblemen“, Referat über Umsiedlung, Eingliederung, Schadensfeststellung, Lastenausgleich usw.; zweiter Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Herr Strüwy; etwa 15—16 Uhr Sonderbesprechungen der einzelnen Kreisgemeinschaften mit ihren Kreisvertretern, ab 16.00 Uhr Gemütliches Beisammensein mit Musik und Tanz.

Quartierwünsche bitte ich an Verkehrsverein Stuttgart zu richten. Wir hoffen recht viele im süddeutschen Raum wohnenden Landsleute begrüßen zu können.

Das Hauptkreistreffen findet am Sonntag, dem 27. Juli, im Restaurant „Elbschlucht“, Altona, Elbchaussee 139, statt. Wir bitten, sich schon jetzt diesen Termin vorzumerken. Nähere Tageseinteilung wird in den nächsten Nummern des Ostpreußenblattes bekanntgegeben.

Gesucht wird: Frau Wilhelmine Fröse, geb. Knop, geb. am 27. 7. 1869, in Markthausen. Die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen der ehemaligen deutschen Wehrmacht Berlin-Wittenau teilt folgendes mit: Es sind die Eigensachen eines ehemaligen unbekannten Wehrmachtsangehörigen eingegangen. Dem Nachlaß konnte nur folgende Adresse entnommen werden: Frau Frieda Kirstein, Neu-Wiese, Krs. Labiau/Ostpr. Wer weiß etwas über den Aufenthalt der Frau Kirstein? — Gesucht wird ferner: Frau Amanda Rattay, geb. Grabowski, verw. Reese, geb. am 13. 1. 1896 in Heiligenhain, Krs. Labiau; Kurt Rattay, geb. 2. 10. 1936, Gerda Reese, geb. 1. 5. 1926; Erika Reese, geb. 1. 4. 1928. Sämtliche Personen stammen aus Heiligenhain, Krs. Labiau. Kaufmann Powilz (früher Labiau, Lebensmittelgeschäft im Hause Korpilsch am Fischmarkt).

Alle Meldungen erbeten an Kreisvertreter W. Gernhöfer, Lamstedt NE.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg:
Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.

Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.
Bezirksgruppenversammlungen:

Billstedt (Billstedt, Billbrook, Billwerder Ausschlag, Rothenburgsort, Veddel, Horn): Freitag, 23. Mai, 19.30 Uhr, bei Kämper, Billstedter Reichsstraße, Endstation Linie 31.

Finkenwerder (Kl.-Grabrook, Steinwerder, Waltershof, Finkenwerder, Altenwerder, Neuenfelde, Cranz, Francop): Montag, 26. Mai, 19.30 Uhr, in der Elbhalle.

Neugraben (Neugraben, Fischbek, Hausbruch, Moorburg): Sonnabend, 7. Juni, im Lokal Bersuch.

Walddörfer (Lemsahl - Mellingstedt, Duvenstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Bergstedt, Volksdorf, Sasel): Sonnabend, 7. Juni, in Volksdorf, Lokal „Friedenseiche“, 19.30 Uhr.

Eimsbüttel Süd (Eimsbüttel, Rotherbaum, Harvestehude, Hoheluft O-W-): Sonnabend, 24. Mai 1952 19.30 Uhr, bei Lüttmann, Kl.-Schäferkamp.

Kreisgruppenversammlungen:

Heiligenbeil: Sonnabend, 24. Mai, 19.30 Uhr, Frühlingsfest bei Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Insterburg: Sonnabend, 7. Juni, in der Alsterhalle, An der Alster 83.

Tilsit und Elchniederung: Sonnabend, 14. Juni. Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben.

Königsberger! Alle Lehrkräfte und Schüler der Agnes-Miegel-Schule (Geburtsjahrgang 1929-31) werden gebeten, sich zu melden. Es ist beabsichtigt, im Rahmen des Königsberger Treffens in Hamburg eine kleine Wiedersehensfeier zu veranstalten.

Gerhard Budnick, Hamburg-Bergedorf, Gojenbergsweg 9, bei Frau Hachert.

1. FC. Ostpreußen, Hamburg

Der Verein beging am 30. April sein erstes Stiftungsfest in den Gesellschaftsräumen „Bergmanns-Hotel“, Hamburger Berg. Der 1. Vorsitzende, Postrat a. D. Kurt Hergesell, gab in seiner Begrüßung einen kurzen Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit. Der Ostpreußenchor war durch seinen 1. Vorsitzenden, Hermann Kirchner, vertreten. Zwischen unseren Vereinen besteht ein enges Band der Pflege des Heimatgedankens.

Dem Geschäftsführer der Allensteiner, Landsmann Tebner in Hamburg, wurde das Goldene Sportabzeichen überreicht.

Die folgenden Stunden bei Stimmung und Humor bewiesen, daß die Kameraden nicht nur Fußball spielen, sondern auch das Tanzbein schwingen können.

Trainingstage nach wie vor jeden Dienstag und Freitag ab 18 Uhr, Platz IV in Blankenese, Schönefelder Landstraße.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern:
Prof. Dr. Ernst Müller, München 13, Ainmillerstraße 33 III.

„Jenseits der Weichsel“

Aufführungstermine in Bayern

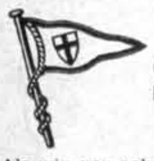
Der Heimatfilm „Jenseits der Weichsel“ wird in Bayern wie folgt gezeigt werden:

17. und 18. Mai Erlangen, Schauburg; 22. Mai Rosenheim, Roxy; 25. Mai Pfaffenhofen, Ilmgau-Lichtspiele; 27. bis 30. Mai Geislingen, Kronen-Lichtspiele; 1. Juni München, Lenbach; 8. Juni Wolfratshausen; 12. und 13. Juni Hof; 15. Juni München, Luitpold (Ostpreußischer Kirchentag); 17. bis 19. Juni Hersbruck, Schloßplatz; 22. Juni Straubing, Altstadt-Lichtspiele; 26. Juni Markt Oberdorf; 28. und 29. Juni Günzburg, Stadttheater; 5. und 6. Juli Weiden Neue-Welt-Lichtspiele; 19. Juli Bad Aibling, Kur-Lichtspiele; 20. Juli Deggendorf.

Für die Orte Garmisch, Göppingen (Palast-Lichtspiele), Schwäb.-Gmünd und Fürth (alle bereits abgeschlossen) werden die Termine noch bekanntgegeben.

Bayreuth. Zu einer Manifestation für die Rückgabe der deutschen Ostgebiete wurde die Vorführung des Films „Teure Heimat“ in großem Rahmen vor Vertriebenen, Einheimischen und Behördenvertretern. Hebert Dehn de Resée erläuterte in einer Festansprache den Film und nahm auch zu der gegenwärtigen politischen Lage Stellung. Gedicht- und Liedvorträge, bei denen der Gesangverein „Liederkranz“ mitwirkte, gaben den Rahmen der Feierstunde.

Kulmbach. Aus Berlin traf uns die erschütternde Nachricht, daß unser Ehrenvorsitzender und einer der aufrechtesten Kämpfer für die ostpreußische Heimat, Oberregierungsrat und Verwaltungsdirektor a. D. Dr. Walter Bolle, dort am 31. März 1952 verstorben ist. Dr. Bolle war zehn Jahre Vorsitzender des Vereins der heimattreuen Ost- und Westpreußen und maßgeblich an der Abstimmung 1920 beteiligt, indem er diese im Bereich „Masuren“ leitete. Im Gebiet Oberfranken war er unter den Ersten, die nach dem Kriege durch Zusammenschluß der hier wohnenden Landsleute die Heimatgemeinschaften herstellte und damit die Heimattreue förderte. Sein großes Wissen und seine reichen Erfahrungen stellte er stets in den Dienst seiner Landsleute. Sein Verlust ist uns nicht nur mahnendes Vorbild, sondern auch tiefe Verpflichtung. Wir werden ihm mit allen Landsleuten, die ihn kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren. Landsmannschaft Ost- und Westpreußen im Stadt- und Landkreis Kulmbach.



Segelkameradschaft Ost e.V.

Als wir vor nahezu sieben Jahren zum Verlassen unserer Heimat gezwungen wurden, verloren wir mit der Heimat unsere wunderbaren, uns an Herz gewachsenen Segelreviere. Segelclubs und Vereine wurden zersplittert und die Mitglieder in alle Winde zerstreut. Clubanlagen, überwiegend mit vieler Mühe und mitunter persönlichen finanziellen Mitteln errichtet, mußten zurückgelassen werden. Unsere auf See und bei Regatten erprobten Fahrten- und Rennjachten gingen fast restlos verloren. Einige Segeljachten, welche die Fahrt nach Westdeutschland auf Frachtschiffen zurücklegten, wurden nach der Ankunft beschlagnahmt. Nach endlosen Verhandlungen gelang es, ein Schiff zurückzuerhalten. Mit diesem Schiff wurde der Anfang zur Bildung der Segelkameradschaft Ost e. V. in Hamburg gemacht. Segler aus dem Osten, welche die Lust und den Idealismus zum Segelsport nicht aufgegeben hatten, bereiteten die Konstituierung der Segelkameradschaft Ost e. V. vor. Ihr traten diejenigen Segler bei, deren Vereine zahlenmäßig zu schwach waren, um neu gebildet werden zu können. Der größte Teil der Mitglieder kommt aus Ostpreußen; es sind jedoch in unseren Reihen und zu unserer großen Freude auch viele andere Segler vertreten, die sich bei uns wohl fühlen. Brauchen wir eine bessere Bestätigung dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden? Ein weiterer Beweis unserer Aktivität ist der rege Mitgliederzuwachs. Alte und junge Segler stoßen zu uns, um wieder den Segelsport auszuüben oder ihn zu erlernen. Gelegenheit hierzu ist genügend vorhanden. Der Wunsch, ein eigenes Clubgelände zu besitzen, wurde bei den Segelkameraden immer stärker. Den Bemühungen gelang es, ein unseren Zwecken entsprechendes Plätzchen zu erhalten. Die Fertigstellung eines Werkstattgebäudes war die vordringlichste Aufgabe. Sofort danach wurde mit dem Bau einer Segeljacht begonnen (Stahlbau). In diesem Clubgelände haben wir uns ein Zentrum geschaffen, von dem wir uns das Wiedererblühen des uns so vertrauten Clublebens wie einst in der Heimat versprechen. Unser Bootsbestand ist im Vergleich zur Mitgliederzahl erfreulich hoch. In der Hauptsache sind es seegehende Kieljachten, da unser Segelrevier von jeher die See war. Ein 30 qm Vertenskreuzer steht als Clubschiff unseren Mitgliedern zur Benutzung zur Verfügung und hat vieles zur Verschönerung des Sommers beigetragen. Auch auf den Eignerbooten wird zusammengerückt, um Segelkameraden, die nicht im Besitz eines Fahrzeuges sind, Gelegenheit zum Mitsegeln zu geben, um ihnen die Schönheiten des Segelsports zu eröffnen. Alle, die an der Erlernung und Ausübung des Segelsportes interessiert sind und glauben mit uns fühlen und denken zu können, sind bei uns jederzeit herzlich willkommen.



Alle ehemaligen ostpreußischen Segler, besonders aber ostpreußische Jugend, die Lust und Liebe zur Segelei haben, melden sich bei der Segelkameradschaft Ost e. V., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wir gratulieren ...

zum 95. Geburtstag

am 3. Mai Witwe Auguste Ussat aus Eichenhorst im Kreise Tilsit-Ragnit, die trotz ihres hohen Alters Vertreibung und Internierung in Dänemark gut überstand und heute in Kornau im Kreise Diepholz im Bezirk Bremen wohnt (Kreiskrankenhaus).

zum 93. Geburtstag

Frau Mathilde Drenikow, geb. Liebsch, aus Thorn. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Burg/Dithmarschen, Meldorfer Straße 11.

zum 92. Geburtstag

am 2. Mai Frau Emma Mierwaldt aus Königsberg. Der Bürgermeister und Vertreter der Vertriebenen erschienen, um ihre Glückwünsche darzubringen. Sie wohnt in Hodenhagen an der Aller, Kreis Fallingbostel.

zum 87. Geburtstag

am 22. Mai Architekt Waldemar Koehler, dem ältesten Landsmann in Partenstein Kreis Lohr, wo er Preyler Weg 2 wohnt. Er stammt aus Königsberg.

zum 85. Geburtstag

am 14. Mai Frau Auguste Franke aus Tilsit. Sie lebt bei ihrer Tochter Emmy Franke in Köln-Nippes, Siebachstraße 100.

am 5. Mai Frau Emilie Rehwinkel, geb. Bechert, früher in Lyck, jetzt in Theene, Kreis Aurich.

zum 84. Geburtstag

am 22. April Frau Minna Englinsky, geb. Lentz, aus Langenweiler im Kreise Gumbinnen, jetzt in Burg/Dithmarschen, Parallelestraße 7.

am 21. Mai Frau Karoline Schwichtenberg, geborene Weikusat, aus Goldap, jetzt Neustadt a. Rbge., Bahnhofsplatz 4.

zum 83. Geburtstag

am 28. April Frau Anna Rohn, geb. Strützel, aus Gr.-Kärthen, Kreis Bartenstein, jetzt in Burg/Dithmarschen, Kreisaltersheim.

am 15. Mai der Wäschebeschließerin der Tapiauer Heil- und Pflegeanstalt, Berta Hundertmark. Im Ruhestand lebt sie in Breiholz, Kreis Rendsburg.

am 30. April Schneidermeister Gustav Siegmund aus Königsberg, jetzt in Seefeld, Kreis Rendsburg.

am 28. April Frau Minna Hofer, geb. Renkewitz, früher in Schöntal, Kreis Goldap, jetzt in Duisburg-Marxloh, Brunhildenstraße 23.

zum 82. Geburtstag

Frau Minna Pauls, geb. Queiß, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil. Sie wohnt bei ihrem Schwiegersohn in Lauenburg/Elbe, Berliner Straße 46 b.

am 6. Mai Altbäuerin Adelheide Reidteke, geb. Kelch, aus Lindendorf, Kreis Wehlau. Sie wohnt in Reinfeld, Kreis Stormarn.

zum 80. Geburtstag

am 15. Mai Frau Karoline Palluch, geb. Szyslo, aus Bachort, Kreis Johannisburg. Sie wohnt jetzt bei ihrem Sohn in Höxter an der Weser.

am 15. Mai Postinspektor i. R. August Hochmann, früher in Angerburg, jetzt in Pfennigbach 87, 2/3, Kreis Passau, Niederbayern.

am 2. Mai Frau Emilie Schöler aus Seestadt Pillau, Turmbergstraße 6, heute in Gifhorn (20a), Sandstraße 12.

am 21. Mai Frau Marie Brenda, geb. Mosdzien, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt in Scheidegg/Allgäu, Kreis Londau, Haus 17, 1/6.

am 16. Mai dem Revierförster a. D. August Wenzkeit. Er zeichnete sich schon in seinen ersten Dienstjahren in dem als Wildererrevier bekannten Rucken aus und war später Revierförster in Blindischken und Rominten. Die Betreuung seines Reviers wurde nur wenige Monate durch den Russeneinbruch 1914 unterbrochen, vor dem er mit seiner Familie flüchten mußte. Nach Erreichung der Altersgrenze versah er freiwillig den Jagdschutzdienst im Forsthaus Hegewald am Goldapgar-See. Heute lebt er in Ollsen über Buchholz, Kreis Harburg.

am 24. Mai Landsmann Kahl aus Hochfließ, Kreis Gumbinnen, heute in Krems II bei Bad Segeberg.

am 9. April Frau Henriette Wylamrzy, früher in Werder, Kreis Lötzen, jetzt in Duisburg/Hochfeld, Immendal 28.

am 6. Mai Julius Rimke, früher in Allenburg und Gastwirt im Ostseebad Rauschen. Er lebt in Eilte 18 über Schwarmstedt.

am 16. Mai Frau Marie Gorontzi, verw. Somma, aus Ortelsburg, jetzt in Schwarzenberg, Bez. Hamburg, Kollower Straße 31.

am 22. Mai Witwe Emilie Schöler, geb. Gerber, aus Alt-Pillau, Kreis Fischhausen. Sie lebt in Gifhorn, Reg.-Bez. Lüneburg, Sandstraße 11.

am 17. Mai Frau Frieda Kinscher aus Ortelsburg. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Bad Salzgitter/Harz.

am 15. Mai Postinspektor a. D. August Hochmann-Angerburg, jetzt in Pfennigbach 95, Post Neukirchen-Inn.

zum 79. Geburtstag

am 23. Mai August Schettler in Flensburg, Nordergraben 62.

am 15. Mai Frau Rosalie Bergmann in Flensburg, Dorotheenstraße 24.

am 7. Mai Witwe Hedwig Juekel aus Reichenbach im Kreise Pr.-Holland, jetzt in Neuenkirchen über Glückstadt.

zum 78. Geburtstag

am 9. Mai Frau Johanne Stockfisch, geborene Schwenkler, aus Königsberg, Sternwartstr. 47, jetzt Birk Nr. 13, Kreis Bayreuth.

zum 77. Geburtstag

am 9. Mai Frau Johanna Neumann, geb. Salewski, aus Königsberg. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter in Oldenburg, Ofener Straße 24.

zum 76. Geburtstag

am 18. Mai Berta Schlak in Flensburg, Moltkestr. 29.

zum 75. Geburtstag

August Zint aus Waltersbühl, Kreis Heilsberg, jetzt in Wiesbaden, Schulberg 7.

am 14. April Landwirt Franz Petereit, früher in Heydekrug, jetzt in Duisburg-Buchholz, Swakopmunderstraße 9.

Goldene Hochzeiten

Ihre Goldene Hochzeit feiern am 19. Mai Fleischermeister Richard Eichwald und seine Ehefrau. Sie leben in Ratzeburg (24), Gartenstraße 9. Früher wohnten sie in Fuchsberg, Kreis Königsberg.

Am 19. Mai begehen ihre Goldene Hochzeit Johann Piontkowski und Frau Anna. Ihre Heimat ist Insterburg. Sie leben in Schleswig, Kornmarkt 7.

Die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen bestand an der Pädagogischen Hochschule Kiel Doris Müller aus Willkassen, Kreis Treuburg, jetzt wohnhaft in Lägerdorf/Holstein. Sie hat ihren Schuldienst bereits in Hamburg-Blankenese angetreten.

Suchanzeigen

Bach, Heinz, (1942 Hauptmann, Beobacht.-Abt. 1, Ponarth), aus Königsberg, Wohng. zeitweilig in Elbing. Nachricht erbittet Heinz FRIEDRICH, aus Kgb., Roßg. Markt 7—8, jetzt Auersmacher (Saarld.), üb. Saarbrücken, Kapellenstraße 4.

Badtke, Erwin, geb. 20. 10. 25, l. Wohnort Robitten b. Zinten, Kr. Heiligenbeil, Jan. 45 in Pr.-Eylau bei Panz.-Gren.-Ersatz gewesen. Wer kann Ausk. geben üb. mein. Sohn? Nachricht erb. Alexander Badtke, Neuhausen ob. Eck, Kr. Tuttlingen (Württ.).

Bakschas, Walter, geb. 8. 11. 1923 in Memel (Ostpr.), zuletzt Soldat, Kreis Schloßberg, Ebenfelde, vermißt seit 20. 10. 1944, letzte FPNr. 16 596 C. Nachr. erb. Frau Trude Bakschas, Kiel-Friedrichsort, Christianpries 34.

Bartsch, Fritz, geb. 26. 11. 93, aus Königsberg, Philosophendamm 2, Sekretär, Städt. Druckerei, Volkssturm 25/80 1. Komp., Febr. 1945 verwundet, Laz. Rettungsstelle 2, Schenkendorfplatz. Bei Einnahme von Kgb. wieder eingesetzt. Seitdem vermißt; **Bartsch, Bruno,** geb. 18. 9. 1901, aus Königsberg-Spandienen, Haus 66 (Siedl. Schichau), FPNr. 63 205 LGP. Berlin. Bei Einnahme von Kgb. eingesetzt. Seitdem vermißt. Wer kann über den Verbleib meiner Brüder Näheres mitteilen? Nachricht erb. für Fr. Gertrud Lange, aus Kgb., Hirschgasse 6, jetzt sowjet. bes. Zone, unt. Nr. 2726 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Belitz, Willy, geb. 31. 3. 1896 in Tilsit, Uffz. beim Volkssturm, letzte Nachr. 19. 1. 45 aus Labiau. Nachricht erb. für Fr. Anna Belitz, sowj. bes. Zone, Otto Doerfer, Hamburg 6, Weidenallee 47 II.

Borowski, Margarete, geb. Schoen, geb. 2. 6. 1914 in Königsberg (Pr.), **Borowski, Jürgen-Peter,** geb. 20. 7. 1942 in Braunsberg, letzte Anschr. Braunsberg, Flemmingstr. 22. Nachr. erb. für Herrn Ernst Borowski, sowj. bes. Zone, Pohl, Geschäftsführer, Kr. Braunsberg, Hamburg 13, Moorweidenstraße 22.

Buczilowski, Franz, Klempnermstr., Lyck, Yorckstr. 31, und Ehefrau, **Buczilowski, Emma,** Lyck, Yorckstraße 30, **Hedwig B.,** Lyck, Yorckstr. 30, **Hildegard B.,** Lyck, Yorckstr. 30. Nachr. erb. Alfred Buczilowski, Mannheim, Max-Joseph-Straße 20.

Stadtverwaltung Königsberg! Wer kann Ausk. geb. üb. mein. Mann **Buchsteiner, Emil,** Kgb., zuletzt Gen.-Litzmann-Str. 74, geb. 16. 5. 1886, Beamter der Stadtverwaltg. Kgb., Abt. Baupolizei? Von 1939-1943 als Hauptm. im Pion.-Bat. Nr. 1, Kalthof-Kgb. im Kriegseinsatz. Dann wieder bei der Stadtverwaltung u. Volkssturm. Soll aber im Jan. 45 geäußert haben, wieder zur Wehrmacht gehen zu wollen. Ab Jan. 1945 fehlt jede Nachricht. Wer kann mir nähere Ausk. bzw. beglaub. Zeugenaussage üb. sein Beamtenverhältnis bzw. Wehrmachtszugehörigk. geben? Mir fehlt zu meiner Hinterbliebenenversorgung jede rechtliche Unterlage. Fr. Luise Buchsteiner, Wede (Holstein), Lindenstraße 50, z. Z. (13b) Augsburg-Siedenbrunn.

Achtung! FPNr. 24 613/E! Welche Kameraden der obigen FPNr. können Angaben über Obergefr. **Werner Dieckmann,** 1. Ostpr. Inf.-Div., vermißt seit dem 19. 10. 44 bei Schloßberg - Schirwindt (Urbanhöhe) machen? Nachr. erb. P. Dieckmann, Iserlohn, Elisabethstr. 7.

Ennulat, Ida, geb. Scherwas, letzt. Wohnort Tilsit, Metzstr. 56, **Enndorn, Olga,** geb. Scherwas, letzter Wohnort Königsberg - Rosenau, Rosenauer Str. 48; **Braun, Martha,** geb. Scherwas, aus Königsberg, Unterhaberberg 16b; **Wiese, Marie,** aus Pillau, Breite Str. 6. Nachr. erb. für Anton Scherwas Frau Gertrud Till, Dahl 66, über Paderborn.

Feierabend, Albert, Gastwirt des Restaurants Tiergarten in Königsberg, od. seinen Geschäftsführer **Böckel,** zw. Nachweises für die Invalidenrente ges. Für jd. Hinweis bin ich dankbar. Nachr. erb. Berta Liedigk, Hülsen (Aller üb. Verden), Flüchtlingslager.

Feierabend, Alfred, zul. wohnh. in Eichen bei Landsberg (Ostpr.). Nachr. erb. Jos. Engler, Dortmund, Alter Mühlenweg 33. (Unkosten werden erstattet.)

Königsberger! Wo befinden sich Angehörige des Obergefr. **Heinz Gekat** aus Kgb., geb. 21. 8. 1917, gef. 10. 8. 41, wohnh. Alter Garten 20—21. Nachr. erb. Herta Schütz, Ichenhausen (Schw.), Ludwigstraße 8.

Genath, Michael u. Ernst, ich suche Euch, letzte Anschr. Wilhelmsbruch bei Kreutzingen (Ostpr.), Kr. Elchniederung. Nachricht erb. Frau Maria Kaireit, Kgb., jetzt Kiel-E'hagen, Franzensbaderstr. 13.

Geschoneck, Anna, aus Insterburg, Siehrstr.; **Muskulus, Anna,** aus Insterburg, Graudenzer Straße 7. Nachr. erb. zw. Rentenangelegenheiten Frau Martha Weber, geb. Lucht, geb. 15. 4. 1891, Nortorf.

Harwardt, Helene, geb. Wölk, Geburtsort Frisching b. Königsberg, war seit 1944 in Köslin (Pomm.), Kinder **Horst,** geb. ungefähr 1935-1936, **Günther,** geb. ungefähr 1939-1940, **Paul,** geb. ungefähr 1942-43, alle in Gedwangen, **Harwardt, Paul,** Klempner, Wohnort Gedwangen. Nachr. erb. Frieda Gorziza, (23) Mederns, Post Hohenkirchen.

Hempler, Erwin, geb. 10. 10. 24 in Schwanis, Kr. Heiligenbeil, Feldpostn. 31 619 D, Obergefr. d. Inf., letzte Nachr. 31. 1. 45 aus dem Kampfgebiet bei Kobbelbude. **Siewert, Lilly,** geb. Hempler, geb. 9. 2. 21 in Schwanis, Kreis Heiligenbeil, wurde am 4. 4. 45 von Oliva bei Danzig, angebl. nach Graudenz verschleppt. Nachricht erb. Frida Gutzeit, Seesen am Harz, Engeladerstraße 1.

Herrmann, Helmut, geb. 31. 1. 1929 in Alt-Teschen, Kr. Pr.-Holland Am 7. 2. 45 von den Russen verschleppt. Wer ist mit ihm zusammen gewesen? Nachricht erb. der Vater Richard Herrmann, Götzdorf über Stade.

Illing, Fritz, Obergefr., geb. 15. 11. 1912, letzte Nachr. 7. 1. 1945 aus Stablack, Kriegsgefangenen-Lazarett. Wer weiß etwas üb. meinen Mann? Für jede Nachr. dankbar Helene Illing, Frankfurt a. M., Friedlebenstr. 12.

Jeske, David, sowie dessen Kinder **Albert** u. **Frieda** aus Hegelingen und **Rudolf** und **Adolf** aus Willkassen, Kr. Lötzen. Frieda hat evtl. geheiratet. Nachr. erb. für Helmut Jeske unt. Nr. 2685 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Kendziorra, Karl, Landwirt, geb. 21. 3. 1880, u. **Fr. Marie,** geb. Annuss, geb. 2. 9. 1881, aus Balden, Kr. Neidenburg. Nachr. erb. die Tochter Emmy Drekopf, Solingen-Ohligs, Hildener Str. 45.

Kintat, August, aus Uhlenhorst, Kr. Angerapp, geb. 12. 1. 1894. Nachr. erb. die Ehefrau Auguste Kintat, geb. Galonska, Högersdorf, Kreis Bad Segeberg (Holstein).

Kleischmann, Fritz, 1942 Hauptfeldwebel in Insterburg, Zivilberuf wahrscheinl. Bauunternehmer in oder bei Trempten. Ebenfalls wird seine Tochter ges., etwa 30 Jahre alt. Nachr. erb. u. Nr. 2616 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kleefeldt, Fritz, geb. 11. 7. 1916 in Woiditten, Kr. Samland, zul. als Kraftfahrer (Soldat) in Lötzen, seit 1945 keine Nachr. Nachr. erb. der Vater Heinrich Kleefeldt, Gadesbünden 26, Kreis Nienburg a. d. Weser.

Kreutzberger, Alfred, geb. Dez. 22, Chemiestudent, letzte Heimatanschrift Königsberg, Juditter Allee, Aug. 44 zum Ostpreußeneinsatz an die ostpr.-russ. Grenze gek., seitdem keine Nachr. Nachr. erb. für Erna Mielke, sowj. bes. Zone, unt. Nr. 2724 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Welcher Heimkehrer kennt **Krisch, Heinz,** geb. 21. 5. 28, zul. wohnh. Drosselwalde, Kr. Johannisburg? Am 16. 4. 45 von den Russen verschleppt, zul. am 18. 4. 45 in Arys gesehen. Wer kennt ihn, wer kann etwas üb. sein Schicksal berichten? Nachr. erb. Kurt Krisch, Minderslachen b. Kandel (Pfalz).

Wer kann Auskunft geben über **Kurscheit, Erna,** etwa 30 J. alt, aus Inse (Elchniederung)? War im Winter 1944-45 in Berlin. Mutter mit 2 Brüdern lebten in Ostpr. Nachr. erb. Elfriede Ramsauer, München 8, Rablstraße 29. (Porto wird zurückerstattet.)

Achtung, Königsberger! Wer kann Auskunft geben über **Familie Ernst Lehmann,** Königsberg-Quednau, Wehrmachtssiedlung **Haus 29?** Nachr. erb. Hermann Pohl, Voerde (Niederrhein), Horststr. 36, fr. Königsberg-Ponarth, Barbarastr. 110.

Lemke, Gottfried, Bauer, und Frau **Auguste,** geb. Krell, aus Liebstadt, Kr. Mohrungen, Siedlg. 20; **Heise, Otto,** Bauer, aus Gr.-Datzen, Kr. Gumbinnen, zuletzt Volkssturmmann. Nachricht erb. Bruno Nitsch, Stangenbach, Kreis Heilbronn (Württ.)

Lorenz, Ewald, geb. 10. 5. 22, Wohnort Pesseln, Kr. Insterburg, Gefr., FPNr. 25 017 E, letzte Nachricht 20. 6. 44; **Lorenz, Franz,** geb. 11. 9. 1910, Wohnort Insterburg, Immelmannstraße 31, Uffz., FPNr. 19 336/O, letzte Nachr. Jan. 1945. Nachr. erb. Hermann Lorenz II, Borgwedel üb. Schleswig, Kreisheim.

Matzeschke, Minna, geb. 27. 8. 1871 in Zuckau, und **Margarete,** geb. 16. 7. 1873 in Karthaus, beide zul. wohnh. Lötzen (Ostpreuß.), T.-O.-Becker-Str. 25, sollen beide in Remscheid oder im Kreise Remscheid leben. Nachr. erb. Charlotte Feders, Rendsburg, Alte Kieler Landstraße 47 a.

Modersitzke, Reichswasserschutz Elbing, benötige dringend zw. Pensionsangelegenheiten eine Ausk. Mein Mann, Polizeihauptwachtmeister a. D. Bernhard **Gentz** ist 1946 verstorben. Nachr. erb Fr. Martha Gentz, aus Wangerin (Pomm.), jetzt Pinneberg (Holst.), Prisdorfer Straße, Baracke.

Neufang, Fritz u. Karl, aus Kirschnerkeim b. Laukischken (Ostpr.). **Hopp, Fritz,** Königsberg, Goltzallee; **Stelzner,** Königsbg., Krausallee. Nachr. erb. F. Jakobeit aus Weidenau, Tilsit, jetzt Lemgo i. L., Leopoldstraße 30 a.

Polleit, Ernst, geb. 29. 11. 99, Volkssturmmann, aus Königsberg, Sackheim 42—43, letzte Nachricht 1945 aus UdSSR. Moskau, Postfach 145. Wer weiß etwas üb. den Verbleib meines Vaters? Nachr. erb. Edith Bahro, geb. Polleit, Bergneustadt (Rhld.), Wiedeneststraße 54.

Bischofsteiner! **Preuschel, Otto,** Buchdruckermstr., geb. 15. 4. 00, wurde aus seiner Wohng. Ziegelberg 2 am 3. 2. 45 von den Russen verschleppt. Welcher Heimkehrer war mit ihm zus. und kann Nachr. geben? Unkosten werden erstattet. Nachricht erb. Emma Preuschel, Essen (Heisingen), Ostpreußenstraße 60.

Welcher Rußlandheimkehrer weiß etwas über Uffz. **Popien, Rudolf,** geb. 12. 4. 22, seit Anfang August 1943 im Mittelabschn. d. Ostfront vermißt? Nachricht erb. Franz Popien, (17b) Offenburg, Marienhaus.

Prill, Walter, geb. 29. 8. 1906 in Heiligenbeil, Heimatanschr. Insterburg, Adolf-Hitler-Platz 1. Auf der Flucht gefangengenommen in Karthaus, Westpr., zul. im Zuchthaus Graudenz (Westpreuß.), am 11. 3. 45, **Arndt, Rudolf,** geb. 24. 10. 1875 in Heiligenbeil u. seine Frau **Marie,** geb. Pirr, geb. 13. 1. 1882 in Heiligenbeil. Zul. wohnh. Heiligenbeil, Gr. Kirchenstr. 1/2. Auf der Flucht in Karthaus am 11. 3. 45 gefangengenommen. Nachr. erb. Gertrud Prill, geb. Arndt, Schlewecke (Nette), Post Derneburg.

Achtung Cranzer! Suche meinen Ehemann **Rekint, Hermann,** geb. 4. 8. 1880 in Bakeln, wohnh. in Cranz, Wikingerstr. 8. Er wurde im Jan. 1945 in Königsberg, Stägemannstr., gesehen, seitdem fehlt jede Spur. Sohn **Rekint, Fritz,** geb. 12. 9. 1919, Obergefr., FPNr. 10 776. Nachr. erb. gegen Erstattung der Unkosten Fr. Elisabeth Rekint, geb. Schwarz, (13a) Schnaittach-Mkt., Wohnlager.

Rikeles, Rolf, (ehem. Hauptmann), Königsberg, Mitteltragheim, Ecke Paulstr., seine Ehefrau **Margot,** geb. Grünheid. Nachr. erb. Heinz FRIEDRICH, aus Kgb., Roßg. Markt 7—8, jetzt Auersmacher (Saarld.), üb. Saarbrücken, Kapellenstraße 4.

Fam. **Rodeike, Bruno,** aus Königsberg-Rothenstein, Sprosserweg 82. Nachr. erb. Lisa Arndt, Frankfurt a. M., Gutleutstr. 17 a.

Kameraden vom Rekrutendepot Rippin (Westpr.), Dez. 1944 bis Jan. 1945, FPNr. 54 708 B, LGP. Posen. Wer kennt mein. Sohn **Sabrowski, Anton,** geb. 30. 5. 27 in Krausen, Kr. Rößel (Ostpr.), Beruf Gärtner (Brillenträger), letzte Nachr. Anfang Jan. 1945? Wer war mit ihm zus. u. weiß etwas üb. sein Schicksal? Nachricht erb. Anton Sabrowski, Hangelar über Siegburg, Kautexwerk (Rhld.).

Sanio, Marie, geb. Stullich, geb. 8. 3. 1881 in Regeln, Kreis Lyck, **Sanio, Johann,** geb. im April 1877 in Lordachen, Kr. Lyck, zuletzt wohnh. in Johannisburg, Grenadierstr. 6, Bauer **Stullich, Gottlieb,** geb. 27. 10. 1886 in Regeln, zul. wohnh. in Grabnik, Kr. Lyck, letzte Nachr. v. Juli 1944. Nachricht erb. Frau Auguste Jestremski, geb. Stullich, Hamburg-Allermöhe, Elbdeich 723.

Schlesier, Walter, geb. 1928, Sohn des Bauern Hermann Schlesier in Ebersbach über Mühlhausen, Kr. Pr.-Holland. Wer kann Ausk. geben über sein Schicksal? Angeblich 1945 von den Russen verschleppt. Nachr. erb. Wilhelm Schlesier, Mielkendorf über Kiel.

Schmeer, Gerhard, wohnh. in Königsberg, Knochenstraße, gegenüber d. Gemeinschaft Bethlehem, nach der Ausbombung Kbg.-Kohlhof, zul. gesehen in Ostseebad Cranz. Nachr. erb. sein Freund Helmut Geschewitz, Tuttlingen (Württembg.), Bahnhofstraße 135.

Medenauer, Kr. Samland! Schmidt, Ilse, 23 J. alt, im Febr. 45 in Carmitten zurückgeblieben, spät. hinter Kumehnen in einer Schirrkammer mit 2 Familien gesehen. Die eine Frau hatte sich das Bein gebrochen. Nachr. erb. u. Nr. 2763 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 23.

Mohrunger! Wer kann Ausk. geben über das Schicksal des Baumeisters **Otto Schütz,** geb. 23. 3. 1892, Mohrungen, Poststraße 16? Zul. von Augenzeugen krank in Zichenau Ende April 1945 gesehen. Nachr. erb. an Geschw. Schütz, Bln.-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 40 II.

Skorzinski, Gustav, aus Johannisburg, Fischerstr., und seine Frau **Frieda.** Fam. **Anna Lemke,** Johannisburg, Siedlung. Nachr. erb. Frieda Skorzinski, St. Goarshausen, Forstbachstraße 19.

Sonntag, Otto, geb. 5. 12. 1886, aus Marienfelde, Kreis Pr.-Holland, beim Volkssturm. Nachr. erb. die Ehefrau Minna Sonntag, Schnathorst über Löhne.

Spekowski, Otto, geb. 22. 6. 1904, Gr.-Baum, Kr. Labiau, Soldat in Norwegen, FPNr. 26 809, zul. in Gefangensch. i. Lazarett Schwarzborn, Skien in Norwegen. Juli 46 nach Deutschland gekommen und ist da verstorben. Kameraden, die mit ihm zus. waren u. eine Auskunft geben können, bitte melden. Unkosten werden erstattet. Nachricht erb. Anna Spekowski, Dettingen, Kr. Reutlingen, Metzinger Straße 70 (Württ.)

Weichler, Otto, Königsberg, Bernsteinstraße 3, **Stahlbaum, Nelly,** Kgb., Körteallee, Postsekretärin, Oberpostdirektion. **Weiß, Erna,** geb. Komatowski, **Karin und Peter,** zul. 1947 in Liebenfelde (Ostpr.) gewohnt. **Komatowski, Gustav,** ebenfalls 1947 in Liebenfelde. **Komatowski, Karl,** wohnh. in Schönwiese bei Landsberg (Ostpr.) Nachr. erb. Fr. Anna Weichler, Hoheneggelsen 192, Bez. Hann.

Templin, Hary und Paul (Brüder), aus Königsbg.-Liep, Tropauer Weg 29. Nachricht erb. Irmgard Hauff, geb. Templin, (20a) Woltorf 6, Kreis Peine.





Teschner, Gustav, geb. 7. 3. 1888 in Himmelfort, und **Frau Anna T.,** geb. Bartsch, geb. 25. 12. 1889 in Himmelfort, Kr. Mohrungen, zul. wohnh. in Wodigehnen, Kr. Mohrungen, zul. gesehen in Pr.-Holland auf der Flucht im Jan. 1945 Nachr. erb. d. Sohn Kurt Teschner, Bremervörde, Joh.-Kleen-Straße 11.

Ich suche Kameraden meines Mannes, **Alfred Tiedmann,** Stabswachtmst., FPNr. 46 780 B, geb. 26. 5. 1910, in Robitten (Ostpr.), welche mit ihm zus beim 5. Reiter-Regt. 2 Angerburg, Osterode (Ostpr.) gedient haben. Nachr. erb. Dora Tiedmann, Essen-Kray, Soester Straße 9.

Wegner, Kurt, geb. 22. 7. 1899 in Heiligenbeil, Landwirt. **Schitting, Albert,** Fleischermstr., aus Königsberg, Oberhaberberg. Nachr. erb. Hermann Rautenberg u. Nr. 2789 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Am 3. 5. 1952 jährte sich zum siebenten Male der Todestag meines geliebten Sohnes, Autoschlosser **Fritz Wings,** geb. 26. 1. 1912, Kgb. (Pr.), Stägemannstraße 37, Febr. 1945 z. 2. Male eingezogen. Einheit unbekannt. Durch Dr. Schwarz bestätigt, daß er auf der Insel Hela am 3. 5. verstorben ist. Wer kennt ihn und wer ist mit ihm zus.-gewesen? Nähere Ausk. erb. die Mutter, Johanna Wings, Dtd.-Hörde, Grünbergstraße 5.

Gesucht werden Mitglieder der Familien **Zogelser,** Kl.-Königsbruch, Bremer Doristal, Kr. Pillkallen. Nachricht erb. Georg Horndasch, Leutershausen (Mittelfr.).

Zukowski, Paul, geb. 5. 10. 93, aus Königsberg, Friedmannstraße 20, Fleischermeister i. Fa. Bannaski, Kgb.-Rosenau, zul. beim Volksst. im Gerichtsgebäude Königsberg. Wer war mit ihm zus. und kann Ausk. geben? Nachr. erb. gegen Erstatt. d. Unkosten Paul Nickel, Hamburg 43, Weißenburger Str. 6.





Späßchen aus Schippenbeil

„Dienst ist Dienst!" — Das war das Leitwort des biederen Stadtwachtmeisters Plewka in Schippenbeil. Den angesehendsten Gutsbesitzer aus der Umgegend, notfalls auch das Fräulein Tochter, fuhr er gröblichst an, wenn ihre Kutschen nicht sofort hielten, sowie die Amtsbimmel zum „Ausklingeln" schwang. So verkündete er an einem Vormittag mit strenger Amtsmiene: „Bis heute müssen sämtliche Rinnsteine vom Dreck gereinigt sein, andernfalls sich der Magistrat hineinlegt!"

Im schönen Friedrichshain trieben sich zum Aerger des um die Stadt sehr verdienten Bürgermeisters Wosgien wieder allzu viele Hühner herum, und der Polizeigewaltige des Allestädtchens erhielt von seinem Oberhaupt den Auftrag, ein Verbotsschild am Eingang des Hains anzubringen. Was lasen nun die Schippenbeiler?

> Das Betreten der Hühner auf dem Friedrichshain ist verboten!
>
> Die Polizeiverwaltung

Auch manche lustige Geschichte trug sich im Städtchen zu. Im Herrendörfferschen „Honoratioren-Stübchen" — Herrendörffer war lange Zeit Stadtverordnetenvorsteher — saßen einst der „dicke Briese" mit einem Weingutsbesitzer aus dem Rheinland, einem schlanken, eleganten, älteren Herrn mit goldener Brille, dazu einige gute Bekannte. Unter ihnen befand sich auch der „Herr Baron". Der Letztere war ein ehemaliger, vermögender Viehhändler, der stets zu Streichen aufgelegt war. Im Nebenzimmer hatten sich andere Schippenbeiler Bürger niedergelassen, die, wie der recht kräftige, etwas vierschrötige Ziegeleibesitzer Grunwald, hier ihr abendliches Glas Bier tranken. Der unbekannte, seriöse Herr im Nebenraum erregte selbstverständlich die Neugierde dieser Runde. Grunwald konnte sich daher nicht enthalten, den zufällig aus dem Stübchen kommenden „Baron" zu fragen, wer der Fremde eigentlich sei. Der Angeredete tat sehr geheimnisvoll und flüsterte dem Fragesteller zu: „Ein Geheimrat aus dem Ministerium."

Nach einer Weile betrat der „Baron" abermals das Nebenzimmer und raunte dem neugierigen Ziegeleibesitzer ins Ohr, daß sich ihm ein lohnendes Geschäft bieten könne. Der „Geheimrat" habe erzählt, daß er morgen abreisen müsse, da seine Mission im Kreise leider zu keinem Erfolg geführt habe. „Und denk' dir, er sucht ehemalige Ziegelöfen zur Einrichtung eines Krematoriums — wär' das nicht was für dich?"

Natürlich — eine einmalige Gelegenheit! blitzte es Grunwald durch den Kopf. Erst trank er sich mit einigen Schnäpsen etwas Mut an, um mehr Sicherheit zu gewinnen, dann ging er in das Honoratioren-Stübchen hinüber und fragte höflich an, ob er am Stammtisch Platz nehmen dürfe. Die dort Sitzenden waren in den Spaß eingeweiht, legten sich ins Mittel und überredeten scheinbar den Geheimrat, doch noch einen Tag zu bleiben, und Grunwalds Vorschläge in dessen Wohnung zu überprüfen. Nach den Vorverhandlungen begann nun ein tüchtiges Zechen, doch brach der Ziegeleibesitzer als erster auf, weil er seine Mutter noch bitten wollte, einige zarte Hühnchen für das morgige Frühstück zu schlachten. Er wollte den zu erwartenden Gast freundlich stimmen.

Pünktlich um neun Uhr fuhr am nächsten Tage der leichtgläubige Grunwald höchst persönlich bei Herrendörffer vor, um den Abgesandten des Ministeriums abzuholen. Es bedurfte aller Gewandtheit des lieben, alten Herrendörffer, um den Verdutzten über den wahren Sachverhalt aufzuklären und dessen Zornesausbruch zu verhindern.

Inzwischen verlebte der „Herr Geheimrat" beim dicken Briese, zu dem er sich geflüchtet hatte, einige unruhige Stunden, denn er hatte sich am gestrigen Abend die mächtigen Fäuste des baumstarken Ziegeleibesitzers mit verständlichem Unbehagen angesehen.

Dem goldbebrillten Weingutsbesitzer geschah kein Leid — nur die leckeren Hühnchen hat er nicht gekriegt! Zeiß

Begründete Ablehnung

Zu den ABC-Schützen einer ostpreußischen Volksschule gehörte auch der sechsjährige Rudi W. Einige Tage schon war er zur Schule gegangen. Im Laufe des Unterrichts geht der alte Lehrer auf ihn zu und fragt: „Rudi, wieviel ist 4 und 4?" Mit einer abwehrenden Handbewegung stößt Rudi mit gequältem Gesicht über solche Belästigung hervor: „Loat mi tofräde, froagst mi all jistre!" L. A.

Familienähnlichkeit

Zwei Brüder bewirtschafteten gemeinsam ein Gut im Kreise Labiau. Sie hatten auch ein Auto angeschafft, das sie abwechselnd steuerten. Eines Tages fuhr der ältere zur Kreisstadt und nahm den Kutscher mit. Unterwegs wurde der Wagen von der Straßenpolizei angehalten. „Verkehrskontrolle, bitte die Papiere vorzeigen!", sagten die Beamten. Der Wagenlenker faßte in das Fach, in dem die Führerscheine zu liegen pflegten, und entdeckte zu seiner peinlichen Ueberraschung, daß hier nur der auf den Namen seines Bruders ausgestellte und mit dessen Foto versehene Führerschein vorhanden war. Etwas ratlos wandte er sich an den neben ihm sitzenden Kutscher mit der Frage, was er nun tun könne. Mit der Ruhe, die einem ostpreußischen Pferdepfleger zu eigen ist, erwiderte dieser: „Ach, Herrke, dat is nich so schlömm, dat is doch aller een Schnuz!" G. K.

Kahnschipper in Fahrt

Der Handkahnbesitzer Sch. — es war vor dem Ersten Weltkrieg — hatte die Aufgabe übernommen, in Wischwill an der Memel Passagiere und Frachtgut vom Memeldampfer an Land zu befördern. Vielleicht aus Uebermut, wahrscheinlich aber in dem Bestreben, den Kahnschiffer zu ärgern, warfen die Matrosen beim Abladen einer Biersendung der Tilsiter Aktienbrauerei eine Tonne absichtlich ins Wasser. Die Tilsiter Firma strengte nun eine Schadensersatzklage an, die vor dem Amtsgericht in Wischwill gegen Sch. verhandelt wurde. Dieser erklärte, daß nicht er, sondern die Matrosen schuldig und somit für den Verlust haftbar zu machen seien.

Die Tilsiter Firma vertrat der alte Justizrat Schmidt aus Wischwill. Als er mit viel Reden das Gericht von der Schuld des Sch. zu überzeugen suchte, ging diesem die Schippermütze hoch. Er pflanzte sich vor dem Justizrat in seiner stattlichen Größe auf und kanzelte ihn geradezu ab: „Kännst Koahn? Häst Koahn? — Nai!! — Du kännst nich Koahn, häst nich Koahn; sonst mögst nich so lööge vort Gerecht". Auf eine solche Rede war der Justizrat nicht gefaßt, er wußte nichts zu entgegnen. — Die Klage wurde abgewiesen. W. G.

Vermißter Freund

Durch die Vertreibung wurden wir vom Samland in ein landschaftlich reizvoll gelegenes Dorf am Südharz verschlagen. Wenige Kilometer weiter fand unsere frühere Kutscherfrau mit ihren fünf Kindern ein Unterkommen. Der Zufall führte uns zusammen, und die Freude war groß. Sie besuchte mich bald nach diesem Zusammentreffen in Begleitung ihres Aeltesten, des zehnjährigen Fritzke. Auf meine Frage, wie es ihm hier gefiele, sieht mich der Junge treuherzig an; seine blauen Augen beginnen zu schwimmen und langsam sagt er: „Hier is doch rein goar nuscht; hier jifft nich moal e Oadeboar." Und so ist das, was ich hier erzähle, kein Späßchen, sondern eine sehr traurige Geschichte. H. F.

Fahren kann jeder!

Der Chef reitet über Feld und trifft einen schwer beladenen Dungwagen an, der im aufgeweichten Landweg stecken geblieben ist. „Na, Johann, was ist los, kommst nich weiter?" fragt er den Gespannführer. — „Nee, de Bester wolle nich trecke!" — „Na ich werd mal schieben helfen, vielleicht geht es dann!!"

Es geht aber nicht. Nun meint der Gutsbesitzer: „Du kannst man nich fahren, komm mal 'runter vom Sattel, ich werd' mal das Gespann nehmen, und Du kannst hinten schieben."

Der Chef schwingt sich auf die Sattelstute, reißt die vier Pferde zusammen, knallt mit der langen Peitsche über die Köpfe der Pferde und brüllt mit seiner Bärenstimme das Gespann an. Hinten schiebt indessen Johann, und schon rollt die Fuhre. Der Gutsbesitzer wendet sich im Sattel um und rühmt seine Fahrkünste. „Siehst, Du kannst nich fahren!" Da grinst Johann: „I, Herrke, foahre kann öck schon, bloß jeddrer kann nich schuwe!" W. S.

Er räumt auf

Wilhelm und Albert hatten einen gehörig zur Brust genommen, fühlten sich recht kräftig und sehnten sich nach Taten. Als sie an einem Lokal vorbeikamen, in dem es munter herzugehen schien, wurde Albert kiewig und sagte zu Wilhelm: „Du, Wilhelm, hier goah öck oprieme; bliew Du man bute stoahne, un' tell, wieveel öck 'rutschmiet."

Nach einer Weile krachte die Türe auf und ein Mann flog mit Schwung hinaus. Wilhelm zählte: „Eins". Doch da hörte er: „Hoalt, Du Oap, dat bön öck!" M. B.

Durchschaut

Tinchen wollte stets mitgenommen werden, wenn die Eltern wegfuhren. Erspähte sie den Wagen vor der Türe, so kletterte sie sofort unaufgefordert auf den Sitz und erhob ein großes Geplärre, wenn sie von der Fahrt ausgeschlossen wurde. Um solchen unliebsamen Auftritten vorzubeugen, ersannen die Eltern eine List: das Hausmädchen Frieda mußte mit Tinchen spazieren gehen.

Wieder nahm Frieda Tinchen bei der Hand und führte sie zum hinteren Hoftor hinaus, damit die Eltern den Hof durch das vordere Tor verlassen konnten. Ein Stückchen ging Tinchen auch mit Frieda mit, dann drehte sie sich um, zeigte auf die leere Stelle, wo sonst der Wagen zu stehen pflegte und sagte ruhig: „Wir können zurückgehen, sie sind all fort!" C. O.

Gut geschützt

Im Winter konnte es bitterkalt in Ostpreußen sein. Auf dem Land wußte man aber, daß mehrfach übereinander gezogene Kleidungsstücke der beste Schutz gegen die Kälte waren. Ein Beispiel gab eine Magd aus einem Dorf bei Rhein im Kreis Lötzen. Dicht bei dem Hofe, auf dem sie diente, lag ein Teich. Ihr widerfuhr das Mißgeschick, auf dem vereisten Uferrand auszurutschen und in das tiefe Wasser zu fallen. Zum Glück bemerkte der Sohn der Bäuerin den Vorfall, eilte hinzu und zog das Mädchen an Land. Als er es in das warme Zimmer brachte, entsetzte sich die Bäuerin über den Anblick der triefenden Magd und rief: „Amalie, Amalie, das wird eine schöne Lungenentzündung abgeben!". Da antwortete Amalie aber gelassen: „Aber nei, Frauchen, sehen Sie man, der vierte Rock is noch trocken." M. K.

Letzter Trumpf

In der Deutschen Straße in Tilsit, unmittelbar vor der Konditorei „Winter Nachf.", waren zwei etwa zehnjährige „Büchsenpruster" heftig aneinander geraten. Sie bewarfen sich mit zu Klumpen gefrorenen Schneematsch; jeder Treffer hinterließ bestimmt einen blauen Fleck. Deshalb wollte der Kleinere sich den Würfen des Größeren entziehen und hielt sich aus deren Reichweite. Schimpfworte flogen nun hin- und herüber, wie sie den beiden Bowkes eben einfielen. Den entscheidenden Trumpf spielte der Größere aus, weit vernehmbar klang es über die repräsentativste Straße Tilsits: „Pack Di moal anne Noarsch, ob Du noch doa böst!". Der Kampf war aus, denn dieser freundlichen Aufforderung konnte der andere nichts mehr entgegen setzen. H. E.

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Mittwoch, 21. Mai, 8.45 Uhr: „Flüchtlingsfrauen helfen Flüchtlingsfrauen" — Aus der Arbeit der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften; Gespräch mit Else Oberländer. — Mittwoch, 28. Mai, Schulfunk, 9.00 Uhr „Der Treck der Pferde" — Um die Erhaltung der Trakehner Zucht.

NWDR-UKW-Nord. Sonntag, 18. Mai, 15.00 Uhr. In der Reihe: Vom Deutschen Osten „Immanuel Kant" — Ein Tischgenosse erzählt aus dem Leben des Philosophen. — Freitag, den 23. Mai, 11.30 Uhr: Heitere Bläsermusik u. a. „Ruschwalzer mit dem Rucks" — Ein ostpreußischer Volkstanz. — Sonntag, 25. Mai, 15.00 Uhr: In der Sendereihe vom Deutschen Osten: Arno Holz: „Der erste Schultag" aus „Goldene Zeiten".

NWDR-UKW-West. Sonntag, 18. Mai, 9.30 Uhr, Marie-Louise Kaschnitz: „Ich liebe Herrn X"; eine Erzählung gelesen von Marlene Riphahn; 18.30 Uhr: „Das große Spiel der Bolschewisten" 2) Von der Machtergreifung der Bolschewisten bis zum Zusammenbruch; Hörfolge von Dr. Edgar v. Schmidt-Pauli. — Donnerstag, 22. Mai, 15.30 Uhr: „Wenn alle Brünnlein fließen"; Volkslieder und Volkstänze, darunter mehrere ostpreußische. — Sonnabend, 24. Mai, Schulfunk, 10.30 Uhr: „Die Mutter"; Erinnerungen von Agnes Miegel; 22.00 Uhr: „Im roten Rußland"; einmal nicht vom Leitartikler gesehen. Von Wolf Dieter Friedrich. — Sonntag, 25. Mai, 18.30 Uhr: „Das große Spiel der Bolschewisten" 3) Vom Zusammenbruch der Mittelmächte bis zur Machtübernahme Hitlers — Eine Hörfolge von Dr. Edgar von Schmidt-Pauli. — Donnerstag, 29. Mai, 11.40 Uhr: „Ostpreußische Volksweisen" 1. An des Haffes anderm Strand, 2. Ostpreußischer Fischertanz, 3. Ach, schenk mir dein Herz, 4. Fischzug-Walzer (Oskar Jerochnick), 5. Elchlied, 6. Ostpreußischer Fischerreigen, 7. Zogen einst fünf wilde Schwäne.

Radio Bremen. Sonntag, 25. Mai, 9.00 Uhr: „Die Landschaften Ernst Wiecherts"; Nachklang zu seinem 65. Geburtstag. — Dienstag, 27. Mai, 21.45 Uhr: „Von Lenz und Liebe im ostdeutschen Land"; Manuskript Marion Lindt und Wilhelm Menzel. — Sonnabend, 31. Mai, 18.00 Uhr: „Auf der Flucht vor der Unmenschlichkeit"; Besuch des Jugendflüchtlingslagers Hohengatow bei Berlin. — Mittwoch, 28. Mai, 21.55 Uhr: „Engel, Menschen und Dämonen"; eine Hörfolge nach dem Roman von Hanna Stephan, in dem die Erlebnisse eines ostpreußischen Jungen während der Flucht dichterisch behandelt werden.

Süddeutscher Rundfunk. Dienstag, 20. Mai, 8.00 Uhr: „Wir gedenken der Mütter in Mittel- und Ostdeutschland": Aufruf zu einer besonderen Hilfsaktion für gesundheitlich gefährdete Mütter und Kleinkinder in Mittel- und Ostdeutschland. — Donnerstag (Himmelfahrtstag), 22. Mai, 17.30 Uhr: „Der goldene Topf"; die gleichnamige Dichtung E. T. A. Hoffmanns hat Wolfgang Lohmeyer für den Funk bearbeitet. — Dienstag, 27. Mai, 11.15 Uhr: „Kleines Hofkonzert": E. T. A. Hoffmann: Quintett für Harfe und Streichquartett. — Mittwoch, 28. Mai, 22.40 Uhr: „Der Lastenausgleich und seine Probleme" von Dr. Robert Haerdter.

Südwestfunk. Donnerstag, 29. Mai, 22.15 Uhr: „So lebt man im Osten"

Bayrischer Rundfunk. Dienstag, 27. Mai, 15.00 Uhr: In der Sendereihe „Die Kultur der Vertriebenen": Neue Bücher über die alte Heimat. — UKW Montag, 19. Mai, 23.10 Uhr: Kammermusik von E. T. A. Hoffmann und Prinz Louis Ferdinand.



Kinder, Kinder, hat sich der kleine Rasemuck gefreut! Ganz glücklich ist er herumgehopst, als die vielen, lieben Briefchen ankamen, die unsere Ostpreußenkinder geschrieben haben. „Lieber Rasemuck", schrieb Marianne Rohr, „ich freue mich immer auf Deine liebe Geschichte. Jedesmal frage ich meine Mutti: ist das Ostpreußenblatt schon gekommen?" Na, da hat sich der kleine Rasemuck fast noch mehr gefreut als Marianne aus Königsberg. Die Rätselgeschichte hat euch ja dollen Spaß gemacht und ihr habt wirklich fein geraten. Der kleine Rasemuck hat ganz beschämt den Kopf senken müssen, denn die Ostpreußenkinder wußten ja viel besser in der Heimat Bescheid als er. „Werfen" und „Steinau" kannte er nicht und mußte sich nun erklären lassen, daß Werfen im Kreis Tilsit-Ragnit und Steinau im Kreis Neidenburg lag. Ja, da staunt ihr, so sind unsere Ostpreußenkinder auf Draht!

Auch euern Wunsch nach einem neuen Märchen wird der kleine Rasemuck bald erfüllen. Und nun viele liebe Grüße an alle Ostpreußenkinder und besonders an die fleißigen Briefchenschreiber.

Euer kleiner Rasemuck

Die Rätselgeschichte

hat folgende ostpreußische, bekannte Ortsnamen der Reihe nach enthalten: Schloßberg — Puppen — Maulen — Balga — Gerdauen — Rosengarten — Hohenstein — Wartenburg — Ebenrode — Neuhausen — Riesenburg — Gumbinnen — Seeburg — Rauschen — Lötzen — Allenstein — Wehlau — Allenburg — Neidenburg — Barten — Mehlsack — Tannenberg — Osterode — Niedersee — Insterburg — Treuburg — Tilsit — Passenheim. Weniger bekannt sind die Dorfnamen Werfen und Steinau. — Ganz besonders gut geraten haben: Ursula Sieroka-Biberach, Renate Piecksack-Witten (Ruhr), Dietlinde Phieth-Breidenbach, Karin Brinkmann-Dinslaken und Waltraud Gottschalk-Kiel.

Wer weiß Bescheid?

1. Wie haben wir auf ostpreußisch auf „Schwanz" gesagt? 2. In Insterburg fließen die drei Quellflüsse des Pregels zusammen. Einer hat dieser Stadt den Namen gegeben. Wie heißt er? 3. Im Weidengebüsch am Bach schlägt so schön der Sprosser? Was ist das eigentlich für ein Vogel? 4. Welches berühmte Pferd hat den Elchbrand auf dem Schenkel? 5. In welchem ostpreußischen Landschaftsteil liegt Frauenburg? 6. Wie heißt der berühmte Mann, der einst in diesem Dom lebte? Nennt seinen Vornamen.

Wenn ihr die ersten Buchstaben der Lösungsworte von oben nach unten lest, habt ihr den Namen einer ostpreußischen Stadt, von der man sagte, daß sie im „Ausland" läge.

Ein großes Ostpreußenkind erzählt:

Meine Heimat

Dicht am Walde, dort, wo zwischen Deime und Kurischem Haff sich mein Heimatort ausbreitet, wo das Auge über die Weite schweift und der Elch im sumpfigen Bruchwald haust, liegt zwischen den weit auseinandergezogenen Bauernhöfen der Hof, auf dem meine Wiege stand. Alte Linden- und Eichenbäume hüllen ihn ein. Neben dem Garten nahm der Roßgarten seine Fortsetzung, worin die Kühe oder auch die übermütigen Fohlen grasten. Jeden Sonntagmorgen gingen wir durch die blühenden Felder, die sich von unserm Wohnhaus weit hinstreckten. Der frische Klee gab einen süßen Duft, die Schmetterlinge und die Vögel sangen. Ich pflückte einen Kornblumenstrauß und durch das große Hoftor ging der gewohnte Sonntagsweg in das Haus hinein. An der Südwand stand eine Laube die mit wildem Wein umrankt war. Hier spielte ich mit meinen Geschwistern oder las in einem Märchenbuch. Oft wurde in der Laube der Kaffeetisch gedeckt. — Auch dem Winter ging ich mit großer Freude entgegen. Wenn die großen Flocken fielen, fing das Rodeln an. — So erzählt ein Ostpreußenkind von seiner Heimat. Wißt ihr nicht auch noch nette Geschichten, die ihr oder eure Eltern zu Hause erlebt haben?

Die Geschichte schrieb

Renate Ohlendorff, 17 Jahre, jetzt Borstel, Bez. Hamburg

Ein Spiel:

Muhme Schabler

Kennt ihr das Spiel von der Muhme Schabler? Wenn mal gerade ein trüber Regentag ist und wir im Zimmer bleiben müssen, spielen wir es. Wir setzen uns in einem Kreis zusammen und der erste beginnt seinen Nachbarn zu fragen: „Häst de Muhme Schabler jesehn?" „Joa!" sagt der andere. Der erste: „Na, wie geiht et er denn?" „O, ganz good, man bloß een Oog is to!" Und dabei kneift der Antwortende ein Auge zu, wendet sich seinerseits an seinen linken Nachbarn und fragt: „Hest de Muhme Schabler jesehn?" Der gibt die gleichen Antworten, kneift auch ein Auge zu und fragt nun seinen Nachbarn weiter. So geht es reihum, bis alle mit einem zugekniffenen Auge dasitzen. Keiner darf aber lachen. Nun beginnt der erste wieder seinen linken Nachbarn zu fragen: „Hest de Muhme Schabler jesehn?" „Joa!" „Wie geiht et ehr denn?" „Good, se hädd bloß e kruse Näs!" Und dabei kraust er seine Nase. Das Auge bleibt aber zugekniffen. So geht es wieder reihum bis zur dritten Frage: „Hest de Muhme Schabler jesehn?" „Joa!" „Wie geiht et ehr denn?" „O, ganz good, se hädd bloß e scheewet Muul!" Und nun verzieht der Antwortgeber seinen Mund zu einer schiefen Grimasse. Schließlich sitzen alle Spieler der Reihe nach mit einem zugekniffenen Auge, gekrauster Nase und schiefem Mund da und — dürfen doch nicht lachen!! Das ist aber nicht so leicht, und darum wird der Spieler, der tatsächlich bei diesem lustigen Grimassenspiel ganz ernst geblieben ist, zum Schluß mit einem Bonbon belohnt, falls Muttchen einen spendiert.

Der „Lastenausgleich" im Bundestag

Als es um die Aktienvermögen ging

Ein Schulbeispiel für die Haltung der Abgeordneten - „Der Geiz, der die Taschen nicht aufmachen will"

Ks. Die erste sehr lebhafte Auseinandersetzung bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes über den sogenannten Lastenausgleich gab es, als die Frage zur Debatte stand, ob und inwieweit Aktienvermögen zur Abgabe für den „Lastenausgleich" herangezogen werden sollen. Der Gesetzentwurf sagt darüber: „Aktien, Kuxe, sonstige Anteile sowie Genußscheine an Kapitalgesellschaften, die am 21. Juni 1948 ihre Geschäftsleitung oder ihren Sitz im Bundesgebiet oder in Berlin (West) gehabt haben, sind beim sonstigen Vermögen und beim Betriebsvermögen außer Ansatz zu lassen. Entsprechendes gilt für Geschäftsguthaben bei Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften".

Die Sozialdemokratische Partei hatte einen Abänderungsantrag eingebracht, die Aktienvermögen ebenso heranzuziehen wie alle anderen Vermögen, also mit der Hälfte nach dem Stande vom 21. Juni 1948 und mit der Verteilung der Zahlung auf dreißig Jahre. Die Föderalistische Union — Zentrum und Bayernpartei haben sich vor kurzem zu dieser Fraktion zusammengeschlossen — hatte ebenfalls einen Abänderungsantrag gestellt. Auch dieser wollte eine Heranziehung der Aktienvermögen, aber nur mit dem halben Wert der Hälfte vom 21. Juni 1948, also nur zu einem Viertel, natürlich ebenfalls mit einer Verteilung der festgesetzten Summe auf dreißig Jahre. Die Aktienvermögen sollten nach diesem Antrag gegenüber den andern Vermögen also nur die halbe Last tragen.

Die Auseinandersetzung, die sich über diese Anträge entspann, war nicht nur dramatisch, sondern auch interessant und außerordentlich aufschlußreich. Wir geben deshalb die Debatte hier ausführlich wieder, zum Teil im Wortlaut. Und weiter: auf Antrag der SPD und der FU (Föderalistische Union) mußte eine namentliche Abstimmung durchgeführt werden, und so mußten auch die heimatvertriebenen Abgeordneten aller Fraktionen Farbe bekennen. Es zeigte sich, wer von den heimatvertriebenen Abgeordneten selbst da, wo zahlreiche heimatverbliebene Abgeordnete für die Heranziehung der Aktienvermögen stimmten, sich schützend vor die Aktienvermögen stellte.

Den Antrag der Sozialdemokratischen Partei, die Aktienvermögen nach dem Stande vom 21. Juni 1948 zur Abgabe für den sogenannten Lastenausgleich heranzuziehen. begründete

Abg. Kriedemann (SPD) u. a. wie folgt:

Der Bundesrat hat diese Aktien bekanntlich mit dem halben Kurswert ansetzen wollen. Die Ausschußmehrheit hat aber die Heranziehung der Aktien überhaupt abgelehnt. Ich gebe gern zu, daß es sich hier nicht um ein außerordentlich hohes Aufkommen handeln kann, wenn man die Aktien nach unserem Vorschlag heranzieht. Wir können aber nicht gelten lassen, daß es sich bei der Heranziehung der Aktien wirklich um eine Doppelbelastung einer Vermögenssorte handeln würde. Man sagt nämlich, der Wert der Aktien werde ja schon dadurch gemindert, daß die Aktien bei ihren Gesellschaften belastet werden, also durch die Belastung der Gesellschaften. Wer die Kursentwicklung mit angesehen hat, weiß, daß das in gar keiner Weise der Fall ist, und niemand draußen wird es verstehen —, wenn man die Aktien mit dieser Begründung von der Heranziehung zur Vermögensabgabe freilassen wollte. Nicht nur aus optischen Gründen, die so oft ins Feld geführt werden, sondern auch wegen der materiellen Bedeutung, wenn sie auch in Zahlen ausgedrückt im Gesamtaufkommen gewiß nicht überbewertet werden darf, bitte ich Sie doch, unserem Antrag zuzustimmen und etwas Ganzes zu tun, sie nämlich mit ihrem vollen Steuerwert heranzuziehen und sich nicht nur mit der Hälfte zu begnügen.

Dr. Bertram (Föderalistische Union) führte zur Begründung des Antrages seiner Partei u. a. aus:

Der Antrag der Föderalistischen Union nimmt fast wörtlich den Antrag des Bundesrates wieder auf, nämlich die **Aktien zur Hälfte zu belasten.**

Wenn dagegen zunächst einmal der Einwand **der Doppelbelastung** gemacht worden ist, so ist demgegenüber zu sagen, daß dieser Einwand steuerrechtlich nicht durchschlägt. Es ist selbst-



„O rühret, rühret nicht daran!" Diese Beschwörung zog sich wie ein roter Faden durch die Ausführungen, die der Abgeordnete Kunze (CDU), der Vorsitzende des Ausschusses für den Lastenausgleich, bei der zweiten Lesung machte.

Aufnahmen: dpa-Bild

verständlich, daß beispielsweise das Gesellschaftsvermögen einerseits und der Aktienbesitz andererseits zur Vermögenssteuer selbständig herangezogen werden. Das gleiche gilt bei der Körperschaft- und der Einkommensteuer. Der Grund für diese gesetzgeberische Regelung ist einleuchtend. Die Steuern sollen das Vermögen der Pflichtigen treffen, nicht das Objekt. Während Aktien im Privatbesitz den erheblichen steuerlichen Freibeträgen für natürliche Personen z. B. unterfallen, ist eine Mindestbesteuerung für unbeschränkt steuerpflichtige juristische Personen nach einem Vermögen von 15 000 bis 20 000 DM festgesetzt. Außerdem sind die Werte der verschiedenen Massen ganz verschieden. Es handelt sich um völlig getrennte Vermögensmassen, und zwar einmal um das Gesellschaftsvermögen. Dieses Gesellschaftsvermögen besteht aus einem Inbegriff von Sachen. Rechten und anderen Vermögensgegenständen, von denen die Verbindlichkeiten abzuziehen sind, während das Gesellschaftskapital eine feste Summe bleibt, die mit dem Gesellschaftsvermögen im Laufe der Zeit eine immer geringere, fast nur geschichtliche Bindung hat. Es würde zu ganz unsinnigen Ergebnissen führen, wenn man die Besteuerung des Gesellschaftsvermögens und der Anteilsrechte nicht gesondert durchführen wollte.

Die **Aktiengesellschaft** ist eine selbständige juristische Person. Sie und nur sie allein ist die Eigentümerin ihrer Grundstücke, ihrer bewegelichen Sachen, Trägerin der sonstigen Rechte, Gläubigerin ihrer Forderungen und Schuldnerin ihrer Gläubiger. Die Aktionäre haben keinen unmittelbaren Einfluß auf diese Vermögensgegenstände. Namentlich haften sie auch nicht für die Schulden der Aktiengesellschaft. Gerade dieser Grundsatz ist es, der eine solche Forderung, wie sie zum Lastenausgleichsgesetz von den Vertretern der Streichung oder Befreiung des Aktienbesitzes vorgebracht worden ist, ausschließen sollte. Würde man nämlich den Grundsatz der Identität verfolgen, dann müßte man den Grundsatz auch bei der Schuldenhaftung anwenden und nicht nur auf der einen Seite.

Im übrigen ist auch die Frage der Doppelbesteuerung nicht einmal das Entscheidende. Das Entscheidende dürfte die **Höhe der Besteuerung** und das **Verhältnis des Aktienbesitzes zu anderen Kapitalmarktrechten sein.** Während der Währungsgesetzgeber den Kapitalmarktbeteiligten im allgemeinen eine ganz wesentliche Beschneidung — bis zur Streichung — ihrer Rechte auferlegt hat, hat er den Aktienbesitzern eine entsprechende Auflage nicht gemacht. Die **unterschiedliche Behandlung der Währungsgesetzgebung** der Aktien einerseits und der übrigen Kapitalmarktmittel andererseits verbietet es geradezu, die Aktien hier aus der Lastenausgleichsbelastung herauszulassen. Bei der günstigen Regelung, die die Aktien im Währungsgesetz bekommen haben, ist ein Vergleich zwischen den Aktien einerseits und den übrigen Kapitalmarktpapieren andererseits für die betreffenden Anteilseigner besonders bitter Während der Inhaber einer Kapitalmarkt-, einer Sparkassenforderung unter Anrechnung seiner Kopfquote häufig gar nichts an Aufwertung erhalten hat — es sind 19 Millionen Sparkonten überhaupt völlig gestrichen worden —, hat der Besitzer einer Aktie sein volles Vermögen erhalten, wenn er nicht sogar durch die Kurswertsteigerung und den im Kriege eingetretenen Vermögenszuwachs zahlreicher Aktiengesellschaften noch reicher geworden ist. als er vor dem Kriege war. Dieser Vergleich zeigt doch eindeutig, daß Gleichartiges im Währungsgesetz verschieden behandelt worden ist und daß wir jetzt im Lastenausgleichsgesetz die Substanzerhaltung des Aktienbesitzes als eine Art Währungsgewinn behandeln und dementsprechend zum Lastenausgleich heranziehen müssen. Es handelt sich bei der Behandlung der Aktien nicht um eine Erhaltung der Sachsubstanz, sondern, verglichen mit den übrigen Kapitalwerten, um nichts anderes als um einen Währungsgewinn, den man den übrigen Kapitalmarkttiteln nicht hat zukommen lassen.

Der **Wert der Aktien,** die wir im Bundesgebiet haben, ist durch eine Veröffentlichung der Bundesregierung wie folgt dargelegt worden. Von den insgesamt 2241 Aktiengesellschaften, die bis Ende August 1951 die Neufestsetzung ihrer Kapitalverhältnisse veröffentlicht hatten, haben 1163 oder 52 v. H. ihr Kapital unverändert gelassen, bei 357 Unternehmungen — 16 v. H. — war sogar eine Erhöhung des Grundkapitals möglich, wogegen 721 Gesellschaften — 32 v. H. — zur Kapitalherabsetzung gezwungen waren. Insgesamt ist das Nominalkapital der 2241 Gesellschaften von 12 Milliarden Reichsmark auf 10,1 Milliarden D-Mark im Verhältnis 10 zu 8,4 herabgesetzt worden.

Die 700 Millionen der Familie Haniel

Dr. Bertram führte dann als Beispiel dafür, daß das wirkliche Vermögen der Aktiengesellschaften ein Vielfaches des nominellen Aktienkapitals beträgt, die Gute-Hoffnungs-Hütte AG in Nürnberg und in Oberhausen an; bei dieser Aktiengesellschaft kommt man auf ein Substanzvermögen von 1185 Millionen DM bei einem Nominalaktienkapital von 60 Millionen DM. Dr. Bertram führte dann weiter aus:

Daß dieses Kapital, das in der Firma arbeitet, das in Form von Rücklagen und stillen Reserven in der Firma sitzt, den Aktienbesitzern eine ganz gewaltige Verdienstchance, eine ganz gewaltige Chance auf Kurssteigerung und Vermögenszuwachs gibt, ist ganz selbstverständlich. Die Familie Haniel, die 60 % der Gute-Hoffnungs-Hütte in der Hand hat, die ein Paket mit dem Nominalwert von 36 Millionen DM in der Hand hat, hat praktisch nicht 36 Millionen, sondern doch 600 oder 700 Millionen in der Hand.

Es ist geradezu lächerlich, zu sagen, hier liege eine Doppelbelastung vor. Wenn durch die Finanzminister sämtlicher Länder und den Finanzminister des Bundes in der gesamten Steuerpraxis der vergangenen Jahre eine entsprechende Handhabung widerspruchslos stattgefunden hat, so können wir doch nicht mit einem solchen fadenscheinigen Argument eine derartige wohlfundierte und wohlüberlegte Praxis ausräumen.



„Ich glaube, eine schlechtere Form der zweiten und dritten Beratung, als sie hier gestern mit der Regierungserklärung eingeleitet worden ist — „Wir wollen alle Anträge ablehnen und wollen alle Anträge als Material für eine demnächst irgend wann einmal von uns erwartete Novelle auf die Seite legen" —, eine schlechtere Form von parlamentarischem Verfahren gibt es, glaube ich, überhaupt nicht", führt Abgeordneter Kriedemann (SPD) aus.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Aktiengesellschaften große **Kriegsschäden** erlitten hätten und daß man deshalb auf die „armen" Aktienbesitzer Rücksicht nehmen müsse. Eine Repräsentativerhebung des Bundesfinanzministeriums hat ergeben, daß bei vierzehn großen Aktiengesellschaften des Ruhrgebiets, die Kriegsschäden erlitten hatten, die Kriegsschäden wesentlich geringer waren als der Vermögenszuwachs während des Krieges durch die Aufrüstungen und durch die entsprechenden Anlagen, die vom Dritten Reich finanziert worden sind.

(Hört! Hört! bei der SPD.)

Diese Erhebung war im Rahmen der Währungsgewinnabgabe notwendig. Es ist also mit den angeblich großen Kriegsschäden der Aktiengesellschaften gar nicht so schlimm, wenn der Vermögenszuwachs während des Krieges tatsächlich viel größer gewesen ist als die angeblichen Kriegsschäden.

Das meiner Ansicht nach entscheidende Argument, das für die Erfassung spricht, ist aber ein psychologisches. Das Vertrauen in die Währung, das durch die Kapitalvernichtungsvorschriften der Währungsgesetzgebung verlorengegangen ist, kann nur durch eine wenigstens teilweise Wiederherstellung der Besitzansprüche der Besitzer anderer Kapitaltitel, insbesondere der großen Masse der Sparer, wiedergewonnen werden. Es nützt für unsere Volkswirtschaft überhaupt nichts, wenn ein kleiner Kreis von Aktionären mit 100 % ihres Vermögens ungeschoren bleibt, während die große Masse der Sparer mit 35 Millionen entweder ihr gesamtes **Sparkapital** verloren oder aber nur einen geringen Betrag zwischen 0 und 6,5 % erhalten hat. In dieser ungerechten Behandlung liegt die Wurzel des von uns allen beklagten Versiegens des **Kapitalmarktes.** Wenn wir diese ungerechte Behandlung fortsetzen, wird unsere Volkswirtschaft auch keinen Kapitalmarkt wieder bilden können. Alles andere ist Flickwerk. Hier muß die Gerechtigkeit einsetzen, den einen Kapitalmarkttitel so zu behandeln wie den anderen und dadurch die Aufwertung der Altsparer-Guthaben erst zu ermöglichen. Die innere Solidarität zwischen Kleinanleger und Großanleger muß in der Art und Weise der Durchführung des Lastenausgleichs zur Geltung kommen. Nur wenn diese innere Solidarität bewiesen wird, wird es wieder einen Kapitalmarkt geben. Einem Appell wegen eines Opfers werden sich die Aktionäre nicht verschließen. Manche Aktionäre, mit denen ich gesprochen habe, sind höchst erstaunt darüber, daß man ihren Aktienbesitz auf Grund komplizierter Ueberlegungen, die sie selbst gar nicht recht verstehen, aus der Lastenausgleichsbelastung herausnehmen will.

Es ist doch ein Trugschluß, der uns hier vorproduziert wird, dem leider bisher im Ausschuß eine ganze Anzahl von Ausschußmitgliedern zum Opfer gefallen ist. Aber ich hoffe, daß gerade diese Erörterung im Plenum in dieser entscheidend wichtigen Frage auf eine so aufgelockerte Bereitschaft, diese Dinge zu sehen, trifft, daß wir hier in einem entscheidenden Punkt zu einer gerechteren Regelung kommen.

Es kommt hinzu, daß gerade diejenigen Kreise, die Aktienbesitzer sind, im Zuge der Steuer- und Wirtschaftspolitik und der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre besonders begünstigt worden sind.

Zusammenfassend möchte ich also sagen, daß es bei der formaljuristischen Betrachtungsweise unmöglich ist, Doppelbesteuerung zu behaupten, da formaljuristisch zwischen dem Einzel-



„Wir haben hier wirklich eine groteske Fehlschätzung des Herrn Bundesfinanzministers", meint Abgeordneter Dr. Kather.

eigentümer mit seinem Aktienbesitz und dem Gesellschaftsvermögen im Besitz der Aktiengesellschaften keinerlei Identität besteht. Das ist formaljuristisch unbestreitbar. Wirtschaftlich gesehen liegt aber eine Doppelbesteuerung deshalb nicht vor, weil tatsächlich die Aktie ein Plus ist gegenüber dem bloßen Substanzwert, der in der Gesellschaft vorhanden ist. Endlich ist es ein Fehler der Währungsgesetzgebung, die die Fülle der Kapitalmarktansprüche vernichtet oder im Verhältnis 100 zu 6,5 zusammengestrichen hat. Dieser Fehler der Währungsgesetzgebung verlangt von uns, daß hier, wenn schon, dann alle Kapitalmarkttitet gleichmäßig behandelt und gleichmäßig zu den Lasten des Lastenausgleichsgesetzes herangezogen werden.

Ich bitte Sie deshalb, unseren Vorschlag zu akzeptieren, der sich mit dem Vorschlage des Bundesrates deckt, damit die Aufwertung der Guthaben der Altsparer möglich wird, die wir in dem Gesetzentwurf unserer Fraktion besonders beantragt haben und die von allen hier im Hause als notwendig bezeichnet worden ist. (Beifall bei der FU und bei der SPD.)

Abg. Seuffert (SPD) führt u. a. aus:

Niemand kann bezweifeln, daß die Aktie ein Sachwert ist. Niemand kann bezweifeln, daß sie ein Sachwert ist. der sich ausgezeichnet gehalten



„Es handelt sich hier nicht um eine Abgabe auf Aktien, sondern um eine Abgabe der Aktienbesitzer von 1948, die damals sehr gute Werte in der Hand hatten und inzwischen entsprechende Gewinne eingesteckt haben", ruft der Abgeordnete Seuffert (SPD). Hier, auf seinem Abgeordnetensitz, macht er eine Bemerkung zu seinem Fraktionskollegen Ollenhauer.

hat, der sich sogar besser gehalten hat als die meisten anderen Sachwerte. (Sehr richtig! und Sehr gut! bei der SPD.) Jedermann weiß, daß, wenn wir die **Aktien** mit den Werten, die 1948 angesetzt worden sind und schon damals dem damaligen Werte kaum noch entsprachen, zur Abgabe heranziehen, ungefähr ein Viertel des heutigen Wertes der Abgabe unterliegen würde; denn die **Aktienkurse** hatten Anfang dieses Jahres das Vierfache der Werte von 1948 bereits erreicht. (Hört! Hört! links.) Nach einer kleinen Abschwächung stehen sie heute immer noch auf dem Dreieinhalbfachen, und jedermann weiß, daß diese Kurse berechtigt sind, daß es keine Spekulationskurse sind, sondern dem wirklichen Werte der Aktien entsprechen.

Das dünne theoretische Argument der **Doppelbesteuerung** zieht hier wirklich nicht. Es ist

ein rein theoretisches Argument. Ich wollte nur, daß Sie bei Doppelabzügen von Abgaben bei der Steuer so vorsichtig und so gewissenhaft wären wie bei diesem Argumente der Doppelbesteuerung. (Sehr richtig! bei der SPD.)

Meine Herren, es gibt hier keine theoretischen Argumente. Es handelt sich um einen klaren Fall von Sachwerten und um die besten Sachwerte, die es von 1948 bis heute gegeben hat. Es handelt sich um eine Steuer von 30 Millionen im Jahre. Das ist ein Wort, auch im Lastenausgleich! Es handelt sich um eine Abgabe, die fast keine Verwaltungsschwierigkeiten macht. Man braucht nur die Aktien anzugeben und die Steuer- oder Börsenkurse festzustellen. 30 Millionen im Jahre! Hier gibt es keine theoretischen Argumente; hier gibt es nur den Unterschied zwischen dem Verständnis für die Forderungen der Geschädigten und dem Geiz, der die Taschen nicht aufmachen will. (Lebhafter Beifall bei der SPD.)

Meine Herren, denken Sie einmal nicht nur an den Befehl, den Sie bekommen haben, hier keine Aenderungen zuzulassen! (Lebhafter Beifall bei der SPD. — Rufe rechts: Oho!) Denken Sie auch einmal an Ihre Wähler, denen Sie entgegentreten müssen! Denken Sie an die Bürgermeister, denen Sie das Geld abnehmen wollen, das die Aktienbesitzer nicht zahlen wollen, wenn die Fürsorgeleistungen gekürzt werden müssen, wenn Straßen nicht gebaut werden



Lukaschek und sein (Dr.) Kather

Eine Karikatur aus der „Welt"

Zeichnung: M. Szewczuk

können! Denken Sie an die Geschädigten, die Sie fragen: Warum dies nicht für uns? Wo ist der Herr Bundesvertriebenenminister, der für die Geschädigten eintritt? (Lebhafter Beifall bei der SPD.) Wir beantragen namentliche Abstimmung. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Preusker (Freie Demokratische Partei) führt u. a. aus:

Man hätte doch beim Lastenausgleich zwei verschiedene Wege gehen können. Man hätte entweder die **Aktionäre,** das heißt die **Aktien,** mit der Abgabe belastet, oder die **Gesellschaften.** Man ist den letzteren Weg gegangen und hat die Gesellschaften mit der 60%igen Vermögensabgabe belastet. (Abg. Seuffert: 60 Prozent?) — Sicher sind es 60 Prozent! (Zuruf von der SPD: Ach nein!) — Na, rechnen Sie einmal nach, dann werden Sie es feststellen. (Abg. Seuffert: Ich habe nachgerechnet! Noch keine 40 Prozent!)

Lassen Sie mich etwas zu den **Kursen** sagen, die Sie angeführt haben. Es ist sicherlich in den vergangenen Jahren, optisch gesehen, eine starke Steigerung eingetreten, die sich am Ende des vergangenen Jahres übersteigerte, die aber inzwischen schon wieder erheblich zurückgegangen ist und die auch ohne Zweifel nach diesem Lastenausgleichsgesetz noch weitere Korrekturen erfahren wird. Denn schließlich sind doch die Entwicklungen in der Uebergangszeit, in der Furcht der Koreakrise, in der noch nicht gesicherten Auffassung über den Wert der D-Mark ungesunde Fehlentwicklungen gewesen. Sie kamen nicht aus einer besonders hohen Bewertung des Ertrages von Aktien; im Gegenteil, die Aktien bringen in der Mehrzahl heutzutage so gut wie gar keinen Ertrag. (Lachen und Oho-Rufe bei der SPD. — Zuruf von der SPD: Die ärmsten Aktienbesitzer!)

Im weiteren Verlauf der Debatte werden von dem

Abg. Loritz (Fraktionslos) zum Beweis dafür, wie groß die Kursgewinne der Aktionäre sind, eine Reihe von Kursen angegeben: die Aktie der Hanfwerke Füssen-Immenstadt stand im Oktober 1948 auf 17 DM, jetzt steht sie auf 172; die Aktie der Paulaner Brauerei in München stand im Oktober 1948 auf etwa 15 DM, jetzt auf 90 DM, nach 102 DM vor einigen Wochen.

Abg. Dr. Preusker (Freie Demokratische Partei) will zeigen, daß die Kursgewinne nicht zu hoch sind. Die Aktie der Löwenbrauerei in München hatte vor der Währungsreform einen Kurs von 250 RM, nach der Währungsreform von 51 DM und jetzt von 74,5 DM. Die Aktie von Daimler-Benz habe vor der Währungsreform 160 RM gekostet, nach der Währungsreform 26,50 DM, jetzt 71 DM.

Präsident Dr. Ehlers: Meine Damen und Herren, wir wollen doch die Debatte über das kleine Einmaleins, was eins und was zehn ist, nicht weiterführen. (Abg. Renner: Das ist kein Einmaleins, das ist die Sprache der Räuber, das Räubereinmaleins!) Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Kather.

Abg. Dr. Kather (Christlich-Demokratische Union):

Es sind von dieser Seite des Hauses schon mehrfach Erklärungen zu diesem Punkt aus dem Lager der Vertriebenen der anderen Seite vermißt worden. Ich möchte versuchen, mit einigen wenigen Sätzen diese Lücke auszufüllen.

Wir sind der Auffassung, daß man hier von einer **Doppelbesteuerung** überhaupt nicht sprechen kann. Wir hätten uns mit dieser Regelung abgefunden, wenn eine wirkliche Vermögensumschichtung stattgefunden hätte. Davon kann gar keine Rede sein. Es ist aber etwas anderes zu berücksichtigen. Von einer Doppelbesteuerung könnte man doch nur sprechen, wenn die direkte Heranziehung der Unternehmen zu der Abgabe eine entsprechende Minderung des Wertes der Aktien zur Folge hätte. Auch das trifft nicht zu. Ich darf auch zu diesem Punkt auf das Beispiel Finnlands verweisen, wo man diese Heranziehung vorgenommen hat, ohne daß der Wirtschaft Schaden entstanden ist.

Wir werden deshalb — und zwar die vertriebenen Abgeordneten von dieser Seite in ihrer Mehrheit — uns gegenüber dem **Antrag der SPD** der Stimme enthalten. (Hört! Hört! bei der KPD. — Zurufe von der SPD: Aha!) — Das haben Sie ja gestern gegenüber meinem ersten Antrag auch getan. (Zuruf bei der SPD: Aber mit Begründung!) Wir werden aber für den **Antrag der Föderalistischen Union** stimmen.

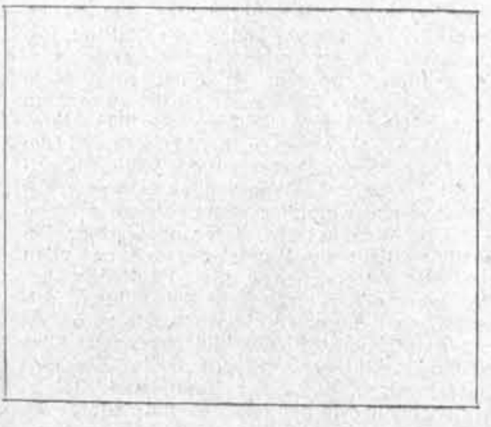
Abg. Goetzendorff (Fraktionslos):

Die beinahe jesuitisch anmutende Wortakrobatik des Abg. Dr. Kather, der sich hier so glatt aus der Affäre zog, wird auf die Vertriebenen wie ein kalter Wasserstrahl wirken. Ich möchte aber meinen, daß es auch Aufgabe des Herrn Vertriebenenministers wäre, sich hier einmal stark zu machen. (Sehr gut! links.) Ich habe mit besonderer Genugtuung festgestellt, wie hier einige aktienhörige und aktienbesitzende Kollegen sich mit auffallendem Temperament für die Aktienbesitzer eingesetzt haben, so daß es vielleicht in den nächsten Tagen so weit kommt, daß wir den Aktienbesitzern noch Fürsorgeunterstützung geben müssen. (Heiterkeit bei der SPD. — Lachen und Zurufe in der Mitte. — Abg. Schütz: Ausgerechnet Sie, Herr Goetzendorff, haben das nötig!) Wenn Sie sich, Kollege Schütz, mit Ihren guten Beziehungen zu den Aktienbesitzern ereifern, so ist das für mich eine Genugtuung und beweist, daß ich auf dem richtigen Wege bin. (Zurufe von der Mitte.) — Sie haben, meine Damen und Herren, ein schlechtes Gewissen! (Widerspruch in der Mitte. — Abg. Kemmer: Das müssen gerade Sie sagen! — Weitere Zurufe: Sie aber auch! — Sie haben doch das schlechteste Gewissen! — Sie sollten sich schämen! — Unruhe. — Glocke des Präsidenten!) Doch, das sage ich Ihnen! Ausgerechnet Sie, weil Sie ein markanter Vertreter des Besitzbürgertums sind, Herr Kollege! Ich werde einen Beitrag leisten, die Debatte zu verkürzen und ziehe meinen Aenderungsantrag zu Gunsten des Antrages der SPD zurück. (Abg. Kunze: Das kann ich mir denken!)

Abg. Reitzner (SPD):

Herr Kollege K a t h e r hat sich hier als die Stimme der Vertriebenen vorgestellt. Ich glaube, es war nur die halbe Stimme der Vertriebenen! (Beifall bei der SPD und links.) Kollege Kather, es ist hier eine entscheidungsvolle Angelegenheit: entweder sprechen und stimmen Sie als Mitglied der CDU, oder Sie sprechen und stimmen als Vorsitzender des BvD. (Zurufe links.) Die Mehrheit, die überwiegende Mehrheit der **Vertriebenen** wünscht, für den **Antrag der SPD** zu stimmen; das ist unzweifelhaft richtig. (Beifall bei der SPD.) Herr Kollege Kather, es geht nicht, daß Sie außerhalb des Hauses die Interessen der Vertriebenen theoretisch wahrnehmen und dann, wenn es zum hic Rhodus, hic salta kommt, hier die doppelte Stimme Ihrer Brust zum Sprechen kommen lassen. (Abg. Dr. Kather: Sie haben das nötig! Sie können überhaupt nicht sagen, was Sie wollen!) Ich fordere Sie deshalb auf, Herr Dr. Kather, — er hat es ja vorher an meine Adresse getan; (Abg. Dr. Kather: Wann denn?) der Kollege Kather hat ja Rundbriefe geschickt und geschrieben: Kollege Reitzner, ich fordere Sie auf, für die Interessen der Vertriebenen zu stimmen. (Beifall bei der SPD. — Zuruf des Abg. Dr. Kather: — Gegenrufe links.)

Noch eine Angelegenheit. Ich hatte mir, bevor Goetzendorff sprach, vorgenommen, den Herrn Minister der Vertriebenen zu ersuchen, auch hier seinen Standpunkt zu formulieren. (Beifall bei der SPD und KPD.) Ich glaube, es ist notwendig, auch wenn der Herr Minister nicht Abgeordneter ist. Man muß sich einmal entscheiden, so oder so: Hie Welf, hie Waiblingen! (Lebhafte Zurufe links und rechts.)



H i e r

sollte das Bild des Bundesfinanzministers D r. S c h ä f f e r stehen, denn er ist ja der eigentliche Vater dieses „Lastenausgleichs", und wer wollte den Vater vergessen, wenn von dem Kind so ausgiebig die Rede ist? Aber er legte keinen Wert darauf, sich zu seinem Kind zu bekennen, er nahm nicht ein einziges Mal das Wort. So müssen wir darauf verzichten, ihn hier im Bilde zu zeigen.

Lukaschek: „Nehmen wir an!"

Präsident Dr. Ehlers: Das Wort hat der Herr Bundesminister für Vertriebene:

Bundesminister Lukaschek erhebt sich von seinem Sitz auf der Regierungsbank und begibt sich zum Rednerpult. Abg. Kunze, der Vorsitzende des Lastenausgleich-Ausschusses, der in der vordersten Bank sitzt, winkt ihm, wie von der Pressetribüne deutlich zu beobachten ist, ab; er solle, das ist sichtlich der Sinn dieser Handbewegung, nicht sprechen. Beamte, die hinter der leeren Regierungsbank sitzen, halten den Minister etwas auf und versuchen, ihm einiges zuzuflüstern. Von der linken Seite des Hauses kommen anhaltende Zurufe. Abg. Renner (Kommunist): „Ihr müßt besser Theater spielen da hinten! Die Regie ist schlecht bei euch!" Abg. Kunze winkt Lukaschek ein zweites Mal ab. Lukaschek begibt sich trotzdem an das Rednerpult.

Dr. Lukaschek, Bundesminister für Vertriebene: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist allen, die im Lastenausgleichsausschuß gesessen haben — auch Ihnen, Herr Seuffert —, bekannt, daß ich stets die Anträge unterstützt habe, daß die **Aktien** besteuert werden sollen.

(Bravo! bei der SPD.)

Es stand auch in der alten Regierungsvorlage. Es ist also kein Abweichen, meine Herren.

Wie ist aber jetzt die Situation? Sprechen wir es doch einmal klar aus!

Man kann über die Einzelheiten der **Anträge** durchaus verschiedener Meinung sein; aber die Dinge sind doch in das große Politikum geraten, ob dieses Gesetz überhaupt angenommen wird oder nicht.

(Sehr richtig! rechts. — Lachen links.)

Das Interesse der Heimatvertriebenen geht meines Erachtens dahin, daß das Gesetz endlich angenommen wird.

(Beifall bei den Regierungsparteien. — Lebhafte Zurufe links.)

Wenn Sie gestern in der Regierungserklärung gelesen haben, daß das die Notwendigkeit ist und daß alle Fraktionen bereit sind, dann mit **Novellen** Fehler auszumerzen, — —

(Lärmende Zurufe links. — Glocke des Präsidenten. — Zuruf des Abg. Kriedemann.)

— Ich habe Sie nicht verstanden.

(Erneuter Zuruf des Abg. Kriedemann. — Anhaltende Zurufe links. — Wiederholtes Glockenzeichen des Präsidenten.)

Präsident Dr. Ehlers: Das Wort hat der Herr Bundesminister für Vertriebene!

(Anhaltende lärmende Zurufe links.)

Dr. Lukaschek, Bundesminister für Vertriebene: Man hat abzuwägen, ob Sie durch ewige Anträge heute eine Hinauszögerung wollen

(Abg. Loritz: Nein!)

und das Gesetz zum Scheitern bringen

(Hört! Hört! bei der SPD.)

oder ob Sie im Interesse der Vertriebenen endlich Schluß machen.

(Beifall bei den Regierungsparteien. — Zuruf des Abg. Loritz. — Fortgesetzte Zurufe links. — Glocke des Präsidenten.)

Da die Vorteile des Entwurfs

(Zuruf des Abg. Loritz — lebhafte Gegenrufe rechts und von der Mitte: Ruhe! — andauernde Unruhe)

des Lastenausgleichsgesetzes gegenüber dem Soforthilfegesetz unzweideutig da sind, kann ich im Interesse der Vertriebenen nur sagen: nehmen wir an und arbeiten wir daran weiter!

(Beifall bei den Regierungsparteien. — Lebhafte Zurufe links.)

Abg. Dr. Kather (CDU):

Die Ausführungen von Herrn Kollegen R e i t z n e r zwingen mich doch, ganz kurz etwas zu sagen. Zunächst, Herr Reitzner: ich habe, als ich hier heraufkam, ausdrücklich gesagt, daß Zurufe von d e r Seite gekommen sind: Die Vertriebenen von d i e s e r Seite mögen sich melden. — Ich habe aber nicht in Anspruch genommen, hier für a l l e Vertriebenen des Hauses zu sprechen. Ich habe außerdem, als ich sagte, wie wir abstimmen werden, erklärt, daß nicht alle, sondern nur die Mehrheit der Vertriebenen d i e s e r Seite diese Abstimmung vornehmen. (Abg. Mellies: Sehr interessant!) — Ja, bitte, das ist ja vorgebracht worden.

Dann haben Sie mich in einen Widerspruch setzen wollen zu meiner **Haltung als Vorsitzender des BvD und Mitglied der CDU** und haben auf das Rundschreiben Bezug genommen, das Sie bekommen haben, Herr Reitzner, in diesem Rundschreiben steht kein Wort von der **Aktienbesteuerung.** Es ist keine Forderung des BvD. (Zurufe von der SPD.) Sie gehört nicht zu den Forderungen, die der BvD erhoben hat. (Abg. Loritz: Sehr interessant!) Das ist eine weitergehende Forderung, zu der ich mich hier bekannt habe. Ich habe mich nur zur Hälfte dazu bekannt, zum Antrage der Föderalistischen Union, und zwar einmal, weil eine gewisse Besteuerung schon vorliegt, und zweitens, weil ich auch hier dem Beispiele Finnlands gefolgt bin, wo man genau dieselbe Regelung vorgenommen hat, die die Föderalistische Union beantragt hat.

Und noch ein Wort zum Schluß. Ich habe meine Selbständigkeit gegenüber meiner Fraktion so oft bewiesen und werde sie auch im Laufe dieser Diskussion noch zu beweisen haben, daß dieser Vorwurf und gerade aus Ihrem Munde, Herr Reitzner, mich nicht trifft. (Sehr gut! in der Mitte. — Abg. Ritzel: Herr Kather, diese Replik war für die Katz! Heiterkeit.)

Abg. Seuffert (SPD) führt u. a. noch aus:

Ein weiteres Argument, das die Oeffentlichkeit sehr interessieren und sehr überzeugen wird, hat uns der Herr B u n d e s m i n i s t e r f ü r V e r t r i e b e n e noch beigebracht. Der Herr Bundesminister für Vertriebene ist für die **Heranziehung des Aktienbesitzes,** aber **Kabinettsrücksichten** verbieten ihm, im Augenblick dafür einzutreten. (Lebhafte Zurufe von der Mitte: Das hat er nicht gesagt!) — Das hat er wohl gesagt. (Zurufe von der Mitte und rechts: Nein! Nein! — Sehr richtig bei der SPD.) — Er hat gesagt, daß höhere politische Rücksichten die Lage verändert haben, und — hat er das wirklich gesagt? —, es bedeute eine **Verzögerung des Gesetzes,** ob dieser Antrag so oder so entschieden wird. Wollen Sie das in der Tat ernsthaft behaupten, daß eine Verzögerung des Gesetzes bedeutet, wie dieser Antrag entschieden wird? Ich habe Ihnen gestern gesagt, daß dieses Gesetz, das ein verfassungsänderndes Gesetz ist oder Verfassungsänderungen voraussetzt, gewisse Mehrheiten und Voraussetzungen braucht und daß Sie sich noch nicht im geringsten um diese Mehrheiten weder im Bundestag noch im Bundesrat bemüht haben. Wer nimmt denn die Behauptung ernst, daß die Frage, ob die Aktionäre zahlen oder nicht, eine Verzögerung des Gesetzes bedeutet? Ich glaube, auch auf dieses Argument brauche ich nicht weiter einzugehen. (Beifall bei der SPD.)

Es folgt dann die namentliche Abstimmung.

Wie die heimatvertriebenen Abgeordneten stimmten

Wegen der Bedeutung, welche sowohl die Sozialdemokratische Partei als auch die Föderalistische Union ihren Anträgen auf Heranziehung des Aktienvermögens für den sogenannten Lastenausgleich beilegten, hatten beide Fraktionen n a m e n t l i c h e A b s t i m m u n g beantragt; es sollte also jederzeit festgestellt werden können, wie jeder Abgeordnete gestimmt hat. Für uns Heimatvertriebene ist das von besonderer Bedeutung, können wir doch sehen, wie jeder heimatvertriebene Abgeordnete sich bei diesem Probefall verhalten hat.

Zunächst kam d e r A n t r a g d e r S P D zur Abstimmung, der, wie gesagt, das Aktienvermögen so wie jedes andere Vermögen behandelt wissen will; es soll also zu 50 % herangezogen werden, und die Zahlung der Summe soll dann ebenso wie bei den anderen Vermögen auf dreißig Jahre verteilt werden. Für diesen Antrag stimmten sämtliche Abgeordneten der SPD und der KPD. Von den h e i m a t v e r t r i e b e n e n Abgeordneten der anderen Parteien stimmten f ü r den Antrag der SPD von der CDU der Abg. P f e n d e r (Angestellter, Sudetendeutscher), von der Freien Demokratischen Partei die Abgeordneten Dr. v. Golitschek (Sudetendeutscher) und Dr. Zawadil (Studienrat, Sudetendeutscher), von den fraktionslosen heimatvertriebenen Abgeordneten die Abg. Goetzendorff, Dr. Keller und v. Thadden. Mit N e i n stimmten folgende heimatvertriebene Abgeordnete: von der CDU/CSU die Abg. Brookmann, Ehren, Dr. Goetz, Kuntscher, Schütz und Graf von Spreti, von der FDP die Abgeordneten Kühn, Dr. Mende, Dr. Dr. Nöll von der Nahmer und Stegner, von der Deutschen Partei die Abg. Frau Kalinke, Dr. Seebohm, Wittenburg und Wittmann. Der Stimme e n t h i e l t e n sich folgende heimatvertriebene Abgeordnete: von der CDU der Abg. Dr. Kather, von der FDP Frau Dr. Ilk und die Abg. Langer und Dr. Trischler, von der Deutschen Partei die Abg. Frommhold und Dr. Ott. Der Antrag wurde mit 163 Nein-Stimmen gegen 136 Ja-Stimmen bei 39 Stimmenthaltungen a b g e l e h n t.

Dann kam der A n t r a g d e r F r a k t i o n d e r F ö d e r a l i s t i s c h e n U n i o n (Zentrum und Bayernpartei) zur Abstimmung, der vorsieht, daß die Hälfte des halben Wertes der Aktienvermögen von 1948 zum Lastenausgleich herangezogen werden soll. F ü r diesen Antrag stimmten sämtliche Abgeordnete der Föderalistischen Union, der Sozialdemokratischen Partei und der KPD, weiter von den heimatvertriebenen Abgeordneten der anderen Parteien die folgenden: von der CDU/CSU die Abg. Ehren, Dr. Goetz, Dr. Kather, Kuntscher, Pfender, von der Freien Demokratischen Partei die Abgeordneten Dr. von Golitschek, Kühn, Dr. Mende, Dr. Trischler und Dr. Zawadil, von der Deutschen Partei die Abgeordneten Frommhold, Dr. Ott, Dr. Seebohm und Wittmann, von den Fraktionslosen die Abg. Goetzendorff und von Thadden. Der Stimme e n t h i e l t e n sich von den heimatvertriebenen Abg. die folgenden: von der FDP Frau Dr. Ilk und Stegner, von der Deutschen Partei der Abg. Wittenburg, von den Fraktionslosen der Abg. Dr. Keller vom BHE, der an Stelle eines verstorbenen Abgeordneten eben in den Bundestag eingezogen war und am Tag vorher seine erste Sitzung mitgemacht hatte. Von den heimatvertriebenen Abg. stimmten g e g e n den Antrag der Föderalistischen Union — das muß besonders festgehalten werden — die folgenden: von der CDU/CSU der Abg. Brookmann (Buchhändler, Pommer), der Abg. Hans Schütz (Angestellter, Sudetendeutscher), und Graf v. Spreti (Architekt, Sudetendeutscher), von der Freien Demokratischen Partei der Abg. Dr. Dr. Nöll von der Nahmer (Universitätsprofessor, Schlesier) und von der Deutschen Partei die Abg. Frau Kalinke. Wegen Erkrankung waren nicht anwesend die heimatvertriebenen Abg. Fröhlich, Tichy und Frau Hütter; die Abg. Wackerzapp und Dr. Vogel, beide CDU/CSU, hatten sich beurlauben lassen. Dr. von Merkatz (Pommer), Deutsche Partei, und Dr. Friedrich (Oberschlesier) FDP waren weder entschuldigt noch beurlaubt; hinter ihren Namen steht ein Strich, sie waren also allem Anschein nach im Hause, haben aber an der Abstimmung nicht teilgenommen.

„Das Geschäft zum Erliegen bringen..."

Die große Molkerei gegen den kleinen ostpreußischen Milchhändler

Zuchthaus für Milchpantscher

Die Strafkammer des Landgerichts Stade verurteilte am 12. Mai den Molkereileiter Wiedenroth und den Molkereigehilfen Mahler zu Zuchthausstrafen. Sie hatten, wie wir mehrfach berichteten, in der Molkerei Apensen die für den Milchhändler Gehrke bestimmte Milch fortgesetzt versäuert und verschmutzt, um ihm seine Existenz zu nehmen. Wir berichten ausführlich über diesen Prozeß, und zwar nicht nur, weil er im norddeutschen Raum großes Aufsehen erregte und weil Gehrke ein Landsmann von uns ist, er zeigt auch, daß man nicht verzagen soll, wenn der Aufbau einer neuen Existenz so gar nicht gelingen will. Das Beispiel von Gehrke kann nur den Willen stärken, sich gegen alle Widrigkeiten, ja auch gegen die schlimmste Gemeinheit mit ruhiger, überlegener Festigkeit zur Wehr zu setzen.



Sie sollten ruiniert werden!

Neben einem Journalisten Frau Gehrke, rechts von ihr Bruno Gehrke und der älteste ihrer beiden Söhne während einer Verhandlungspause in Apensen

Aufnahme: Gatermann

Die Strafkammer II des Landgerichts Stade hatte in den Tagen vom 5. Mai ab die Hintergründe des Milchskandals von Apensen aufzuklären, den unsere Leser aus den Berichten in Folge 2 und 11/1952 des Ostpreußenblattes kennen. Dem ostpreußischen schwerbeschädigten Milchhändler Bruno Gehrke war von der Apenser Molkereigenossenschaft häufig verunreinigte oder saure Milch geliefert worden. Am 24. Dezember des vorigen Jahres gelang es ihm, einen Angestellten der Molkerei auf frischer Tat zu ertappen.

Im Schwurgerichtssaal in Stade versammeln sich auf den Zuschauerbänken einfache Menschen aus der ländlichen Umgebung, für die der Prozeß das große Ereignis ihres engeren Wohngebietes bedeutet. Die beiden Hauptangeklagten, Walter Wiedenroth, seinerzeit Betriebsleiter der Molkerei, und der Molkereiangestellte Richard Mahler befinden sich seit Januar in Untersuchungshaft. Mahler hat in der Untersuchung zugegeben, Gehrkes Milch absichtlich ständig verunreinigt zu haben. Wir sehen die Gesichter der beiden Beschuldigten hinter der Barriere der Anklagebank, Wiedenroth mit kleinwelligem blonden Haar und verbissenem Gesichtsausdruck, und Mahler, dessen etwas vorgeschobene breite Stirn unter den glatten dunklen Haaren seinen subalternen Charakter erkennen läßt. Auch Hermann Behrens, ein anderer Angestellter, Johann Mehrkens, Bauer mit hundert Hektar Land und sechzig Stück Großvieh, damals erster Vorsitzender des Vorstandes der Genossenschaft, sind von der Anklage betroffen.

Ein niederträchtiger Brief

Vorsichtig und planmäßig nähert sich der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Gunkel, in der Vernehmung der Angeklagten den brennenden Fragen, die alle Gemüter im Saal bewegen. Die Molkerei liefert täglich fünftausend bis zwölftausend Liter Milch, hauptsächlich an Hamburger Kunden. Nebenbei nimmt sie seit langem, wenn auch ohne Konzession, einen Kleinverkauf am Ort selbst vor. Schon im April 1949 beantragte Bruno Gehrke — er stammt aus dem Kreis Osterode — die Konzession zur Eröffnung eines kleinen Milchgeschäftes, um seiner Familie eine neue Existenz zu gründen. Nachdem seine persönliche Eignung und seine Geschäftsräume geprüft worden waren, konnte er im August 1950 sein Geschäft eröffnen. Schon nach kurzer Zeit teilte die Molkerei ihm mit, daß sie ihm keine Nachlieferungen auf seine Tagesbestellungen gewähren und auch überschüssige Milch nicht zurücknehmen wolle. Damals wandte sich Gehrke an den Milchwirtschaftsverband mit der Anfrage, ob der Molkerei ein direkter Kleinverkauf am Ort ohne Konzession gestattet sei. In jener Zeit begann der Streit der großen Molkerei gegen ihren kleinen Konkurrenten. Am 13. Dezember 1950 richtete Wiedenroth ein Schreiben an den Verband der Genossenschaften in Hannover, das den Satz enthält: „.... da wir spätestens in den Sommermonaten das Geschäft des Herrn Gehrke zum Erliegen bringen." „Stammt dieser Brief von Ihnen?", fragt der Vorsitzende. „Es wird wohl so sein", antwortet Wiedenroth mit finsterer Miene. Er gibt zu, in Gehrke einen ernsten Konkurrenten gesehen zu haben. Er habe schon damals eine Milch von 3,5 Prozent Fettgehalt für den eigenen Kleinverkauf der Molkerei zur Verfügung gestellt, während die an Gehrke wie an die Hamburger Kunden gelieferte Milch nur 2,8 Prozent Fett enthielt, um Gehrke in den Augen seiner Kunden zu schädigen.

Im Jahre 1951, nach Wiedenroths Angabe, begannen Gehrkes Beschwerden über saure und verschmutzte Milch. Wiedenroth weiß keine befriedigende Antwort auf die Frage nach dieser Verunreinigung zu geben. „Ich weiß nicht", sagt er immer wieder. „Ich kann es mir nicht vorstellen." Für Verschmutzungen der Milch mit Mörtel und Terpentin gibt er Handwerkern die Schuld, die in jener Zeit einen Umbau in der Molkerei vornahmen. Ob er Nachforschungen angestellt habe? Ja, sie seien erfolglos geblieben. Worin seine Untersuchungen bestanden hätten? Wiedenroth muß die Antwort schuldig bleiben.

Nur ein halbes Geständnis

Mahler wiederholt sein Geständnis, schon seit August 1950 durch Zusätze von Spülmilch oder Buttermilch die Lieferungen an Gehrke verschlechtert zu haben, jedoch bleiben seine Motive im Dunkeln. Er war ein kleiner Angestellter, der 350 DM verdiente, während Wiedenroth zusammen mit seiner Mutter über 1000 DM, freie Wohnung und Produkte der Molkerei empfing. Immer wiederholen der Vorsitzende und selbst der Verteidiger Mahlers die Frage: „Warum haben Sie denn das getan?" „Aus Interesse für meinen Chef." „Haben Sie sich denn mit Wiedenroth darüber unterhalten? Gab er Ihnen einen Auftrag dazu?" „Nein. Aber die



Landgerichtsdirektor Dr. Gunkel

Der Vorsitzende der Strafkammer II des Landgerichts Stade. Er wußte menschliche Wärme mit überlegener Verhandlungsführung zu verbinden

Aufnahme: Gatermann

Voraussetzungen habe ich mir aus dem anderen entnommen, was geschah. Es wurde im Kontor gesprochen, daß Gehrke uns sehr zusetzte. Daraus entnahm ich, daß er meinem Chef ein unliebsamer Kunde war." „Wieviel Spülmilch haben Sie denn zugesetzt?" „Ein achtel bis ein viertel Liter auf die Zwanzig-Liter-Kanne." „Und was hatte das für eine Wirkung?" „Dadurch wurde die Milch schlechter und schneller sauer." Mahler erklärt, daß er sich über die gesundheitsschädigenden Wirkungen bei den Verbrauchern keine Gedanken gemacht habe. Ermöglicht wurde die ständige Verunreinigung der Milch nur, weil Gehrke auf Anordnung Wiedenroths seine Kannen am Abend in der Molkerei abliefern mußte. Nach dem Genuß dieser Milch erkrankten mehrere Kinder.

Mahler bestreitet zwar, von Wiedenroth einen Auftrag erhalten zu haben, gibt aber zu, daß dieser Kenntnis von den Verunreinigungen hatte. Als Gehrke sich einmal über saure Milch beschwerte, sagte Wiedenroth zu seinem Angestellten mit verschmitztem Lächeln: „Du tust da wohl etwas Buttermilch zu?" — „Und was sprachen Sie darauf?" — „Da haben wir gar nichts gesagt, sondern uns nur angelächelt und sind weitergegangen. Das habe ich als Auftrag aufgefaßt, so weiterzumachen." Nach einer anderen Beschwerde sagte Wiedenroth: „Ich glaube, wir lassen das jetzt erst mal nach." Wiedenroth freilich bestreitet all diese Aeußerungen und macht ein sehr entrüstetes Gesicht dazu. Niemand im Saal kann Mahlers Behauptung, ohne Auftrag ein solches Verbrechen aus eigenem Antrieb begangen zu haben, überzeugen. „Ihre Erklärung ist nicht glaubhaft", sagt der Vorsitzende. „So pflegt sich das Leben nicht abzuspielen. Sicher haben Sie mit dem Chef gesprochen." Aber Mahler verneint trotzig.

Die Kunden hielten zu Gehrke

Die Aussagen nehmen dramatisches Gewicht an, als die Vorgänge in der Frühe des 24. Dezember 1951 erörtert werden. Gehrke, dem auf eine Eingabe an den Milchhändlerverband geraten worden war, Beweise zu erbringen, da Beschwerden doch zu nichts führen würden, hatte einen Beobachtungsposten vor der Molkerei bezogen. Er ertappte den Molkereigehilfen Mahler beim Eingießen von Buttermilch als Säuerungsextrakt in seine Vollmilchkannen. Gehrke verlangte, man solle alles unberührt stehen lassen, bis Zeugen kämen, und Mahler ließ den Betriebsleiter benachrichtigen und wandte sich seiner Arbeit zu. Wiedenroth ließ Gehrke andere Milch anbieten, doch dieser lehnte ab und verlangte Feststellung des Tatbestandes durch die Polizei. Da gab Wiedenroth Behrens und Mahler den Auftrag, die verunreinigten Kannen auszugießen, den diese gegen Gehrkes verzweifelten Widerstand ausführten. Und nun gibt Wiedenroth zum ersten Mal nach: er gesteht, diese Anordnung gegeben zu haben, was er vorher hartnäckig abgestritten hätte. Er habe den Ruf der Molkerei retten wollen. Außer Zweifel steht auch, daß er später seine beiden Angestellten zu veranlassen suchte, der Polizei falsche Angaben zu machen und seine Anordnung zu verschweigen.

So stehen die Aussagen gegeneinander. Außer Zweifel steht, daß Gehrkes Lieferungen planmäßig in verbrecherischer Absicht verschmutzt wurden. In überlegener Art, ruhig, zuweilen nicht ohne Ironie, leitet der Vorsitzende die Verhandlung. Er sieht, daß er die Angeklagten im Augenblick nicht aus ihren festgelegten Aussagen bringen kann, und läßt nun die erste Schar der Zeugen zur Belehrung über den Ernst ihrer Aussage und das Gewicht des Eides in den Saal rufen. Es sind zum großen Teil Vertriebene, Kunden Gehrkes, Mütter von kleinen Kindern, die an der verdorbenen Milch erkrankten. In ihren Aussagen wiederholt sich immer die gleiche Schilderung: die Milch war häufig sauer oder übelriechend, gerann beim Kochen, die Kinder mußten sich erbrechen. Gütig mäßigt der Vorsitzende die Verteidiger, die zu gern diese schlichten Frauen auf genaue Daten festlegen möchten, an die sie sich beim besten Willen nicht erinnern können. Eine Frage kommt immer wieder, und die Antwort setzt immer von neuem alle Zuhörer in Erstaunen: „Wenn Gehrkes Milch so häufig schlecht war, warum kauften Sie dann weiter bei ihm?" — „Wir wußten doch, wie schlecht es ihm ging, und wie hart er kämpfen mußte, und wollten ihm doch helfen." Die Verbundenheit gerade der Armgewordenen kommt hier zum Vorschein und steht hart der rücksichtslosen Profitgier einer Gruppe gegenüber, deren Geschäftstüchtigkeit sich nicht scheute, die Grenze zum Verbrechen zu überschreiten. Bis tief in die Nacht wird am ersten Tag verhandelt. Es wird dann beschlossen, am nächsten und übernächsten Tag an Ort und Stelle in Apensen die Verhandlung weiterzuführen und auch Gehrkes Geschäft in Augenschein zu nehmen, das Wiedenroth, obwohl er es nur vom Hörensagen kannte, als unzulänglich bezeichnet hatte.

Im Gasthaus in Apensen

Einige Fahrräder sind an die Mauer des länglichen Wirtshauses gelehnt. Hühner picken auf dem Hof herum; ein Klapperwagen rattert langsam vorüber; die Stille eines Arbeitstages ruht auf dem Dorf ... das ist der Eindruck von außen.

Im Saal des Wirtshauses hängen noch Flittergirlanden und Lampions an den Wänden, Ueberbleibsel eines längst vergessenen Faschingsvergnügens. Richter, Staatsanwalt und Verteidiger nehmen an langen Tischen Platz, über die weiße Linnen gebreitet sind. Ein Drittel des Saales ist mit Stuhlreihen bestellt. Hier sitzen die Zuhörer. Mit wachsendem Staunen verfolgen die Dorfbewohner die Enthüllung der schier unglaublichen und vielleicht lange angezweifelten Vorgänge, die in ihrem Kirchort geschahen.

An diesem Vormittag geht es um die Klärung zweier Fragen. War Mahler von Wiedenroth mit dem infamen Unternehmen ständiger Milchverunreinigung beauftragt worden? — Und warum wurde Mahler, nachdem er von Gehrke auf frischer Tat ertappt worden war, nicht entlassen? Wie in einem Sitzungsprotokoll vom 28. Januar — fast einen Monat nach dem Vorgang — bescheinigt wird, hat der Aufsichtsrat der Molkereigenossenschaft einmütig dem ersten Vorstand Mehrkens und dem Molkereiverwalter Wiedenroth das Vertrauen ausgesprochen.

Der angeklagte Molkereiangestellte Behrens gibt an, er habe auch bei dem Vorfall am 24. Dezember 1951 in der Molkerei lediglich an ein „Versehen" Mahlers geglaubt.

Das Wort „Versehen" fällt an diesem Vormittag oft. Wiedenroth gebraucht es fast in jedem dritten Satz. „Wenn ich gewußt hätte, daß der Fall so große Ausmaße annehmen würde, dann ...", so redet er. Ueber die Schuftigkeit des Anschlages äußert er sich aber niemals. „Christlich gedacht ist es nicht", sagt einmal der Gerichtsvorsitzende, „aber es handelt sich ja hier um Milch und nicht um Christentum."

Der Milchpanscher Mahler ging raffiniert vor. Im Winter goß er seine üblen Zutaten nicht in die Milchkannen Gehrkes, weil es verwunderlich sein würde, wenn Milch im Winter sauer wird. Er betonte, daß Wiedenroth ihn mit verständnisvollem Augenblinzeln immer wieder zur Fortführung seiner Taten ermuntert habe. Am Morgen des Christfestes, dem Tage der Entlarvung, soll Wiedenroth zu Mahler gesagt haben: „Wenn ein Prozeß stattfindet, übernehme ich die Anwalts- und Prozeßkosten." Wiedenroth kann ein solches Anerbieten nicht abstreiten. Er spricht stockend, etwas tonlos, und ist sichtlich bemüht, sich nicht fangen zu lassen. Man spürt, wie es hinter seiner flächigen Stirn arbeitet, und wie er sich anstrengt, sich keine Blöße zu geben. Sein derber Körper stützt sich leicht auf die Lehne des Zeugenstuhls beim Stehen, der Kopf ist eingezogen. Er liebt allgemeine Redewendungen; fühlt er sich in die Enge getrieben, so gebraucht er das Wort „Versehen" als letzte Ausflucht.

Die Vernehmung des ersten Vorsitzenden des Vorstandes der Molkereigenossenschaft,



Die Hauptangeklagten werden zur Verhandlung durch Apensen geführt

In der Mitte (vorne als erster) der ehemalige Molkereiverwalter Wiedenroth und rechts (mit abgewandtem Kopf, der Molkereigehilfe Mahler

Aufnahme: Gatermann

Bauer Mehrkens, ergibt wenig. Als im Dorf getuschelt wurde, ließ er sich von Wiedenroth mit einigen billigen Bemerkungen abspeisen.

Auf Treu und Glauben

Dann betritt Bruno Gehrke den Saal als Zeuge. Bereits nachdem Wiedenroth und Mahler in Untersuchungshaft waren, hatte die Molkereigenossenschaft versucht, Gehrke „fertig zu machen"; sie hatte — wir berichteten seinerzeit auch darüber — ihm die weitere Lieferung von Milch gekündigt. Gehrke erlitt daraufhin einen Nervenzusammenbruch; er darf sich jetzt zu seiner Aussage hinsetzen. Zunächst gibt er seine Personalien an: Geburtsort ist Thierberg im Kreise Osterode; sein Alter ist 47 Jahre. Seinen rechten Arm verlor er durch einen Unfall, er ist zu 60 v. H. arbeitsunfähig, und er hat für Frau und zwei Kinder zu sorgen. Auf der elterlichen Wirtschaft in Ostpreußen waren drei Kühe, und er lernte somit bereits als Junge, wie man mit Milch umzugehen hat. In Osterode war er an der Kreiskrankenkasse und später als Lagerverwalter beschäftigt. Durch die Vertreibung wurde er nach Apensen verschlagen. Da ihm jede Bitte um Einstellung als Schwerbeschädigter abgelehnt wurde, kam ihm der Gedanke, einen kleinen Milchhandel zu betreiben, und weil er keinen beschlagnahmefreien Raum im Dorfe erhielt, baute er eigenhändig mit der Hilfe von Landsleuten ein kleines bescheidenes Häuschen auf, wozu ihm seine Brüder und die Schwiegermutter das notwendige Geld gaben.

Warum wenden wohl alle im Saal — bis auf die Beschuldigten und ihren Anhang — ihre Sympathien diesem Mann zu? Weil er körperlich stark behindert ist, ständig geschädigt wurde oder gar, weil er ein „Flüchtling" ist? Es kann sein. Mehr aber spricht für ihn die Reinheit seines Denkens. Er wollte keinen Streit, er baute noch auf „Treu und Glauben". Sein kleiner Milchhandel bot ihm noch etwas anderes als die materielle Grundlage. Das bescheidene Geschäft sollte ihm, dem Arbeitslosen, einen Lebensinhalt verschaffen, das Bewußtsein, daß ein Sinn in seinem Leben liege, daß er nicht unnütz auf dieser Welt sei. Eine sittliche Lebensauffassung trieb ihn dazu, seine Kräfte zu gebrauchen, und er hat sich weidlich gequält. Etwa 130 bis 135 Liter im Durchschnitt hat Gehrke täglich umgesetzt. Fünf Mark pro hundert Liter betrug die Verdienstspanne, aber von diesem Geld mußte er das Geschäftslokal unterhalten, den Transport besorgen, Kannen und Behälter anschaffen sowie Umsatzsteuer entrichten. Konnte die reiche Molkereigenossenschaft, die ja allein zehntausend Liter am Tage nach Hamburg liefert, sich um diese paar Mark „geschädigt" fühlen?

Gehrke sollte die Luft abgeschnürt werden. Wie stark dieses Gift wirkte, zeigt sich, als der Vorsitzende des Gerichts sich genötigt sieht, einen Zeugen — dessen Mutter übrigens den Kleinverkauf von Milch in dem neu errichteten Pavillon der Molkerei übernehmen soll — auf die Folgen eines Meineides aufmerksam zu machen.

Auch Frau Gehrke, eine gutherzige, ehrliche Frau, erscheint als Zeugin. Sie schildert, wie sie Kannen und Milchbehälter behandelt und gespült hat. Ein als Sachverständiger zugezogener Regierungs-Veterinärrat stellte den Eheleuten Gehrke das Zeugnis aus, daß sowohl ihr Verkaufsraum wie die Behandlung der notwendigen Geräte den gewerblichen Vorschriften entsprochen haben. Somit wird der Einwand eines Verteidigers, ob vielleicht unsachgemäße Behandlung der Milch durch die Gehrke'schen Eheleute ein Versäuern verursacht hätte, entkräftet.

Ein vorbildlicher Richter

In den trüben, fauligen Schlamm, den dieser Strafprozeß aufrührte, fiel ein wohltuender Strahl. Aus Mitgefühl mit dem ungewissen Los Bruno Gehrkes, dem infolge der Aufkündigung weiterer Milchlieferungen seitens der Molkerei zum 20. Mai der sichere Ruin bevorstand, verwendete sich Landgerichtsdirektor Dr. Gunkel für den schwergeprüften Heimatvertriebenen. Eine Anregung zu diesem Vermittlungsversuch ging von Rechtsanwalt Hensel, dem früheren Bürgermeister von Lyck, aus. Er war als Offizialvertreter Mahlers bestellt worden, den er immer wieder zur Ablegung von weiteren Geständnissen ermahnt hatte. Alle waren durch das leidende Aussehen Gehrkes, der bei der Verhandlung mehrmals einem Weinkrampf nahe war, und durch sein friedfertiges Auftreten vor Gericht erschüttert: dieser Mann wollte keine Rache.

Nach einer Besichtigung des „fast rührenden Häuschens" Gehrkes — wie Landgerichtsdirektor Dr. Gunkel einmal während der Verhandlung äußerte — und den modernen, großzügigen Einrichtungen der Molkerei, erklärte der Gerichtsvorsitzende: „Wir sagten uns, daß etwas geschehen müsse, um Gehrke den Glauben an das Leben wiederzugeben." Die Molkereigenossenschaft ging auf den ihr von Landgerichtsdirektor Dr. Gunkel gemachten Vorschlag ein, Gehrke weiter zu beliefern und eine angemessene Geldentschädigung für die verunreinigte Milch zu entrichten. Dies bekundete der neu gewählte Vorsitzende des Vorstandes der Molkereigenossenschaft, Meinke, vor Gericht.

Gehrkes Rechtsbeistand vertritt allerdings die Auffassung, daß die Molkerei ohnehin zur Weiterbelieferung verpflichtet gewesen sei, da zu einer Einstellung der Milchlieferungen die Zustimmung des Landesernährungsamtes Hannover notwendig wäre. Mag man den Einigungswillen der Molkerei als eine schöne Geste betrachten oder in ihr die ehrliche Bereitschaft sehen, übles Geschehen wieder gut zu machen, der Vergleich ist zu begrüßen. Es bleibt aber der neue Milchverkaufs-Pavillon der Molkerei, dessen Bau ja erst nach dem Vorfall vom 24. Dezember begonnen wurde. Die Kosten des neuen Pavillons sollen — so flüstert man im Dorf — an zehntausend DM betragen. (Gehrke hatte mit Hilfe seiner nächsten Verwandten nur tausend DM in barem Geld zum Bau seines Häuschens aufbringen können.) Die vernünftigste Lösung, Gehrke den Milchverkauf im Pavillon zu übertragen, wurde nicht getroffen. Schade, es wäre damit etwas gutgemacht, wozu Geld allein nicht ganz ausreicht: ein Vertrauensbeweis gegeben; er hätte es verdient.

Selbstmordversuche

Im Auf und Ab des Lebens gibt es zwei Bewährungsproben, in denen der Charakter eines Menschen geprüft wird: Wie verhält sich ein Mann, der eine gute Position innehat und dem eine gewisse Macht über andere gegeben ist, und wie erträgt er einen Sturz? Wiedenroth hatte ein gutes Einkommen. Seine Einkünfte genügten ihm aber nicht, denn er wird sich voraussichtlich wegen Veruntreuung und falscher Verwendung von Geldern während seiner Geschäftsführung zu verantworten haben. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen eingeleitet. Die Art, wie er seine Macht über andere als „Chef" nutzte, kam mehrfach während der Verhandlungen zur Sprache. Die Frau des Angeklagten Mahler schilderte, in welch unheilvollem Maße ihr Mann unter dem Einfluß Wiedenroths gestanden habe.

In der zweiten Bewährungsprobe des Schicksals, dem Sturz, versagte er ebenfalls. Er mußte am zweiten Verhandlungstage unter Polizeiaufsicht durch Apensen gehen. Zweieinhalb Kilometer beträgt die Strecke vom Kleinbahnhof bis zur Dorfmitte. Diesen Weg empfand er als eine schwere Demütigung. Nicht Gehrke war „zum Erliegen gebracht", sondern er hatte Ansehen und Stellung verloren. Das war zuviel für ihn. Er traf zweimal Anstalten zu einem Selbstmordversuch in seiner Zelle, wobei sein Leibriemen den fehlenden Strick ersetzen sollte.

Nach teuflischem Plan

Am vierten Verhandlungstag fanden in Stade die Plädoyers statt. Staatsanwalts-Assessor Niepel erklärte: „Von Mißgunst und abscheulicher Gemeinheit haben sich die Hauptangeklagten bei ihrem teuflischen Plan, die Existenz des Flüchtlings-Milchhändlers Bruno Gehrke zu vernichten, leiten lassen." Er forderte für Wiedenroth zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus, die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für zwei Jahre, eine Geldstrafe von 500,— DM und das Verbot, jemals wieder eine Molkerei zu leiten. Der Verteidiger des Angeklagten führte den Mangel an Beweisen ins Treffen und plädierte auf Freispruch. Das Vergehen Mahlers wollte der Staatsanwalt mit einem Jahr und acht Monaten gesühnt wissen. Er wertete hierbei, daß Mahler teilweise geständig gewesen sei, bezeichnete seine Geständnisse jedoch als unvollständig. Auch Rechtsanwalt Hensel, der Verteidiger Mahlers, teilte diese Ansicht, und wies darauf hin, daß Mahler ohne Zweifel im Einverständnis, wahrscheinlich aber im Auftrage Wiedenroths gehandelt habe. Für seinen Mandanten bat er in Anbetracht der gezeigten Reue um Umwandlung der geforderten Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe. Der Strafantrag für Mehrkens betrug fünf Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 300,— DM, für Behrens 150,— DM.

Die Ehre abgesprochen

Am Montag, dem 12. Mai, 18 Uhr, verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Gunkel das Urteil:

Die Angeklagten Behrens und Mehrkens werden freigesprochen. Wiedenroth und Mahler erhalten wegen Nahrungsmittelfälschung, Vergehen gegen das Milchgesetz und fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Körperverletzung in vier Fällen. Zuchthaus. Wiedenroth wird mit zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und tausend DM Geldstrafe bestraft, außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für zwei Jahre aberkannt und die Führung eines Molkereibetriebes für unbestimmte Zeit untersagt. Mahler erhält ein Jahr, drei Monate Zuchthaus sowie ein Berufsverbot als Molkereigehilfe für drei Jahre. Beide haben ihren Anteil der Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Die Urteilsbegründung

In der Urteilsbegründung wies Landgerichtsdirektor Dr. Gunkel darauf hin, daß Milchfälschungen in einem derartigen Umfange wohl selten geschähen. Gehrke sei eine schutzbedürftige Persönlichkeit. Er sei Heimatvertriebener, körperbehindert und ringe schwer um seine Existenz. Die Angeklagten Wiedenroth und Mahler hätten ein bürgerliches Leben geführt. Merkwürdig sei die Art, wie sich die beiden verteidigt hätten. Sie seien undurchsichtig und zurückhaltend, sagten kaum ein Wort und gäben karge Antworten. Wie sollte bei einem solchen Verhalten das Gericht die Hintergründe aufdecken? Mahlers Aussagen stünden im schärfsten Gegensatz zu den Aussagen Wiedenroths. Mahler nehme alles auf sich, während der andere dazu „Alles erstunken und erlogen" sage. Das Augenblinzeln hätte genügt; lebhafte Menschen pflegten natürlich anders zu reden. Noch seien die Motive nicht klar, die Mahler veranlaßt haben, sich so zurückzuhalten. „In Kargenberge, wo sie beide herstammen, spricht man nicht viel. Wenn Mahler Wiedenroth hätte belasten wollen, hätte er auspacken können. Seine Natur gibt dies nicht her. Mahler will den „Chef" schonen. Erst nach langem Zögern hat er einiges gesagt. (Bei diesen Worten senkt Mahler den Kopf.) Wiedenroth sprach durch Auge ... wenig Worte ... wenig Worte."

Der Vorsitzende der Strafkammer zergliederte die schwierig zu erfassende Psychologie der Angeklagten. Mahler könne jedenfalls seine Angaben nicht erfunden haben. Wiedenroth hätte als Fachmann nach dem Vorfall am 24. Dezember 1951 selbstverständlich sofort durchschaut, daß kein „Versehen" von Mahler vorliegen könne. Auch Behrens sei verwundert gewesen, daß Wiedenroth Mahler nicht einmal getadelt habe. Im Gegenteil, er habe sich für ihn verwandt. Am zweiten Verhandlungstage habe sich Wiedenroth verraten, als er sagte: „Man konnte ja nicht ahnen, welche Ausmaße dies haben würde". Daß Mahler eine solche Sache überhaupt allein getan hätte, halte das Gericht für vollkommen ausgeschlossen.

„Vorsätzlich wurde die Milch verfälscht. Milchfälschung ist ein schwerer Fall, denn Milch ist eines der wichtigsten Volksnahrungsmittel, besonders für Kinder und Kranke. Man empfängt sie mit Vertrauen. Und dies Vertrauen muß geschützt werden." Körperverletzung habe das Gericht einwandfrei in vier Fällen festgestellt. Es handele sich um Kinder und Personen, die nach dem Genuß der versäuerten Milch sich erbrachen oder Magenbeschwerden bekamen. Alle Fälle, bei denen eine andere Erkrankungsursache möglich sein könne, habe das Gericht ausgeschieden.

„Das Gericht ist durch das Gesetz gezwungen, ein solches Vergehen schwer zu bestrafen. Ein Wort von Wiedenroth hätte genügt, und Mahler hätte aufgehört, denn Mahler ist keine selbständige Persönlichkeit. Bei ihm aber wurde bei der Strafzumessung berücksichtigt, daß er gestanden hat."

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Angeklagten die Strafe annähmen, erwiderte Mahler mit „Ja", Wiedenroth gab überhaupt keine Erklärung; er verließ den Raum mit trotziger, unbeweglicher Miene.

s-h/ki.

Wir brauchen Jungbauern!

Das Land-Jugenddorf Neu-Ulrichstein — Ausbildung auf einem großen Gut

Die Frage eines gesunden bäuerlichen Nachwuchses ist eine Lebensfrage unseres Volkes. Gerade in den Landsmannschaften der Vertriebenen ist das Wissen um dieses Problem sehr lebendig. Müssen doch Männer und Frauen aus alteingesessenen Bauerngeschlechtern mit Schmerz erleben, wie ihre Kinder in andere Berufszweige abwandern, weil sie glauben, dort ein besseres Fortkommen zu haben. Wo wird auch eine gründliche und umfassende Ausbildung in der Landwirtschaft gegeben? Ist nicht überall die Meinung tief verwurzelt, daß es sich mehr oder weniger darum handelt, Knechte und Mägde heranzubilden, die ihr Leben lang Handlangerdienste tun müssen und es sich nur lohnt, Bauer zu werden, wenn man einen eigenen Hof hat?

Hier gilt es eine Bresche zu schlagen und Möglichkeiten aufzuzeigen, die deutlich machen, daß man auch ohne Besitzer und Erbe eines eigenen Hofes zu sein, Bauer werden kann und der Beruf des Landwirtes vielerlei Möglichkeiten für das Leben bietet.

Diese Aufgabe hat sich nun auch der Spitzenverband der deutschen Jugenddorf-Arbeit gestellt, das Christliche Wohlfahrtswerk „Das Jugenddorf", mit dem Sitz in Stuttgart, das schon eine Reihe von Jugenddorf-Gründungen für andere Berufszweige in allen Teilen der Bundesrepublik ins Leben gerufen hat. Sehr bekannt ist das Jugenddorf Schloß Kaltenstein in Württemberg, das unter der Leitung unseres ostpreußischen Landsmannes, des Bürgermeisters Georg Stein, steht. Daneben haben wir vielleicht schon gehört von den Jugenddörfern Dortmund, Oberaden, Castrop-Rauxel und Rheinpreußen im Ruhrgebiet, von dem Jugenddorf Limmer in Niedersachsen und der ersten deutschen Jugenddorf-Heimschule in Elze bei Hildesheim. Sogar in Caracas in Venezuela hat das Jugenddorf ein erstes Haus für junge Deutsche errichtet.

Das Land-Jugenddorf Neu-Ulrichstein soll nun aber die Aufgabe haben, Nachwuchs für den bäuerlichen Beruf heranzubilden. Hier hat das Christliche Wohlfahrtswerk „Das Jugenddorf" einen 350 Morgen großen Gutshof übernommen mit einer entsprechend großen Viehhaltung und Werkstätten für Schmiede, Tischler und Gärtner. Die Aufgabe des Jugenddorfes wird darin bestehen, hier junge Menschen heranzubilden, die im Rahmen ihrer dreijährigen Lehrzeit mit allen Zweigen ihrer landwirtschaftlichen Berufsarbeit vertraut gemacht werden.

Das Jugenddorf ist ein moderner Erziehungsweg, der abweichend vom Althergebrachten neue Wege aufzeigt, um junge Menschen für das Leben (wie es heute ist) zu ertüchtigen. Neben der Berufsausbildung ist ein wesentliches Merkmal des Jugenddorfes die Heranbildung des jungen Menschen zu eigener Urteilskraft und Verantwortungsfreudigkeit. Dieses wird erreicht durch die moderne Erziehungsform der „verantwortlichen Mitverwaltung". In einem festgelegten Bereich können die Jungen die Angelegenheiten ihres eigenen Gemeinschaftslebens selbst regeln durch Organe der Selbstverwaltung wie Vertrauensrat und Gericht.

Darüber hinaus ist es ein Anliegen des Jugenddorfes, den jungen Menschen mit den Gütern der abendländisch-christlichen Kultur vertraut zu machen. In seiner Freizeit soll er nicht nur Gelegenheit haben zu Sport und Spiel, sondern auch auf allen Wissensgebieten sich weiterbilden können und seine eigenen Neigungen und Fähigkeiten dabei erkennen. Die Arbeit des Christlichen Wohlfahrtswerkes „Das Jugenddorf" geschieht ohne konfessionelle Bindung. Es kommt darauf an, daß der junge Mensch die Lebenswerte des christlichen Glaubens wieder erkennt und die Erfahrung macht, daß wirkliche Christen immer gut miteinander auskommen werden.

Wir glauben, daß unter uns Vertriebenen viele sind, die es gern sehen würden, wenn ihre Kinder in diesem Land-Jugenddorf ihre Berufsausbildung durchmachen könnten. Für Vertriebene ist die Ausbildung im Jugenddorf kostenfrei. Der Leiter des Land-Jugenddorfes Neu-Ulrichstein, unser Landsmann Walter Friedländer, hat unter den ostpreußischen Landwirten einen guten Namen, und wir können das Vertrauen haben, daß er für die Nöte und Bedürfnisse der Vertriebenenjugend besonderes Verständnis aufbringen wird. Jeder von uns weiß, wie sehr es darauf ankommt, junge Landwirte heranzubilden, die jahrhundertealten deutschen Boden wieder unter den Pflug nehmen können, wenn wir in unsere alte Heimat zurückkommen. Darüber hinaus wird es darauf ankommen, daß in den neu erwachsenden Gemeinden Männer sind, die die Befähigung haben, das Gemeinwesen von Grund auf neu zu errichten. Der moderne Erziehungsweg des Jugenddorfes erscheint besonders geeignet, um diese beiden Voraussetzungen zu erfüllen.

Da in dem Land-Jugenddorf Neu-Ulrichstein noch eine Reihe von Lehrstellen im Laufe der kommenden Wochen besetzt werden können, möchten wir darum bitten, Meldungen umgehend zu richten an den Leiter des Land-Jugenddorfes Neu-Ulrichstein:

Herrn Walter Friedländer
Land-Jugenddorf Neu-Ulrichstein
Homberg (Ohm) Oberhessen

Die Rätselecke

Silbenrätsel

Die Anfangs- und 3. Buchstaben der aus folgenden Silben zusammengesetzten 23 Wörter nennen ein plattdeutsches Sprichwort, das jeder kennt. Beide Reihen werden von oben nach unten gelesen. Getrennte k-k sind zusammengesetzt als ck zu notieren.

au — be — ber — ber — beth — bi — bli — boehm — dam — dang — dans — de — de — den — den — e — e — er — er — erd — ernst — frau — gar — gel — gen — göt — hat — haus — in — jung — kels — ker — lack — lam — li — lie — mann — mie — mu — mühl — nas — nie — nik — nung — o — och — öl — öl — pen — pha — rö — sa — san — schau — see — sen — ser — sil — stab — te — ten — ten — ten — ten — thek — tim — trach — u — wa — wal — ze

1. See in der Allensteiner Gegend
2. Tiere, die sich vor dem Gerichtsgebäude in Königsberg stießen
3. Fluß z. Nemonien
4. Wurden in Lyck, jetzt in Osnabrück gewebt
5. Nicht „hölzerne Häuschen", sondern steinerne Anbauten der Ordensburgen
6. Ostpreußischer Mädchenname
7. Große deutsche Dichterin
8. Ausdruck für Buttermilchspeise (2 Worte)
9. Vor- und Zuname eines neueren ostpreußischen Malers
10. Alter Vorort Königsbergs (2 Worte)
11. Vor- und Zuname einer ostpr. Landfrau (Gründerin d. landw. Hausfrauenvereine)
12. Ort am Niedersee
13. Ostpr. Schriftsteller der Jetztzeit
14. Zusammenschluß der Handwerker
15. Konkurrenzstadt Tilsits
16. Dorf, in dem ein Bauer zu Heinr. v. Plauens Zeit elf Tonnen voll Gold besaß
17. Berühmtes Haus in Danzig
18. Bischofvon Ermland, Erhalter des Schlosses Heilsberg, 1841 von einem Schneidergesellen in Frauenburg ermordet
19. Städtchen im Oberland
20. Manch einer steht und kickt wie ein ....
21. Höhenzug in Natangen
22. Erste Straßenbeleuchtung Königsbergs
23. Wertvolle Bücherei Herzog Albrechts, die mit Königsberg vernichtet wurde.

Zahlenrätsel

Von einem ostpreußischen Jungen

Ich heiße 5 3 12 2, bin 4 5 7 8 3 12 6 2 16 12 aus dem Kreise 9 12 6 13 8 3 4 7 3 14 und bin T Jahre alt. Nun ratet!

12 5 13 5 12 14 8 12
10 2 2 6 4 3 7 15 16 — Zwei Landschaften in Ostpreußen.

11 7 10 6 13
11 3 7 6 15 16 11 8 — Zwei ostpr. Ausdrücke für ein Gemüse und ein Wildobst.

16 8 12 14 6 13
4 7 1 1 8 — Zwei männliche Haustiere

8 9 15 16 8 12 4 3 7 15 16
8 1 15 16 4 5 3 13 — trug der Jäger am Hut.

11 3 8 13
1 2 3 4 5 6 6 — Zwei ostpr. Schimpfworte.

Rätsel-Lösungen der Folge 13

Silbenrätsel

1. Ostland, 2. Mehlauken, 3. Epha, 4. Inster, 5. Nimmersatt, 6. Ehlers, 7. Segelfliegerschule, 8. Eiche, 9. Lovis, 10. Immanuel Kant, 11. Georg Sabinus, 12. Echo, 13. Jerusalem, 14. Urania, 15. Giese, 16. Elchlosung, 17. Neringa, 18. Domhardt, 19. Besenstielkiste, 20. Libau.

„O meine selige Jugend, blaue Tage am Ostseestrand!" (Agnes Miegel)

Was bringt der Frühling?

Radieschen, Lämmerzagel, Flieder, Löwenzahn, Mistbeetgemüse, Stiefmütterchen, Himmelschlüssel, Birkengruen, Zoddernelken, Frühbeetsalat, Singvögel, Obstblüte, Hietscherchen, Vergißmeinnicht, Leberblümchen, Ziegenlämmer, summende Bienen.

„Die Ammer flötet tief im Grund. Der Frühling blüht mein Herz gesund." (Arno Holz)

Wer war das?

Pierre de la Cave, 1605—1679.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee. Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83 „Haus der Ostdeutschen Heimat".

Berlin. Termine der nächsten Treffen:
18. Mai, 15 Uhr, Heimatkreis Gerdauen, Kreistreffen; Lokal: Restaurant und Café Leopold, Zehlendorf, Fischerhüttenstraße 113.
25. Mai, 15 Uhr, Heimatkreis Allenstein, Kreistreffen; Lokal: Boehnkes Festsäle, Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 41—45.
25. Mai, 15 Uhr, Heimatkreis Bartenstein, Kreistreffen; Lokal: Kottbusser Klause, Neukölln, Kottbusser Damm 90.
25. Mai, 16 Uhr, Heimatkres Treubung, Kreistreffen; Lokal: „Am Kaisterstein", Kreuzberg, Mehringdamm 80.
25. Mai, 15 Uhr, Heimatkreis Samland / Labiau, Kreistreffen; Lokal: Ostpreußenklause, Wilmersdorf, Berliner Straße.

WÜRTTEMBERG/BADEN

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Baden: Erich Reichelt, (14a) Stuttgart-Untertürkheim, Silvrettastr. 10.

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Hohenzollern: Dr. Portzehl, (14b) Tübingen, Hirschbauerstraße 1.

Vorsitzender der Landesgruppe Baden: Friedel Götze, Lörrach, Baseler Straße 137.

Stuttgart-Untertürkheim. Am Sonntag, dem 18. Mai, wird in der Sängerhalle ein Treffen des Heimatkreises Gerdauen stattfinden. Sprecher ist der Landesvorsitzende Reichelt. Eine Besichtigung einer großen Kelterei ist vorgesehen. Die Frauenreferentin Erdtmann wird die Teilnehmerinnen begrüßen.

Stuttgart. In nächster Zeit finden folgende Veranstaltungen statt: Am 13. Mai um 15.45 Uhr im CVJM-Waldheim Degerloch ein Treffen der Frauengruppe; beginnend am 31. Mai eine Pfingstfahrt zum Vierwaldstätter See; am 16. Mai um 19 Uhr eine Monatsversammlung im Landesgewerbemuseum, Kienestraße.

Ellwangen (Jagst). Die letzte Versammlung des ostpreußischen Heimatbundes fand als Frühlingsfest statt, in dem der Chor und die Kindergruppe in liebevoll gefertigten Kostümen mitwirkten. Alle Ellwander Kinder wurden eingeladen, um sich am schönen Frühlingsspiel zu erfreuen. Wie auf dem Frühlingsfest gestaltete die Sing- und Spielschar das Spiel von „Schneeflöckchen und König Winter, Frau Sonne und den Blumenkindern" und fand auch hier begeisterte Zuschauer. — Eine Wandergruppe von etwa siebzig Landsleuten begann am 1. Mai das Gastland zu erobern. Die nächste Wanderung soll am Himmelfahrtstag stattfinden.

Waiblingen. Am 25. April trafen sich die Ost- und Westpreußen im Hotel „Stern" zu einem Königsberger Fleckessen. Selbst die einheimischen Gäste zollten dieser heimatlichen Delikatesse großen Beifall. Der anschließende Lichtbildervortrag ließ die Erinnerung an die Schönheiten der Heimat wach werden und veranlaßte alle Landsleute zu einem langen Zusammenbleiben in regem Gedankenaustausch an die alte Heimat.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Bruno Behrend, (16) Frankfurt-Main, Westring 52 I;

Darmstadt. Ost- und Westpreußen fanden sich im Concordia-Saal zur Maifeier am 1. Mai. Die Jugendgruppe eröffnete den Abend mit ihren Liedern, und Willi Lenges stellte als Ansager rasch die Verbindung mit dem Publikum her. Es gab in dem reichhaltigen Programm viel Ernstes und Heiteres zu hören. Auch eine Reihe von solistischen Darbietungen fand großen Beifall. — Am Himmelfahrtstage wird ein Ausflug nach der Bergstraße unternommen. Abfahrt 9 Uhr vom Luisenplatz bis Haltestelle Malchen, von dort eine Wanderung nach Frankenstein und Seeheim, wo im Gasthaus „Zum Löwen" eine wichtige Mitgliederversammlung stattfinden wird.

Am 25. Mai wird um 11 Uhr im Landesmuseum Darmstadt am Friedensplatz die Ausstellung nordostdeutscher Malerei und Plastik feierlich eröffnet.

Kassel. Die Jugendgruppe der Ost- und Westpreußen trat in der letzten Zeit mit mehreren größeren Veranstaltungen hervor. So wirkte sie maßgeblich im März an der Gestaltung des Abends „Westpreußen — Deutsche Heimat" mit Blockflöten-Duett, Volksliedern und Ziehharmonika-Terzett mit.

Im April fand ihr lange vorbereiteter Volkstumsabend „Ostpreußische Heimat" statt. Im Rahmen eines „Dorfabends in Nikolaiken" zeigte sie ihre Volkstänze und das Laienspiel „Till Eulenspiegel". Aus der bunten Programmfolge blieben das Stegreifspiel über die Entstehung des Liedchens von Aennchen von Tharau, Szenen vom Königsberger Fischmarkt und das Schlußbild, ein offenes Lagerfeuer, besonders im Gedächtnis. Viele Lieder, Kanons und Späßchen rankten sich darum. Gruppenleiter Fritz Otto zeichnete für den Abend verantwortlich.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf, Brunnenstraße 65.

Rhein-Ruhr-Treffen

Die heimattreuen **Insterburger** aus Stadt und Land führen am 1. Pfingstfeiertag in **Krefeld** im herrlich gelegenen Stadtwaldhaus ein Treffen durch. Das Programm dieses Tages beginnt um 11 Uhr mit Ansprachen des Oberbürgermeisters der Stadt Krefeld, des ehemaligen Reg.-Präsidenten von Gumbinnen, Dr. Rohde, und des Kreisvorsitzenden der Ostvertriebenen, Berauer. Das Hauptreferat des Tages hält unser ehemaliger Bürgermeister Regierungsrat Dr. Wander, Oldenburg. In der Mittagspause ab 13 Uhr überträgt „der Reichssender Königsberg" eine „Sendung aus der Stadthalle zu Insterburg" mit dem vom Reichssender Königsberg her bekannten Tenor Ferdy Dackweiler, dem Humoristen Waldemar Langheim u. a., Leitung der Sendung und Ansage Horst Kühnast, Köln. Ab 15 Uhr ein Bunter Nachmittag mit der Unterhaltungskapelle Petereit sowie mit Volkstänzeen der Deutschen Jugend des Ostens, Gesangs- und Tanzdarbietungen eigener künstlerischer Kräfte. Für die kleinen Gäste Kinderbelustigungen. Ab 8.30 Uhr stellen die Stadtwerke Krefeld Sonderwagen vom Hauptbahnhof zum Stadtwaldhaus. Am Hauptbahnhof ist von 8.30 bis 11 Uhr für die ankommenden Gäste eine Auskunftsstelle eingerichtet. Für Anfragen und Auskünfte: W. Bermig, Krefeld, Lindenstraße 27.

Bonn. Das Frühlingsfest der Ostpreußen in Bonn fand in den Räumen des Bonner Bürgervereins statt. Zu dem bunten Programm, das viel Beifall fand, gehörten heitere und ernste mundartliche Darbietungen, das Ballett des Stadttheaters, Gedichte und Gesangsvorträge. Ferdy Dackweiler vom Reichssender Königsberg übernahm die Führung durch das Programm. Erinnerungen an schöne Feste in der Königsberger Stadthalle und im „Treudank" in Allenstein wurden wach. Am 1. und 4. Mai fanden gut besuchte Vorstellungen des Heimatfilmes „Jenseits der Weichsel" statt. — Anfragen und Anschriften sind an Horst Jurkat in Bonn, Argelandstraße 67, zu richten.

Bergheim/Erft. Am 26. April kamen die Landsleute aus Ost- und Westpreußen und Danzig zur Feier des einjährigen Bestehens ihrer Gruppe bei Landsmann Hinzmann in Quadrath zusammen. Der Vorsitzende, von Saint-Paul, gab einen Rückblick auf die Arbeit des verflossenen Jahres und dankte allen Mitarbeitern. Der kürzlich gegründete Gesangverein wirkte in der folgenden Programmfolge maßgeblich mit. Der Turn- und Sportverein zeigte sein Können am Barren. Dr. Heineke sprach über Lastenausgleich und Ostpreußenwerk und ermahnte zur Erziehung der Kinder in heimattreuem Sinne. Landsmann Kolberg brachte den ostpreußischen Humor zur Geltung. Bei Königsberger Fleck und guten Gesprächen blieb man bis lange nach Mitternacht zusammen.

Essen. Sonnabend, den 24. Mai, 20.00 Uhr, Monatsversammlung, Gaststätte des Kolpinghauses am Stazler (?) Tor. — Sonnabend, den 14. Juni, 20 Uhr, Liederabend des Opernsängers Erwin Deblitz, von der Hagener Oper im großen Saal des Amerika-Hauses. Eintritt frei.

Opladen. In vielen Lichtbildern führte Lehrer Hennig durch das Land zwischen Weichsel und Me-

Wir melden uns

Andrees, Fritz, und **Frau Elly,** geb. Stolzenberg, Prawten (Bahnhof), Königsberg (Pr.), jetzt Leutkirch (Allgäu), Hasengasse 12, suchen Geschwister und Angehörige.

Stellenangebote

Gute Existenz mit kl. Kapital, dch. Herst. interess. Bauartik. Aeterna-Baustoff AG, Schaan 23/Liechtenstein (Schweiz).

Verh. Gartenarbeiter in Gutsgärtnerei unter Gartenmeister gesucht. 3-Zim.-Wohng. Angeb. m. Zeugn. an v. Scherenberg, Burg Kriegshoven über Euskirchen (Rhld.).

Jungen Schmiedegesellen, Kenntn. in landwirtschaftlich. Maschinen, sucht Ernst Klein, Schmiedemeister aus Pillkallen, jetzt Schwinde über Winsen (Luhe), Kr. Harburg.

2 Landarbeitslehrlinge ab sof. gesucht. Horst Büchler, fr. Szameitkehmen (Ostpr.), jetzt Ersehof über Braunschweig.

Leistungsfähige Wäschefabrik sucht Vertreter (in) für den Verkauf v. Leib-, Bett- u. Haushaltswäsche an Private. Schöne Kollektion kostenlos. Guter sof. **Barverdienst.** Bewerbung. an Wäschefabrik 50 Stolberg (Rheinland), Postfach.

Auf mittleren Bauernhof wird **Landarbeiter-Ehepaar,** welches melken kann, gesucht. Gut. Lohn u. Behandlg. werden zugesichert. Bauer Heinz Spieker, Westerkappeln 41, bei Osnabrück.

Friseuse für namhaften Damensalon in Papenburg/Ems ab sofort gesucht, geboten bei freier Station, Wohnung und Verpflegung und Uebernahme der Soziallasten DM 80,— netto. Bewerbg. mit Zeugnisabschr. und evtl. Bild an Reichsbund der Kriegs- und Zivilgesch. Ortsverband Papenburg I/Ems, Hauptkanal links Nr. 23/I.

Landhilfe (alleinstehende Frau mit oder ohne Kinder) für einen größeren Hof im Sauerland ab sofort gesucht. In erster Linie Hilfe im Hause Bewerb. mit Lebenslauf und mögl. Bild unt. Nr. 2738 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ermländerin, erfahren im Kochen, f. d. Heimküche z. 1. Juni gesucht. Meldg. m. Gehaltsanspr. erb. „St. Norbert"-Heim f. ostvertr. kath. Schüler, z. Hdn. von Frl. Krebs-Elditten, (22a) Xanten, Karthaus 2.

Sofort ein **Mädchen** gesucht, nicht unter 25 Jahren, für Schlachterei, Haushalt und Laden, bei voller Kost und Wohnung. Artur Hintz, Harburg-Hamburg, Nobleestr. 31, Telefon 37 27 56.

Jg. Ostpreußin, kinderlieb, für Haush. gesucht. Bewerb. erb. Frau Gehlhaar, Hamburg 13, Mittelweg 169.

Gesucht z. 1. 6. in kl., gepflegt. Haush. zur Betreuung eines zweijähr. Kindes u. zur Mithilfe im Haush. zuverl. **Mädchen** zwischen 20 u. 35 J. mit Kochkenntn. Frau Doris Entenmann, Tübingen (Neckar), Schwärzlocher Straße 77.

Für mein. ländlich. Privathaushalt (Außenbez. Krefeld) suche ich ein zuverl. **Mädchen** bei sehr gutem **Lohn.** Bewerb. erb. Dr. Will Thomas I, Krefeld, Ostwall 233, Tel. 29 494.

Suche z. 1. 6. 52 kinderliebe, zuverl. **Haushaltshilfe,** die mir bei unseren Kindern (7 und 4 J.) u. bei allen vorkommenden Arbeiten im Haush. hilft, z. Zt. auf dem Lande, später Pfarrhaus im Ruhrgebiet. Gräfin Matuschka, Holzhausen, Kr. Höxter, Westf.

Suche ab sofort od. später ältere **Hausgehilfin oder Stütze** f. Landhaush., Gehalt n. Vereinbarung. Schäferei Heidkamp, Post Meissendorf über Celle.

Ehrl. Hausgehilfin f. gepfl. Haush. mit 3 K. (13, 10 u. 3 J.) in mod. Neubau in Stuttgart-W z. 15. Juni gesucht. Eign. Zim., volle Verpfl. Bewerb. mit Zeugn. u. Gehaltsanspr. an Reichsbahnrat Mohr, Stuttgart, Eisenbahndirektion, fr. Königsberg.

Zum 1. bzw. 15. 6. 52 **Hausgehilfin** mit Kochkenntn. u. Erfahrg. in allen Hausarb. f. gepflegt. Haush. (4 Pers.) gesucht. Angeb. m. Lichtbild u. Zeugnissen an Dr. Hans Niebel, Bad Oeynhausen, Koblenzer Straße 3.

Kinderliebes **Mädchen** für Haush. mit 1 kl. Kind in Stadtnähe Kettwig gesucht. Bewerb. erb. u. Nr. 2578 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Haushaltshilfe für kl. Villenhaushalt Nähe Frankf.-Main gesucht. Eilangeb. an Wussow, Kronberg i. Ts., Jominstraße 3 a.

Suche für sofort ein **Mädchen** oder **Frau,** nicht unter 18 J., f. landw. Betrieb, die Melken mit übernehmen will. Gehalt n. Landarb.-Tarif. Gustav Brünger, Eickum 10 bei Herford, Tel. 3868.

Schulentlassenes kath. **Mädchen** für Haush. mit 3 Kindern (Familienanschl.) gesucht. Tierarzt Otto Krüger, Bottingstedt, Kr. Schleswig.

Suche für sofort jüngere, gesunde **Hilfe** für Haush. u. Burgschenke. Angeb. mit Lebenslauf und Bild erb. Baronin Th. v. Gemmingen, Burg Guttenberg, Post Neckarmühlbach, Kr. Mosbach (Baden).

Suche ab sof. od. 1. 6. **zweite Lehrköchin,** nicht unt. 17 J., für gr. Gutshaush. in Westf. Ingeborg Freifrau v. d. Borch, Holzhausen über Brakel, Kreis Höxter.

Hausangestellte od. Wirtschafterin erfahren mit allen Hausarbeiten und Kochen f. gepflegten Haushalt (4 Personen) nach Pirmasens (Pfalz) gesucht. Putz- u. Waschhilfe vorhanden. Angebote mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften sind zu richten an Annoncen-Hecht, Darmstadt unter S 326.

Hausgehilfin für Küche und Haushalt, sauber und ehrlich, gesucht. Angabe bisheriger Tätigkeit erwünscht. Bahnhofgaststätte, Wetzlar/L.

Betriebsleiter

für Möbelfabrik, z. Z. 20 Mann, per sofort gesucht. In Frage kommen nur erstkl. Kräfte, die Erfahrung in der Serienherstellung haben und selbständig disponieren können, da Inhaber durch eig. Möbelgeschäfte ausgelastet ist. Flüchtling A bevorzugt. Evtl. Teilhaberschaft geboten.

Handschriftliche Bewerbung mit Bild und Gehaltsansprüchen erb. u. Nr. 2712 „Das Ostpreußenblatt" Anz.-Abt., Hamburg 24.

Eine Verkäuferin für die Konditorei, die auch die Gäste bedient, gesucht. Angeb. m. Zeugn.-Abschr. u. Lichtbild an die Bahnhofsgaststätte Wetzlar/L.

Suche ab sofort od. später ehrl., zuverl. u. selbst. arb. **Hauswirtschaftsgehilfin** auf Hof von 150 Morg. für Küche, Haus und Garten bei gutem Gehalt. Frau Lindemann, Eickum üb. Herford.

Stellengesuche

Suche Stellg., bin mit allen landwirtschaftl. Arbeiten u. Maschinen vertraut. 45 J. alt, meine Frau 30, 2 Kinder (4—5). Angeb. erb. u. Nr. 2799 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, gelernter Landwirt, 32 Jahre, ledig, z. Zt. in einem einheimischen Betrieb tätig, sucht Stellung bei Landsmann. Zuschr. u. Nr. 2757 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 36 J., verh., sucht Stellung als Kraftfahrer, Führerschein II, 15 Jahre Praxis. Angeb. erb. Kurt Stoermer, Landau/Isar, Krankenhausstraße 248.

Ostpr. Mädel, 18 J., sucht nach 2-jähr. Hauswirtsch.-Lehre mit gt. Abschl.-Zeugn. **pass. Stelle.** Angeb. erb. unt. Nr. 2562 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abteilg., Hamburg 24.

Wirtschafterin, 54 J., Ostpr., gesund u. arb.-fähig, angenehm. Aeußere, sucht Wirkg.-Kreis, frauenlosen Haush. od. and. Vertrauensstellg. Angeb. erb. u. Nr. 1790 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 37 J., sucht **Beschäftigung** gleich welcher Art. Angeb. u. Nr. 2400 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Heiratsanzeigen

Welches liebe, gut aussen. ostpr. **Bauernmädel** (28—35 J.) möchte mit einem ostpr. Bauern bescheidenes Glück teilen u. ihm treue Kameradin werden? Bin ledig, 39/175, ev., dklbld., DM 2000,— Ersparn. Seit 1948 in einem Betrieb tätig. Zuschr. erb. u. Nr. 2741 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Gew.-Oberlehrer, 52/170, o. Anh., sucht jg., gut auss., pass. Landsmänn. o. Anh. Ausf. Bildzuschr. unt. Nr. 2819 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Spätheimkehrer, 25/176, ev., dklbl., wünscht liebes, nettes, ev. Mädel, nicht üb. 25 J., zw. Heir. kennenzulernen. Bildzuschr. erb. unter Nr. 2548 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Beamter (mittl. Laufbahn), 35/170, Witwer, 2 Kinder, möchte wieder nettes, freundl. Mädel (od. Wwe.) aus Ostpr. kennenlernen. Zuschr. erb. unt. Nr. 2622 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauer, led., ev., sucht die Bekanntsch. einer netten Bauerntochter, Ostpr., Alter 28—34 J., zw. bald. Heirat. Habe einen Pachtkotten und Nebenberuf in Westf. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 2697 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Landwirt, 49/175, ev., led., wünscht auf diesem Wege älteres Fräulein oder Kriegerwitwe bis 45 J. (m. Kind angenehm) aus d. Landwirtskreisen zur gemeins. Haush.-Führg. zw. spät. Heirat kennenzulernen. Mit Heimatbesitz bevorzugt. Bildzuschr. unter Nr. 2624 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Landwirt, ev., gut ausseh., 172 gr., wünscht durch Briefw. ein einfaches, liebes Mädel kennenzulernen. Alter bis 38 J., Nähe Rhld. bevorzugt. Zuschr. erb. u. Nr. 2590 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauernsohn, 30/168, ev., dklbl. gute Vergangenh., sucht Bauerntochter oder Frau mit Grundbesitz od. dergleichen. Z. Z. feste Arb. Besitze ein kl. Vermögen. Zuschr., wenn mögl. mit Bild (zurück), erb. unt. Nr. 2556 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Ermländerin, kath., 31 J., natürl., s. häusl. u. strebs., wünscht ehrl., charakterf. Lebensgef. kennenzulernen. Kriegsbesch. angen. Zuschr. erb. unt. Nr. 2514 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abteilg. Hamburg 24.

Ostpr. Bauerntochter, 29/169, dkl., gut ausseh., Heim u. Ausst. ist vorhand., sucht auf diesem Wege einen ostpr. Lebensgefährten passenden Alters. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 2512 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Königsbergerin, als Bilanzbuchhalterin tätig (Industriegeb.), 37/168, ev., brünett, schlk., sucht Verbindung mit seriösem Herrn zw. Lebensgemeinschaft. Zuschr. u. **Nr. 2759 „Das Ostpreußenblatt",** Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Kriegsbeamtenwitwe, 39 J., ev., mit 12 jähr. Mädel u. 9jähr. Jungen, **Wäsche** u. Möbel für 3 Zimmer vorh., wünscht einen lieben, soliden Herrn zw. spät. Heirat (40—55 J). Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 2560 „Das Ostpreußenblatt", Anz. - Abt., Hamburg 24.

Welcher Herr möchte mir (Waise) treuer Lebenskamerad sein oder welchem Kriegsversehrten könnte ich das Leben verschönern? Bin 34 J., ev. Freundl. Zuschr. erb. u. Nr. 2758 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Suche f. meine Freundin, Ostpr. (Bauerntochter), 45 J., 170 gr., ev., m. 10jähr. Jung. u. schön. 2-Zim.-Wohng., a. d. Wege pass. Herrenbek. zw. sp. Heirat. Ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 816, Anz.-Abt., „Das Ostpreußenblatt".

Ostpreußin, Sekretärin, Wwe., 39 J., wünscht anregenden Briefw. Zuschr. erb. u. Nr. 2751 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Welcher lebensbejahende, vielseitig interessierte, aufrichtige Herr, 27-33 J., mögl. über 1,75 m, möchte dunkelblonder Mittzwanzigerin treuer Lebenskamerad werden? Kriegsversehrter angenehm. Bildzuschr. erb. u. Nr. 2688 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abteilg., Hamburg 24.

Verschiedenes

Welche heimatvertriebene Familie vermietet an junge, berufstätige Ostpreußin in Hamburg **ein Zimmer?** Zuschr. unt. Nr. 2638 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Alt alleinsteh. Kriegerwitwe sucht **leeres Zimmer.** Gegend gleich. Beding. kath. Kirche am Ort. Angeb. erb. Klara Kläsgen, Luhdorf 54, über Winsen (Luhe), Kr. Harburg.

Wohnungstausch! Nach Hamburg von Hessen, Bez. Kassel, 15 Minuten v. d. Kreisstadt, 2 Z., 24 qm, Licht- u. Wasserl., Nebengel. Geg. gl. 2 Pers. Waldr. Gegend. Angeb. erb. unt. Nr. 2446 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Wer kann Ausk. geben über die **Fa. Henze & Mahlow,** Königsberg (Pr.), oder einen Angestellten oder Arbeiter dieser Firma? Nachricht erb. Hans Dietrich, Ebstorf, Kreis Uelzen, Bahnhofstraße 20.

Tauschwohnung bei Bad-Salzdetfurth, Niedersachsen, 3 Zimmer, suche in Nordrhein-Westf., Rheinland-Pfalz oder Hannover, Hamburg. Angeb. erb. u. Nr. 2551 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Heißmangelbetrieb an ostpreuß. Flüchtling, verbunden m. Wohng.-Tausch (mögl. Stadt) baldmögl. zu verkaufen. Angeb. erb. Fr. Gertrud Warich, Wittingen, Tehterstraße 2.

Für 13jähr. Jungen, gut erzogen, Obersch., wird **Ferienaufenthalt** in gt. Hause auf dem Lande ges. Angeb. m. Preisangabe erb. unt. Nr. 2603 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Wer hilft? Erfahr. erstkl. Fachmann mit Familie, z. Zt. ohne Arbeit, sucht dringend ausbaufähige Schuhmacherwerkstatt, evtl. mit Landwirtsch., oder andere Existenzmöglichkeit. Gegend gleich, mit Wohng. Angeb. erb. u. Nr. 2828 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Schluß der Anzeigenannahme

für die über **Pfingsten** aufliegende

Folge 16 unserer Heimatzeitung

„DAS OSTPREUSSENBLATT"

ist der

23. Mai

Aelt. Dame findet **preisw. Dauerheim** in Luftkurort Vöhl (Edersee). Eign. Zimm., best. Verpfleg., Zentralheizg. Schwester E. Bangert, Vöhl (Hessen).

Gebild. Dame, 70 J., Rentenempf., sucht sonn., **heizb. Zimmer,** evtl. Betreuung, in Süd- oder Westdeutschland bevorzugt. Angebote erb. unt. Nr. 2640 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wo bietet sich uns **neue Heimat u. Arbeitsmöglichkeit?** 40jähr. Ostdeutsche (2 Kinder, 9 u. 11 J.), gt. Hausfr., perf. Schneiderin, Möbel vorh. Angeb. erb. unt. Nr. 2425 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abteilung, Hamburg 24.

Krankenpflegekurs

St. Martinsstift Worms a. Rh.

Chefarzt Prof. Dr. med. Otto Wustmann

Ein Kurs z. Ausbildung staatl. gepr. Krankenpflegerinnen beginnt am 1. Oktober 1952. Dauer 2 Jahre. Bewerberinnen müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben. Bewerbungen sind handschriftl., unter Beifügung eines Lebenslaufes, vorhand. Zeugnisse, gesundheitl. Aerztezeugnisses, polizeiliches Führungszeugnisses u. Lichtbildes, einzusenden an die **Leitung des St. Martinsstiftes in Worms a. Rh.**

mel. Westpreußen und Schlesier waren als Gäste anwesend. Die beiden Landsmannschaften des Ordenslandes wollen künftig in gelegentlichen gemeinsamen Veranstaltungen auch den Rheinländern ihre Verbundenheit vor Augen führen. Religionslehrer Petzold berichtete über das Leben der Landsleute, die noch in der Heimat wohnen, und ermahnte, ihnen in ihrem harten Schicksal durch Liebesgaben-Sendungen zu helfen.

Duisburg. In Morgenfeiern im Residenz-Theater und im Modernen Theater sahen etwa 1200 Personen den Ostpreußenfilm „Teure Heimat", über den wir ausführlich berichtet haben. Außerdem wurde der Film an drei Wochentagen über 4500 Schülern und Schülerinnen der Duisburger und Hamborner Schulen gezeigt. Mit Befremden mußte festgestellt werden, daß Duisburg, die Patenstadt Königsberg, die für den Film beantragte Ermäßigung der 20prozentigen Vergnügungssteuer ablehnte. — Mit Lichtbildern sprach Dipl.-Ing. Pellny auf dem ersten Vortragsabend der jungen Gruppe Hamborn über den kulturellen Charakter Westpreußens.

Soest. Im überfüllten „Blauen Saal" des Rathauses fand am 27. April das Heimatfest der Ost- und Westpreußen statt. Der Vorsitzende der Landesgruppe, Grimoni, nahm zum Lastenausgleich und zu heimatpolitischen Fragen Stellung. Er rief besonders zur Unterstützung des Ostpreußenwerkes auf. Im heiteren Teil rief das Laienspiel „Die Kleinbahn" Lachstürme hervor. Gedichte, Lieder und Tänze ernteten reichen Beifall. Das Laienspiel „Hühnerbrühe" schloß den Teil der Darbietungen, dem sich gesellige Stunden anschlossen. Die örtliche Presse schenkte der Veranstaltung große Beachtung.

Warendorf. In der gutbesuchten Mitgliederversammlung am 26. April gab der Vorsitzende Winkel ein Bild von der wirtschaftlichen und kulturellen Leistungskraft unserer Heimat. Erich Grimoni, der Vorsitzende der Landesgruppe, sprach vom Wesen der landsmannschaftlichen Arbeit und ging besonders auf die vordringlich zu lösenden Aufgaben, darunter die Betreuung und Erziehung der Kinder, ein. Die Landsleute blieben dann noch lange gesellig zusammen, wobei die von Fräulein Wichert in kurzer Zeit vorbildlich aufgebaute Sing- und Spielgruppe zur Unterhaltung beitrug.

Ibbenbüren. Seit November gaben die Ost- und Westpreußen folgende Veranstaltungen: Am 7. November Gedichte und Prosa ostpreußischer Autoren zum Thema „Die Landschaft unserer Heimat spricht durch ihre Dichter zu uns". Am 8. Dezember eine Adventsfeier für die Kinder, wo unter dem Lichterkranz altes Brauchtum wieder lebendig wurde. An diesem Abend wurde die bisherige Vorsitzende, Frau Brümmer, mit dem herzlichen Dank ihrer Landsleute für ihre Arbeit und Mühe verabschiedet. Am Liederabend am 9. Januar sang zum ersten Male der kleine Chor der Jugendlichen. Die Fastnachtsfeier am 13. Februar brachte lustige Gedichte, zum Teil in unserer Mundart, und ein Singspiel. Von den schweren Erlebnissen in der Heimat und dem Anfang in der Fremde wurde in der Märzversammlung berichtet. Am 2. April fand ein Kasperle-Abend für die Kinder statt, die von der „Prinzessin mit dem Bernsteinherzen" begeistert waren. Am Abend fanden sich die Landsleute zum Fleckessen zusammen.

Bielefeld. Bei unserem letzten Memeltreffen am 3. Mai im Bielefelder Zwiebelkotten ging es wie immer recht heiter zu. Die Jugendgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen unter Leitung von Fr. Margarete Gause trug durch Volkstänze, Lieder und Gedichte zum Gelingen des Abends bei. Im Mittelpunkt der Besprechungen standen die Vorbereitungen zur Fahrt nach Hamburg zur 700-Jahrfeier, der Stadt Memel am 2. August. Es wurde beschlossen, um 7.00 Uhr mit dem Bus „Wanderfalke", Abfahrt Bielefeld, Zimmerstraße, zu fahren. Der Fahrpreis beträgt etwa 15,— DM. Wer sich noch nicht gemeldet hat, kann bis zum 15. Juni noch Nachricht an Fräulein Knopf geben, zu erreichen durch Nachfragen am Telegrammschalter der Bielefelder Hauptpost, oder Bielefeld, Elsterstraße. Der Fahrpreis muß bis zum 15. Juni an Fräulein Knopf entrichtet sein. — Das nächtse Memeltreffen findet am 5. Juli um 20.00 Uhr im Zwiebelkotten, Bielefeld, Steinhagener Straße statt.

Bielefeld. Etwa fünfhundert Mitglieder und Gäste fanden sich im Restaurant „Zur schönen Aussicht" zur traditionellen Maifeier zusammen. Die Jugendgruppe, Mitglieder der Städtischen Bühnen und die Musiker unter dem Königsberger Ritter gaben ihr Bestes zur Verschönerung der geselligen Stunden. Eine Tombola diente zur Deckung der Unkosten.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, (20a) Hannover, Ellernstr. 5. — Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Kirchenglocken der Dörfer Lindenau (Samland) und Pellen (Samland)

Von den im Kriege abgelieferten ostpreußischen Kirchenglocken hat die ev.-luth. Paul-Gerhardt-Gemeinde in Hameln (Weser) vor kurzem eine im Jahre 1650 gegossene Glocke der Gemeinde Lindenau (Samland) und eine im Jahre 1767 gegossene Glocke der Gemeinde Pellen (Samland) zu treuen Händen erhalten.

Da die neugebildete Paul-Gerhardt-Gemeinde in Hameln sich erst demnächst eine eigene Kirche errichten wird, werden die beiden Glocken vorerst in einem Glockenturm auf dem Baßberg aufgehängt. Sie sollen am Vorabend des Pfingstfestes, also am Sonnabend, dem 31. Mai, geweiht und eingeläutet werden. Entweder anschließend oder am nächsten Tage findet unter dem Glockenturm ein Gottesdienst statt.

Der Pfarrer der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Hameln, Pastor v. Vietinghoff, würde sich ganz besonders freuen, wenn möglichst viele Einwohner der Dörfer Lindenau und Pellen an diesen Einweihungsfeierlichkeiten für ihre Kirchenglocken teilnehmen würden. Ferner werden die letzten und auch früheren Seelsorger dieser beiden Gemeinden gesucht und ganz besonders zu den Einweihungsfeierlichkeiten eingeladen. Außerdem ist die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Hameln und Umgebung hierzu herzlichst aufgefordert.

Alle Landsleute aus den Gemeinden Lindenau und Pellen, die an den Feierlichkeiten teilnehmen wollen oder die die jetzigen Anschriften ihrer früheren Geistlichen kennen, werden gebeten, dieses möglichst umgehend der ev.-luth. Paul-Gerhardt-Gemeinde Hameln, z. H. von Pastor v. Vietinghoff, (20a) Hameln (Weser), Hastenbecker Weg 12a, Telefon 3132, mitzuteilen.

Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Hameln und Umgebung v. Corvin, Vorsitzender.

Braunschweig. Das Treffen der ehemaligen Elbinger in Braunschweig am Sonntag, dem 18. Mai, im Jörns-Gesellschaftshaus beginnt um 14 Uhr. Im ersten, offiziellen Teil des Treffen steht eine Rede des letzten Oberbürgermeisters von Elbing, Dr. Leser, neben verschiedenen heimatlichen Gesangsdarbietungen und Rezitationen, Im zweiten Teil wollen wir bei gemütlichem Beisammensein und Tanz Erinnerungen an unsere Heimatstadt austauschen.

Salzgitter-Lebenstedt. In der Mai-Zusammenkunft las die Schriftstellerin Ruth Geede Ausschnitte aus einer besinnlichen Novelle und ihr Gedicht „Heimat", ein Erinnerungsbild der ostpreußischen Landschaft. Dann brachte sie den Zuhörern heimatlichen Humor in seiner breiten Gemütlichkeit dar und gab den fröhlichen Abschluß mit mundartlichen Erzählungen. Reicher Beifall dankte ihr. Der Singkreis umrahmte die Veranstaltung.

Am 20. Mai findet die nächste Zusammenkunft statt (20 Uhr in der Gastwirtschaft Heinemann), in der Lehrer Schenzel einen Lichtbildervortrag über das Ordensland halten wird. Am Himmelfahrtstag wird eine Omnibusfahrt in den Harz unternommen. Um Anmeldung der Teilnehmer im Schuhhaus Dunkart, Gr. Lebenstedter Straße, wird gebeten. — Am Sonntag, dem 18. Mai, wird um 11 Uhr im Stadtcafé eine Jugendgruppe gegründet, die alle Jugendlichen zwischen acht und 25 Jahren aufnimmt. Auch die Eltern sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Helmstedt. Am Sonnabend, dem 3. Mai, veranstaltete die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in der Gaststätte Engel ihre Mitgliederversammlung mit anschließendem Heimatabend. Vorsitzender Sanden konnte erfreulicherweise zu einer größeren Menge erschienener Mitglieder über aktuelle Vertriebenenfragen und über die Großkundgebung des BvD in Bonn sprechen. Die Landsmannschaft hat in Aussicht genommen, im Laufe des Sommers ein oder zwei Autobusausflüge nach dem Steinhuder Meer oder dem Harz durchzuführen. Der heiter ausklingende zweite Teil des Abends hielt alt und jung in heimatlicher Verbundenheit beisammen. — Der nächste Heimatabend findet am Sonnabend, dem 7. Juni, 20 Uhr, in der Gaststätte Engel statt. Organisationsfragen und der voraussichtlich im Juli stattfindende Autobusausflug sollen besprochen werden. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Osterode-Harz. Die Ortsvereinigungen der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen im Kreisgebiet Osterode (Harz) haben am 16. April anläßlich einer Besprechung ihrer Vorsitzenden in Herzberg (Harz) beschlossen, einen Kreissprecher zu ernennen. Angeschlossen sind: Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Osterode (Harz), die Landsmannschaft der Ostpreußen Herzberg (Harz), die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen und Danziger Bad Lauterberg. Sprecher ist Ing. Willi Lorenz, Osterode (Harz), Gartenstraße 4. Als Zweck des Zusammenschlusses sehen wir die Koordinierung unserer heimatpolitischen und kulturellen Arbeit an, ferner die Festigung der bisher sehr losen Organisation. Der Landsmannschaft gehören etwa 700 Personen an, davon etwa die Hälfte in Osterode (Harz).

Als gemeinsame kulturelle Veranstaltungen sind in nächster Zeit vorgesehen: Am 21. Juni Sonnenwendfeier bei Scharzfeld, am 10. August Teilnahme am Festzug zur 800-Jahrfeier der Stadt Osterode, am 17. August Teilnahme am „Tag der Heimat" in Osterode, dabei Vorführung von Heimatspielen. Mithilfe bei der Uebernahme der Patenschaft der Stadt Osterode (Ostpreußen) durch die Stadt Osterode (Harz), und des Treffens der Osteroder (Ostpreußen) bei dieser Gelegenheit.

Seesen (Harz). Der von fast 200 Teilnehmern besuchte Ostpreußenabend am 3. Mai stand nach Erledigung des geschäftlich-informatorischen Teils im Zeichen eines zünftigen Fleckessens mit gemütlichem Beisammensein bei humoristischen Darbietungen aus Werken ostpreußischer Heimatdichter. Der Initiative unseres Landsmannes Riemann ist es zu verdanken, daß vom 23. bis 25. Mai in seinem Central-Theater der Heimatfilm „Jenseits der Weichsel" laufen wird. — Der nächste Kulturabend am Sonnabend, dem 7. Juni, steht mit Vorträgen, Liedern und Balladen unter dem Thema „Nach der [illegible]at möcht' ich wieder."

Stadthagen. Die Busfahrt „ins Blaue" am Sonntag, dem 29. Juni, wird eine Stunde vorverlegt. Abfahrt in Stadthagen 7 Uhr, Zubringer-Bus ab Kirchhorsten 6 Uhr usw.

In den beiden vorgesehenen Bussen sind nur noch einige Plätze frei, so daß bei weiterer Beteiligung eventuell ein dritter Bus eingesetzt wird. Landsleute, die an dieser interessanten und schönen Fahrt noch Interesse haben, werden gebeten, so bald als möglich, spätestens bis 31. Mai, ihre Anmeldung bei Landsmann Wilke, Elektrofachgeschäft, Stadthagen, Nidernstraße 24, abzugeben. Wie in unserem letzten Rundschreiben bekanntgegeben, führt die Fahrt durch sehr schöne Landschaften unseres Gastlandes.

Stadtoldendorf. Die Ost- und Westpreußen in Stadtoldendorf, die im Februar ein „Schuppinnis-Essen" veranstalteten und vor denen im April August Schukat aus seinen mundartlichen Erzählungen las, gedachten im Mai bei einem Fleck-Essen der Gründung ihrer Gruppe vor nun fünf Jahren. Karl Herbert Kühn gab einen Ueberblick und hob die Verdienste der früheren Sprecher der Stadtoldendorfer Landsleute, Alfred Lange und Dr. Gustav Simon, und die der Landsmännin Elisabeth Zuhmann, der unermüdlichen Sammlerin, hervor. Im Juni soll ein Ausflug nach Schießhaus im Solling unternommen werden.

Grafschaft Hoya. Am 1. Juni veranstalten die Ost- und Westpreußen des Kreises ein Heimattreffen, das dazu dienen soll, alle Landsleute des Kreises einmal zusammenzuführen und unserem Willen zur Rückkehr in die Heimat Ausdruck zu geben.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Muhliusstr. 36a.

Kiel. Eine große Festgemeinde aus Mitgliedern der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft Kiel hatte sich in den Räumen der „Neuen Mensa" am 27. April zur Jahreshauptversammlung eingefunden. Unter Freunden und Schicksalsgefährten fühlte man sich wie zu Hause. Im späteren Verlauf des Abends traf Bundestagsabgeordneter Paul Stech ein, vom 1. Vorsitzenden begrüßt und von den Landsleuten mit herzlichem Beifall empfangen

Den Auftakt bildeten zwei Heimatgesänge des Gemischten Chors. Dann sprach der 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Reinhold Rehs. Er leitete seinen umfassenden Rechenschaftsbericht mit ehrenden Worten des Gedenkens für die im Laufe des letzten Berichtsjahres verstorbenen Mitglieder ein und fand besinnliche Worte zum Heimgang der unermüdlichen langjährigen Mitarbeiterin Frau Charlotte Schmerder. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Toten von den Plätzen.

In der Begrüßungsansprache hieß Landsmann Rehs den bekannten Musikpädagogen und Komponisten Dr. Georg Neumann (früher Lyck und Königsberg) und die Konzertsängerin Fräulein Hilia Rathje, beide wohnhaft in Eckernförde, herzlich willkommen.

Landsmann Rehs stellte unter Beweis, daß wir keinen Vereinsklub, sondern eine landsmännische Hilfsgemeinschaft bilden. Wir nehmen uns auch das Recht zur positiven Kritik, denn was den Heimatvertriebenen bisher an Hilfe zuteil wurde, sei kläglich. Bonn habe uns in seiner parlamentarischen Schwerfälligkeit bitter enttäuscht. Der Lastenausgleich und die ins Stocken geratene Umsiedlung haben bisher noch keine positiven Ergebnisse gezeitigt.

So habe man es zu Beginn des achten Jahres nach der Kapitulation noch immer nicht fertiggebracht, die sozialen Probleme der Vertriebenen zu lösen. Dagegen sei der Wehrbeitrag in einem Jahr auf das Fünffache des Lastenausgleichs angesetzt worden.

Auf der Kreisebene sei einwandfreie Gemeinschaftsarbeit geleistet worden, wobei der Magistrat Kiel mit seinen Dienststellen jede Unterstützung leistete. Diese Erfolge seien das Ergebnis einer zielbewußten Haltung und Mitarbeit der Angehörigen des Kreisvereins, der mit etwa 3000 Mitgliedern einer der stärksten in Schleswig-Holstein ist. Nicht weniger als 57 Veranstaltungen mit 6190 Besuchern haben im Laufe des letzten Jahres stattgefunden. Auch habe die Sozialarbeit einen hohen Stand erreicht. Besonderer Dank erging an die Landsleute Kirschnick und Aschmoneit.

In diesem Zusammenhang dankte der 1. Vorsitzende auch allen ehrenamtlichen Mitarbeitern für die selbstlose Arbeit zu Gunsten der Hilfsgemeinschaft, desgleichen der Kulturgruppe unter der Leitung von Ursula Weinberger und Erich von Lojewski. Die Mitglieder des Chors beseele Idealismus und Liebe zur heimatlichen Kulturarbeit.

Der 2. Vorsitzende Aschmoneit dankte im Namen der Hilfsgemeinschaft Rechtsanwalt Rehs für seine Ausführungen. „Wir können uns keinen besseren Vorsitzenden wünschen", sagte er.

Landsmann Schermutzki gab in seiner Eigenschaft als Hauptkassierer den Jahreskassenbericht. Von den etwa 3000 Mitgliedern entrichten nur 54 Prozent Beiträge. Das monatliche Beitragsaufkommen betrug im Berichtsjahr 18,2 Pf Monatsbeitrag im Durchschnitt je Mitglied. Die Bezirksobleute und ehrenamtlichen Mitarbeiter erhielten keine Entlohnung für die schwere Arbeit die sie zu leisten haben.

Landsmann Rehs dankte dem Hauptkassierer für seine gewissenhafte Arbeit. Die Entlastung wurde einstimmig und durch Beifall erteilt.

Nach der Pause sangen die Mitglieder des Gemischten Chors zwei Volkslieder. Erich von Lojewski verlas einen Prolog zu Ehren der Heimat, ehe Fräulein Hilia Rathje zwei „Birkenlieder" von Dr. Georg Neumann, am Flügel begleitet vom Komponisten, zu Gehör brachte. Der begeisterte Beifall veranlaßte Sängerin und Komponist zu einer Zugabe. Abschließend führte der Gemischte Chor das Tonwerk „Grüße an die Heimat" auf. Hans-Günther Hansen (Tenor) und Rudolf Wenzel (Akkordeon) vervollständigten das Werk zu einer klangvollen Hymne.

Immer wieder mußten Hansen und der Chor im Laufe der folgenden geselligen Stunden vor das Mikrofon treten.



Am Vormittag, vom Frühstück satt,
studiert man das Ostpreußenblatt.

Es geht, und darauf kommt's mir an,
Der Lastenausgleich nicht voran.

In Bonn sind sie ja viel zu alt!
Jedoch nur Mut, wir kommen bald.

Acht Monate ist das rechte Alter
für einen Staatshaushaltsverwalter.

Für jetzt lebt wohl! Ich muß um zehn
zu einer wichtigen Sitzung gehn.

Rendsburg. Landsleute, die am 8. Juni von Rendsburg zum Treffen nach Neumünster fahren, können sich sofort verbindlich bei der Geschäftsstelle der Ostpreußen, Kaiserstraße 23, oder beim Städtischen Verkehrsamt am Markt melden. Dabei ist der Heimatkreis anzugeben. Es soll eine Gemeinschaftsfahrt per Bahn oder Bus organisiert werden. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 2,30 DM. Die Abfahrtzeiten werden noch bekanntgegeben.

Flensburg. Die Landsmannschaft veranstaltete kürzlich eine Maifeier mit Tanz und mit reizenden Tanzparodien der jugendlichen Tänzerin Frl. Templin und ihres kleinen Bruders. Humoristische Einlagen von Landsmann Burdinski brachten die Landsleute bald in heitere Stimmung. — Vor kurzem fand im Kursaal des LvD im Sanssouci das Treffen der Königsberger statt. Der Sprecher des Abends, Herr Bocian, wies auf den Zweck dieser Veranstaltungen hin, der kultureller und geselliger Art ist. Herr Bocian hielt einen Vortrag über das Königsberger Schloß und den Schloßteich und erinnerte an das traditionelle Maieinsingen. Recht frohe und heitere Stunden waren es, die die Königsberger noch lange vereinten. Als Termin für die nächste Zusammenkunft wurde der 5. Juli in Aussicht genommen.

Aus der Geschäftsführung

Ein Sparkassenbuch der Stadtsparkasse Königsberg (Pr.), Hauptzweigstelle Ponarth, auf den Namen Gustav Siemund, Jägerstraße 22, Nr. 10/13595, befindet sich im Besitz von Ernst Franzkowski, Freren, Kreis Lingen (Ems), Bahnhofstraße 22 a. Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen.

Ein Sparbuch für Robert Koslowski, Steinfelde, Kreis Johannisburg, ein Kontogegenbuch für Paul Schetzka, Kreuzfeld, Kreis Lyck, sind im Besitz von Frau Erica Redetzki, ehem. Geschäftsführerin der Raiffeisenbank Lyck, (17b) Markdorf (Baden), Jahnstraße 7. Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen.

Bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, liegen folgende Sparbücher der Kreissparkasse zu Johannisburg, Hauptzweigstelle Gehlenburg:

Nr. 5696 Irmgard Salewski; Nr. 5695 Herbert Lange; Nr. 5693 Erika Salewski; Nr. 5692 Reinhold Polkowski; Nr. 5691 Erika Ullrich; Nr. 5694 Hanna Gentek; Nr. 4274 Alfred Schuchna; Nr. 4272 Ullrich Czimmek; Nr. 3783 Ursel Jeschiniak; Nr. 3782 Renate Skaradzinski; Nr. 3781 Helga Saalfeld; Nr. 3780 Klaus Czimmek; Nr. 3774 Reinhold Skaradzinski; Nr. 3773 Bruno Szimmek. Wer kennt die Inhaber oder Eltern?

Für August Loerzer, Maurerpolier, aus Goldap, Mühlentor 1, liegt ein Sparkassenbuch vor.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Eine Spätheimkehrerin, zuletzt in Tilsit, kann über nachstehende Landsleute Auskunft geben: Bauer Regling aus Heinrichswalde; Fräulein Jodeit, Heinrichswalde (Frl. J. hatte mit ihrem Bruder, der Briefträger war, eine Siedlung); Familien Hein und Junkereit aus Heinrichswalde und Schmalleningken; Ehepaar Mauritz aus Heinrichswalde; Ehepaar Fedrowitz aus Tilsit-Splitter (Lebensmittelgeschäft). Zuschriften (Rückporto beilegen) an Frau Maria Sawalies, Oldenburg i. O., Willersstraße 12, erbeten.

Elisabeth Frank, jetzt Wolfenbüttel, Krumme Str. 22, kann über Frau von Fischer, Lossainen, Auskunft erteilen, Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

Ueber folgende Königsberger kann Frau Franzkowski, Freren, Kreis Lingen/Ems, Bahnhofstraße 22 a (Spätheimk.), Auskunft geben (Rückporto beilegen): Frau Weinreich, Ponarth, Brandenburger Straße; Frau Bierfreund und Tochter Irmgard, Nasser Garten; Frau Eva Wölk, Unterhaberberg; Fritz Maak, geboren 30. 4. 1896, Hafenbecken, Städt. Silo.

Es liegt eine Nachricht über Max Osiguß, geboren unbekannt, aus Ortelsburg, vor. Wo sind Angehörige?

Es liegt eine Nachricht über Johann Sewina, geboren 11. 10. 1880 in Kreuzburg, vor. Wo sind Angehörige?

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor: Bayer, Vorname unbekannt, geboren etwa 1915, aus Nordenburg (Bauer und Landwirt); Bonaus, Fritz, Geburtsdatum unbekannt, aus Königsberg, ehem. Hermann-Göring-Straße 187; Diesterhöft, Gustav, geboren etwa 1890, aus Ilmen, Kreis Angerapp; Kirschner, Lydia, geboren etwa 1925, aus Schröttersburg; Konopka, Else, geboren etwa 1913, Hausfrau, aus Sensburg; Wirgau, Rosa, geboren 30. 7. 1881 in Braunsberg.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Auskunft wird erbeten

Wer kann Auskunft geben über den jetzigen Aufenthalt der Familie Rudolf Cerlinski, früher Stradaunen, Krs. Lyck? C. war Konditor von Beruf und soll etwa im Jahre 1892 geboren sein. Seine Ehefrau heißt Marta, geb. Karrasch, geb. etwa 1902 in Rydzewen, Kreis Lyck. Die Familie C. soll nach der Flucht in Mecklenburg gewohnt haben. Wer kann den jetzigen Aufenthalt angeben? Eilzuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft in Hamburg, 24, Wallstr. 29b, unter HBO.

Gesucht werden:

Frau Liesa Breiksch, geb. Bischof, etwa 1895 geboren, aus Tapiau, SA.-Straße 28; Frau Meier, etwa 45 Jahre alt, aus Tapiau, SA.-Straße 28, und Frau Ludwigkeit, etwa 34 Jahre alt, ebenfalls SA.-Straße. Die Obengenannten werden dringend in einer Rentenbestätigungsangelegenheit gesucht.

Otto Grigull, geb. 15. 10. 1892, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau.

Schwester Alberta (Nachname unbekannt), die in einem Feldlazarett in Lötzen noch im Januar 1945 tätig gewesen ist. Die letzte Nachricht war vom 19. Januar 1945.

Zwecks Geltendmachung von Versorgungsbezügen werden nachstehend aufgeführte Herren des Finanzamtes Schröttersburg gesucht: Amtmann Rautenberg, Steuerinspektor Bock, Mutscharski (Dienstrang unbekannt), Oberregierungsrat Müller oder Dr. Müller.

Hans Bolke oder Bölke, geboren 26. 1. 1906, Schuhmacher, aus Königsberg.

Wer kann Auskunft geben über Erich Springer, geboren 19. Juli 1896, verschleppt im Februar 1945, Siegfried Springer, geboren 6. Mai 1929, verschleppt im April 1945, wohnhaft gewesen in Königsberg, Wetzhausenweg 1.

Gesucht wird Provinzialinspektor Fabricius, der der Provinzialverwaltung in Ostpreußen angehörte und ab 1943 bis Ende 1944 die Provinzialheilanstalt Stenken, Kreis Labiau, verwaltet hat.

Zur Erlangung von Versorgungsbezügen werden nachstehend aufgeführte Herren gesucht: Krim.-Sekr. Kirstein, etwa 60 Jahre alt, letzte Dienststelle Lomscha, wohnhaft gewesen in Johannisburg; Kriminal-Sekr. Eduard Ennulat, wohnhaft gewesen in Insterburg, später Allenstein; Krim.-Ass. Otto Streblow, Wohnort unbekannt; Krim.-Ass. Kurt Wiese, Wohnort unbekannt, letzte Dienststelle Grodno, Bezirk Bialystok.

Gesucht wird Familie Kleis, letzte Wohnung Königsberg, Sackheimer Mittelstraße 4.

Gesucht wird Tiefbauarbeiter Hempel aus Insterburg, Viktoriastraße 7, geb. im Dezember 1915. Der Vater hieß Otto Hempel und wohnte ebenfalls in Insterburg.

Gesucht wird das Kind Helga-Anita Muntau, geboren 2. 10. 1943. Das Kind wurde 1947 in ein Waisenhaus in Königsberg gegeben. Wer kann Auskunft erteilen, wo Königsberger Waisenhäuser hingekommen sind?

Gesucht wird August Struwe, geb. am 17. 10. 1910, Heimatanschrift Kirschappen, Post Thierenberg, Kreis Samland, zuletzt in Griechenland bei den Fliegern gewesen.

Gesucht wird Helmut Budczinski aus Lötzen. Es liegt eine Nachricht über seinen Vater Johann Budczinski, geb. 1863, vor.

Gesucht wird Gendarmeriewachtmeister Reinhard Deutschkämer aus Passenheim und dessen Schwiegersohn Oberlehrer Heinrich Juppin.

Gesucht wird Adolf Krafzel und zwei Töchter, zuletzt wohnhaft gewesen in Moneten, Krs. Treuburg.

Gesucht werden die Angehörigen der in der Internierung verstorbenen Wirtschafterin Dargel, Vorname unbekannt, geb. etwa 1899, ledig, die auf einem Hof im Kreis Sensburg tätig war. Der Vater hatte einen Bauernhof.

Frau Margarete Bending, geb. Romba, und Eva Romba, beide zuletzt wohnhaft in Königsberg, Yorckstraße, früher Altroßgärter-Prediger-Str. 42. Beide sind mit getrennten Transporten 1947 von den Schichau-Baracken Königsberg abtransportiert worden.

Frau Helene Bohne, geb. Pohlmann, geb. in Elmswalde, Krs. Heilsberg. Der Ehemann war Reichsbahninspektor oder hatte einen ähnlichen Dienstgrad.

Willy Burkhardt aus Pillau.

Fräulein Martha Mokelies, Hutgeschäft in Königsberg, Unterhaberberg 5, Privatwohnung: Tamnaustraße 1, und Fräulein Emma Müller, Hausreinigungsinstitut, Lange Reihe 8.

Direktor Fritz Scheuer und der frühere Buchhalter des Königsberger Lagerhauses, Fritz Guttsche. Guttsche ist 1945 in Lauenburg (Elbe) wohnhaft gewesen.

Eduard Schrade, geb. 15. 2. 06, und Ehefrau Luise, geb. Sabotke, geb. 21. 5. 06, und deren Söhne Horst, geb. 21. 3. 27, Ernst, geb. 27. 3. 28, Siegfried, geb. 17. 10. 29, zuletzt wohnhaft Gut Elken bei Trempen, Krs. Insterburg. Eduard Schrade und Sohn Horst waren zuletzt bei der Wehrmacht.

Gastwirt Max Minuth, etwa 73 Jahre alt, und Ehefrau Grete, geb. Wolkowsky, etwa 68 Jahre alt, aus Königsberg, Hinterroßgarten 41.

Frau Edelgard Wollowski, Domäne Balden bei Wuttrienen, Krs. Allenstein.

Ruth Pörschke, geb. 25. 8. 1925 in Mühlhausen, Krs. Pr.-Eylau. Sie war Büroangestellte auf dem Ernährungsamt Pr.-Eylau. Am 25. 3. 1945 erhielt Ruth P. in Pillau eine schwere Kopfverletzung; sie ist in der Nacht vom 30. 3. zum 31. 3. 45 mit verwundeten Soldaten zusammen verschifft worden. Seitdem fehlt jede Spur.

Nachricht in obigen Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Kriegsgefangene, für die Angehörige gesucht werden . . .

Ueber die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten eingegangen. Leser, die einen der genannten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, unter Nr. K. M. 16 Mitteilung zu machen.

1. Kricon, Vorname unbekannt, geb. etwa 1913/15, vermutlich aus der Umgebung von Tilsit; 2. Krüger, Hermann, geb. etwa 1913, vermutlich aus Königsberg-Sackheim; 3. Krupper, Bruno, geb. etwa 1920, vermutlich aus Ostpreußen; 4. Kulz, Hubert, geb. etwa 1905, vermutlich aus Ostpreußen.

„Kamerad, ich rufe Dich!"

Suchausstellung in Harburg mit Bildern vermißter ehemaliger Fallschirmjäger!

Die Kameradschaft Harburg im Bund ehemaliger deutscher Fallschirmjäger, Fallschirmjäger-Hilfswerk e. V. führt in Hamburg-Harburg, in der Oberschule für Mädchen, Am Soldatenfriedhof, vom 7. bis 9. Juni eine Suchausstellung mit Bildern vermißter Fallschirmjäger durch. Alle Bilder vermißter Fallschirmjäger, die auf dieser Ausstellung gezeigt werden sollen und in weiteren Ausstellungen in Westdeutschland, sind mit den die Nachforschung erleichternden Angaben an Christian Unverzagt, Langenrehm 4, Kreis Harburg, einzuschicken.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß der Kreisinspektor z. Wv. Kurt Rosenberger, geb. 15. 5. 1909 in Königsberg, vom 1. 9. 1926 bis zu seiner am 18. 7. 1939 erfolgten Einberufung zur Wehrmacht bei der Kreiskommunalverwaltung Königsberg beschäftigt gewesen ist und zuletzt als Beamter auf Lebenszeit angestellt war?

In einer dringenden Rentenangelegenheit werden Zeugen gesucht, die bestätigen können, daß Albert Karl Botsch, zuletzt wohnhaft in Kekerischken, Kreis Wehlau, in versicherungspflichtiger Arbeit gestanden hat. Als Zeugen, daß A. K. Botsch in Dommelkeim gearbeitet hat und in Kekerischken gewohnt hat, sollen die Arbeitskollegen August Krispin und Hermann Steputat, beide wohnhaft gewesen in Ponnau, Kreis Wehlau, in Frage kommen. Landsleute und die Genannten werden um Nachricht gebeten.

Wer kann bestätigen, daß Frau Ottilie Sellmes, geb. Schmidt, von 1920 bis 1921 bei dem Bauern Behrens oder Behrmann und anschließend bis 1927 bei den Gutsherren Neuwald, Goldan und Seewald in Seeburg beschäftigt gewesen ist?

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Bescheinigungen über Invaliden-Versicherungsbeiträge

Wie die Treuhandstelle der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2, mitteilt, ist sie nur dann in der Lage, Bescheinigungen über geleistete Invalidenversicherungsbeiträge auszustellen, wenn bereits vor dem Zusammenbruch von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ein Ruhegeld, Witwen- oder Waisengeld unter Berücksichtigung von Invalidenversicherungsbeiträgen bewilligt worden ist.

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt unseres Stammhalters **Reinhard Hermann** zeigen hocherfreut an
Marianne Kurrek, geb. Hübner
Willy Kurrek
früher Milken (Ostpr.) Kreis Lötzen — Bayreuth (Ofr.), Bebringstr. 1

INGEBORG — In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unserer Tochter an
Marthalise Fuss geb. Spiess
Gerhard Fuss
Ortelsburg (Gärtnerei) jetzt Oberrahmede i. Westf.
1. April 1952

Als Verlobte grüßen
Irene Trzonnek
Gerhard Jürgens
Brennen, Kreis Johannburg (Ostpr.) jetzt Hildesheim, Galgenbergstr. 11 — Hildesheim, Steinbergstr. 78
im April 1952

Für Thomas ist das erwartete Schwesterchen **Cornelia** angekommen.
Leo Böhm und Frau Marianne, geb. Goldberg
Wormditt — Braunsberg jetzt Elmshorn.

Ihre Verlobung geben bekannt
Elisabeth Unger
Dr. med. dent. **Ulrich Heise**
früher Königsberg (Ostpr.), Steindamm 155 jetzt Hamburg 6, Margarethenstraße 54 a.

Die Geburt ihres zweiten Sohnes **Wolfgang** zeigen in dankbarer Freude an
Heinz Bauszus und Frau Jutta, geb. Bundt
Dortmund-Marten, 12. 4. 1952
früher Birkenstein, Kreis Tilsit-Ragnit.

Wir haben uns verlobt
Frida Unruh
Wilhold Misch
Domnau (Ostpr.) jetzt Timmerhorn über Ahrensburg.

Die Verlobung unserer Tochter **Karin** mit Herrn **Hermann Seeland** geben wir bekannt.
Joachim Biedekarken Major a. D., und **Frau Christel**, geb. Bitzer
Göttingen, den 26. April 1952. Düstere-Eichen-Weg 60/I. früher Königsberg (Pr.)

Meine Verlobung mit Fräulein **Karin Biedekarken** beehre ich mich anzuzeigen.
Hermann Seeland
Braunschweig, 26. April 1952. Steinbrecherstraße 9

Rotraud Wielgoss
Wolfgang Keller cand. rer. nat.
Verlobte
Morgen, Kr. Johannisburg (Ostpr.) jetzt Aalen-Hofherrnweiler (Württ.) — Aalen (Württ.)
Ostern 1952.

Ihre Vermählung geben bekannt
Ernst Stehl
Erika Stehl, geb. Leister
Neuendorf, Kreis Lyck jetzt Köln-Marienburg, Goethestraße 63
Mai 1952

Ihre Vermählung geben bekannt
Fritz Dietrich
Ursel Dietrich, geb. Becker
Drausenhof, Kr. Pr.-Holland, jetzt Wuppertal-Barmen, Hatzfelder Straße 109 a,
im April 1952.

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Pflaumbaum
Christel Pflaumbaum geb. Kalcher
Willdorf, Kr. Ebenrode — Rauschendorf, Kr. Ebenrode
Breitenbach i. d. Pfalz
2. Mai 1952

Ihre Vermählung geben bekannt
Ernst-Günter Weise
Ursula Weise, geb. Mertscheit
Ratzeburg, den 24. 5. 1952 Am Viehmarkt 5
fr. Königsberg (Pr.) Sackheim 6.

Ihre Vermählung geben bekannt
Hans Ruhnau
Christel Ruhnau, geb. Mertins
Königsberg (Pr.) Steinfurtstr. 1 — Tilsit (Ostpr.) Claudiusstr. 19
jetzt Langenberg (Westfalen), Schlingfeld 221.
28. März 1952

Ihre Vermählung geben bekannt
Joseph Frankhauser
Erika Frankhauser geb. Demuss
Hemau (Obfr.), Nürnberger Straße 2 (Bayern)
früher Widminnen (Ostpr.) Kreis Lötzen
1. Mai 1952.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Drogeriebes. **Willy Podehl**
Charlotte Podehl verw. Rittens
Memel/Ostpr. — Heydekrug/Ostpr.
jetzt Lohne (Oldenb.), Marktstr. 11
Ostern 1952

Ihre Vermählung geben bekannt
Helmut Wichert
Ursula Wichert geb. Wagner
Finkenhorst b. Gilgenburg/Ostpr. — Gut Warnenhof Kr. Mohrungen/Ostpr.
jetzt Dülken/Rhld., Dammstr. 7.
Dülken, am 17. Mai 1952.

Als Vermählte grüßen
Fritz Wellekat
Friedel Wellekat, geb. Nagorni
Woringen Kr. Tilsit — Rastenburg (Ostpr.)
Lindenberg i. A., 17. Mai 1952 Hauptstr. 55

Heino Abrams
Gisela Abrams geb. Reimers
Vermählte
Papenburg (Ems) Werft — Bremen, Slevogtstr. 30 früher Königsberg (Pr.), Lawsker Allee 5
3. Mai 1952.

Der Wunsch auf Wiederkehr in die Heimat ist nicht in Erfüllung gegangen.

Am 15. April 1952 verschied meine liebe Frau, unsere liebe Mutti, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau

Margarete Koppetsch
geb. Tuppeck

im Alter von 54 Jahren. Sie folgte ihrem einzigen Sohn Heinz, der am 1. Weihnachtstag 1944 den Heldentod im Westen starb.

Die Trennungsstunde schlug viel zu früh, doch Gott, der Herr, bestimmte sie.

Friedrich Koppetsch
Irmgard und Ursula als Kinder.
Martinshagen, Kr. Lötzen/Ostpr. jetzt Dortmund-Barop, Stockumer Str. 205.

Fern unserer geliebten Heimat, noch jenseits der Oder/Neiße, erlöste Gott, der Herr, am 18. April 1952 meinen geliebten, treusorgenden Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer
Gustav Kirschnick
aus Gr.-Ottenhagen, Kr. Samland.

In stiller Trauer
Frieda Kirschnick geb. Schirmacher
Ingrid Kirschnick poln. besetzte Ostgebiete
Lucie Kirschnick Lindau-Bodensee, Herbergsweg 11.

Plötzlich und unerwartet, fern der lieben Heimat, hat das Herz meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Omi und Schwester

Frieda Falk
geb. Knief
geb. 11. 6. 1896

für immer aufgehört zu schlagen.

In tiefer Trauer
Konrad Falk Schiffskapitän i. R.
Friedrich Wilhelm Falk und Familie
Gisela und Ingeborg
Ida Löhrke, geb. Knief
Paul Knief und Familie
Erna Fischer, geb. Knief
Albersdorf i. Holstein, früher Pillau (Ostpr.) den 17. April 1952

Nach jahrelanger Ungewißheit erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, herzensgute Schwester, Nichte, Tante und Schwägerin

Erna Migge
geb. Loepke
Königsberg (Pr.), Bachstr. 16

im Frühjahr 1947 im Alter von 48 Jahren den Hungertod gestorben ist.

Ihre sterbliche Hülle ruht im Dorfe Wangenkrug, Kr. Samland.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Gerhard Loepke
Königsberg (Pr.), Bachstr. 18, jetzt Detmold, Doktorweg 11.

Fern der Heimat rief Gott, der Herr, am 26. April 1952 nach kurzer schwerer Krankheit meinen lieben Mann und treuen Lebenskameraden, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel den

Sattlermeister
Otto Conrad
Zinten (Ostpr.)

im Alter von 74 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Es war ihm nicht mehr vergönnt, in sein neues Heim zu ziehen.

In tiefer Trauer
Meta Conrad, geb. Döhring
Alfred Conrad und Frau Lydia, geb. Rosien
Gerhard Conrad und Frau Ursula, geb. Piccenini und klein **Gert-Dieter**
Hildegard Schremmer geb. Conrad
Emil Schremmer, vermißt in Stalingrad
Elfriede Wittemeier verw. Büdke, geb. Conrad
Walter Wittemeier und klein **Gudrun**
Hans Conrad
Klaus Conrad
Jetzt Wimmer 97 üb. Bohmte, Dortmund, Quakenbrück, Hamm (Westf.), Kettwich (Ruhr).

Die Beisetzung fand am 30. 4. in Quakenbrück statt.

Ferner gedenken wir seiner lieben Mutter

Justine Conrad
geb. Weller

die in Kopenhagen (Dän.) verstorben ist, und seiner Geschwister
Emma Hofer, geb. Conrad
Heinrich Conrad, vermißt
Hermann Conrad, vermißt.

Nach jahrelanger banger Ungewißheit erhielten wir nun die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Berta Maurischat
geb. Bouchard
aus Kanthausen, Kreis Gumbinnen

am 4. 5. 1945 in Kopenhagen (Dänemark) verstorben ist.

Ferner gedenken wir unseres lieben Vaters

Otto Maurischat

der seit der Flucht aus Ostpreußen vermißt wird.

In stillem Gedenken im Namen der Hinterbliebenen
Otto Maurischat aus Königsberg (Pr.), jetzt Huntlosen i. Oldbg.

In ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief im Februar ds. Js. unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Witwe

Wilhelmine Iwanowski

im Alter von 92 Jahren.

Im Namen der Angehörigen
Erna Briem, geb. Iwanowski
z. Zt. Hannover, Lutherstr. 26.

Am 1. Mai 1952 jährte sich zum sechsten Male der Todestag unserer geliebten, immer treusorgenden Mutter und Großmutter

Anna Skibbe
geb. Kykebusch
aus Insterburg (Ostpr.), Wichestraße 9

Sie ruht in Königsberg (Pr.).

Im Namen aller Angehörigen
Zahnarzt Dr. Skibbe
Tossens i. Oldb.

Am 26. April entschlief fern seiner geliebten Heimat nach schwerem, mit viel Geduld ertragenem Leiden mein lieber, guter Mann, Vater, Schwager und Onkel

Lokführer a. D.
Emil Kondritz
aus Lötzen, Bismarckstraße 5, im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer
Agnes Kondritz, geb. Rilat nebst Angehörigen.
Jetzt Warstade, Niederelbe.



Heute um 16 Uhr entschlief plötzlich und für uns alle unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Oberleutnant der Gendarmerie a. D.

Friedrich Kalweit

ehemaliger Kreisführer der Gendarmerie des Kreises Pr.-Eylau

im 71. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Helene Kalweit, geb. Tobien

Heiligenrode, den 16. April 1952, über Bremen 5

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Am 11. Mai jährte sich zum siebenten Male der Tag, an dem mein lieber Mann, mein Schwiegersohn, unser herzensguter Vater

Landwirt

Fritz Bonin

im Alter von 46 Jahren in einem Lager im Ural verstorben ist.

Er folgte seinem Vater Christoph Bonin gest. im Februar 1945 an den Folgen der Flucht,

seinem Schwiegervater August Bieber gest. am 23. 2. 1944

seinem Schwager Emil Bieber gef. 1944 in Rußland

seinem Schwager Walter Zilse gest. am 31. 1. 1945 in einem Kriegsgefangenenlager in Minsk,

seinem Schwager, seiner Schwester und Nichte Adolf Striewski Marta Striewski, geb. Bonin Edeltraud Striewski ermordet von den Russen im Februar 1945,

seinem Schwager und seiner Schwägerin Fritz Tilgner Hedwig Tilgner, geb. Bieber ebenfalls von den Russen ermordet im Januar 1945.

Ihm folgte in die Ewigkeit sein Schwager Max Bieber gest. in einem Verschleppten-lager im Ural im Aug. 1945.

In stiller Trauer

Ottilie Bonin, geb. Bieber, und Kinder
Ottilie Bieber, geb. Groß

Hirschberg, Kreis Osterode (Ostpr.)
jetzt Godelhausen, Kreis Kusel (Pfalz)

Karlshöfen, Kreis Bremervörde

Am 26. April entschlief plötzlich und unerwartet, fern der Heimat, im Alter von 47 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Onkel

Pol.-Hauptwachtmeister z. Wv.

Adolf Stenke

aus Königsberg (Ostpr.)

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen

Frau Hildegard Stenke, geb. Kuntz
Ingeborg, Oswald und Klaus, als Kinder
Frau Wilhelmine Stenke, als Mutter
Frau Adelheid Kuntz

Du warst so jung, Du starbst so früh,
wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Die Beisetzung erfolgte am 29. April auf dem Friedhof in Gnarrenburg.

Nach jahrelangem, sehnsuchtsvollem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß mein unvergeßlicher Sohn

Horst Joachim Neumann

stud. agr.

geb. 25. Januar 1923 in Schirwindt, am 10. Februar 1945 bei der Torpedierung des Lazarettschiffes „General Steuben" in der Ostsee den Tod gefunden hat.

In Liebe und Trauer im Namen der Angehörigen

Fritz Neumann

Kiel-Hassee, Fröbelstraße 34.

Zum Todestag unseres lieben ältesten Jungen, unseres guten Bruders

Helmut Basmer

geb. 30. 1. 1920
gef. 19. 5. 1940 in Rethel (Frankreich)

gedenken wir in stiller Trauer

Friedrich Basmer
und Frau Emilie
Gerhard und Hilda

Mukuhnen, Kr. Heiligenbeil (Ostpr.)
jetzt Böhnhusen, im Mai 1952.

Plötzlich und unerwartet ist unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder und Opa

Tischlermeister

Ferdinand Pohl

aus Schmalleningken, Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von 73 Jahren in Göttingen zur ewigen Ruhe gegangen.

In tiefer Trauer

Anny Marschall, geb. Pohl aus Heydekrug, jetzt Markt Oberdorf
Nikolai Motritsch, geb. Pohl
Nikolai Motritsch, aus Heydekrug, jetzt Hannover
Ferdinanda Fredershausen geb. Pohl
Hermann Fredershausen Göttingen
Luise Pohl als Schwester Berlin
Adolf, Peter, Annelore als Enkel.

Am 17. Mai 1952 jährt sich zum siebenten Male der Todestag meines lieben treusorgenden Mannes, des liebevollen Vaters seiner Kinder, des

Pfarrers i. R.

Georg Bork

Königsberg (Pr.)
früher Gr.-Engelau, Kreis Wehlau

Er starb fern von der Heimat im Internierungslager in Kopenhagen.

In Liebe gedenken wir seiner.

Margarete Bork, geb. Wenzel
Kurt Riedel und Frau Erna geb. Bork
Dr. med. Heinz Bork u. Frau Tini, geb. Feldmann Remsfeld, Bez. Kassel

Jagel, Kr. Schleswig.

Im Mai jährt sich zum siebenten Male der Todestag meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Bauern

Bürgermeisters und Standesbeamten

Fritz Steiner

Er starb in russischer Gefangenschaft in Oslowina.

Wir werden ihn nie vergessen.

Magdalena Steiner geb. Rohloff
Renate, Ulrich und Rosemarie

Großwaltersdorf
Kreis Gumbinnen
jetzt Eggestedt, Bez. Bremen.

Am 2. April 1952 entschlief sanft nach einem arbeitsreichen, schaffensfrohen Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

Friedrich Nehm

aus Sommerfeld, Kr. Pr.-Holland

im Alter von 69 Jahren. Er folgte unserer lieben Mutter

Helene Nehm

geb. Ritter

die am 23. 9. 1945 auf der Flucht in Pommern verstarb.

In tiefer Trauer

Friedrich Nehm (vermißt)
Margarete Nehm
Helmut Nehm und Frau Lieselotte, geb. Wagner
Helga Nehm
Gertraud Zielinski, geb. Nehm
Kurt Zielinski
Erich Schmidt
und 2 Enkelkinder

Vermold (Westf.), Löhma, Langenberg.

Nach jahrelanger Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Schwiegersohn

Obergefr.

Willy Toussaint

in Jassy (Rumänien) am 16. 10. 1944 verstorben ist.

Aribert und Gerhard als Söhne
B. Annies, Schwiegermutter

Gumbinnen (Ostpr.)
jetzt Schleswig, Michaelisstraße 27.

Zum Gedenken!

Im August 1944 ist mein lieber jüngster Sohn, unser lieber jüngster Bruder

Erwin Sawalies

Gefr. auf einem U-Boot
geb. 3. 12. 1926

bei einem Luftangriff in Konstanza umgekommen.

Ihm folgte im Januar 1945 mein lieber Sohn, unser lieber Bruder

Hans Sawalies

Obergefr. der Inf.
geb. 12. 12. 1920

gefallen in Kurland.

In stillem Gedenken, auch im Namen der Geschwister:

Wwe. Maria Sawalies geb. Lundschin.

Tilsit, Gnesener Weg 7,
jetzt Oldenburg i. O., Willersstr. 12.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 27. März 1952 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren mein lieber, guter Mann, mein geliebter, treusorgender Vati, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Architekt und Baumeister

Erich Beutler

aus Angerburg (Ostpr.)

In stiller Trauer

Helene Beutler, geb. Samluck
und Tochter Gisela
sowj. bes. Zone
Fritz Beutler und Familie Berlin
Walter Samluck und Frau Marne (Holstein)

In treuem Gedenken an seine verlorene Heimat entschlief am 22. April 1952 in Frieden mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Vater und Großvater, der frühere Gutsbesitzer aus Dietrichsdorf (Ostpreußen)

Otto Strutzberg

im Alter von 76 Jahren.

Ich glaube fest und unverbrüchlich an einen einzigen, wahren Gott: Das ewige Walten der Natur, die allein aus der Asche alles vergänglichen Neues und somit auch ewiges Leben schafft.
(Aus seinem „Bekenntnis".)

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Olga Strutzberg geb. Gabbert

Wallenrod, Kr. Lauterbach.

Am 13. Februar 1952 entschlief nach langem mit Geduld ertragenem Leiden im 75. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Tiefbauunternehmer

Karl Grzybienski

aus Ortelsburg (Ostpr.)

Fern seiner geliebten Heimat wurde er in aller Stille zur ewigen Ruhe gebettet.

Marie Grzybienski geb. Ruskowski
Erna Röske, geb. Grzybienski
Otto Grzybienski
Frieda Grzybienski, geb. Kloß
Ernst Grzybienski
Gertrud Grzybienski geb. Bandrak
Paul Grzybienski
Johanna Grzybienski geb. Worm
Fritz Grzybienski
und 8 Enkelkinder

Sowj. bes. Zone,
Weener (Ems), Hindenburgstraße 13.

Am 5. April 1952 ging nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, mein unvergeßlicher Pflegevater, der

Töpfermeister

Emil Raabe

aus Gr.-Friedrichsdorf, Kr. Elchniederung (Ostpr.)

im 74. Lebensjahr, im festen Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, für immer von uns.

In stiller Trauer

Emma Raabe, geb. Schawohl
Ursula Skau, geb. Raabe
Helga Raabe
Hans Skau
Annemarie als Enkelin
Herta Klein als Pflegetochter

Handewitt über Flensburg

Zum Gedenken!

Zum fünften Male jährte sich am 5. Mai der Todestag meines lieben Mannes, guten Vaters und Schwiegervaters, unseres Bruders, Onkels und Schwagers, des

Stadtoberinspektors a. D.

Franz Mertins

geb. 6. 3. 1874, aus Tilsit

Im Namen aller Hinterbliebenen in Liebe und Dankbarkeit

Else Mertins geb. Thomanek
Ilse Uffhausen geb. Mertins
Werner Uffhausen Geschäftsführer beim Kreisbauernverband

Ratzeburg, Kreis Hzgt. Lauenburg, Kirschenallee 5.

Am 4. April 1952 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein treuer Lebenskamerad in Glück und Leid, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, der

Postbetriebsassistent i. R.

Robert Wittkowski

aus Wehlau (Ostpr.)

im 69. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Auguste Wittkowski

(13b) Garmisch (Obb.), Frühlingstraße 15.

Nach Gottes Ratschluß verschied am 26. April unerwartet mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

Walter Müller

aus Heilsberg (Ostpr.)

im Alter von 50 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Gertrud Müller geb. Bowien

Bayreuth, Erlanger Straße 65.

Uns wurde die traurige Gewißheit, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Pappi, Sohn, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Otto Seddig

aus Heilsberg (Ostpr.)

am 16. 3. 1945 auf dem Transport nach Sibirien gestorben ist.

Im Namen aller Angehörigen

Frau Magd. Seddig geb. Müller

Sinn (Dillkreis), am April 1952.

Am 26. Mai jährt sich zum neunten Male der Todestag unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Gerhard Sdun

geb. 3. 9. 1921
gef. 26. 5. 1943

Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader

In treuem Gedenken:

Fritz Sdun und Frau Anna geb. Schirrmacher
Heinz Sdun u. Frau Maria geb. Wannemacher
Gerhild, Gerhard u. Rainer als Kinder
Gerhard Kuhr und Frau Hildegard, geb. Sdun
Elionore und Veronika als Kinder
Hanna Sdun als Schwester.

Königsberg (Pr.), Schleiermacherstr. 35,
jetzt Holtein Siedlung 90, Post Sarstedt.

Am 28. April 1952 verstarb im polnisch besetzten Ostpreußen nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa, in Rudwangen, Kreis Sensburg, im Alter von 76 Jahren, der

Bauer

Albert Reimann

früher wohnhaft Weischnuren, Kreis Rastenburg.

In tiefer Trauer

Emilie Reimann geb. Biermann
Erika Schmidt geb. Reimann beide wohnhaft Rudwangen (Ostpr.)
Bernhard Reimann Lauenau (Deister), Friedrichstraße 192
2 Enkelkinder

Am 22. April 1952 entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Polizei-Meister i. R.

Max Wischnewski

im noch nicht vollendeten 67. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Johanna Wischnewski geb. Pomplun

Prostken, Kreis Lyck (Ostpr.)
jetzt Eystrup (Weser) 133.

Am 20. April 1952 entschlief sanft nach längerem Leiden im 76. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Murza

aus Arys.

Tiefbetrübt zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an:

Johanna Murza geb. Mollowitz.

Ütze (Hann.), Marktstr. 5.

Am 24. April wurde er in Braunschweig zur letzten Ruhe gebettet.

Zum Gedenken!

Am 13. Mai 1952 jährte sich zum siebenten Male der Todestag meines geliebten Mannes, des Kaufmanns

Arthur Lucht

Sein Leben war Liebe, Güte und Fürsorge für mich.

In stillem Leid:

Thea Lucht, geb. Kühnapfel, Königsberg-Quednau,
jetzt Großalmerode bei Kassel, Gerichtstraße 1.

Am 19. April 1952, nachmittags 15 Uhr, verstarb nach kurzer Krankheit, infolge eines Schlaganfalls, unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Lehrer i. R.

Karl Kludzuweit

im Alter von 78 Jahren.

Es war ihm nicht vergönnt in seinem Heim, das er in mühevoller Arbeit selbst geschaffen hatte, seinen längeren, ruhigen Lebensabend zu verbringen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Erna Behrend, geb. Kludzuweit
Königsberg-Tannenwalde
jetzt: Bienenbüttel, Kr. Uelzen

Unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Konrektor i. R. aus Lyck

Karl Friedriszik

• 26. 2. 1868

ist am 2. Mai 1952 sanft entschlafen.

Ewald Friedriszik
Käte Schroeter geb. Friedriszik
Magda Juschkus geb. Friedriszik
Christel Isolde Schroeter
Dr. Johannes Schroeter

Köppern i. Ts., Schulstr. 35.

Am 10. Mai jährte sich zum siebenten Male der Todestag meines unvergeßlichen, über alles geliebten Mannes, meines treuen Lebenskameraden, unseres lieben Bruders und Schwagers

Richard Hundsdoerfer

Gr.-Tullen

geb. am 9. 8. 1878 in Jentkutkampen.

In tiefem Leid

Kaete Hundsdoerfer geb. Busch, Ostzone
Gertrud Mentz geb. Hundsdoerfer, Ostzone
Lisbeth Hundsdoerfer geb. Raehs

Peine, Woltorfer Straße 61.

Nach siebenjähriger Ungewißheit erhielten wir nun die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater

Bruno Piorreck

geb. am 13. 1. 1902

aus Mühlhausen (Ostpr.), Kreis Pr.-Holland

schon am 22. April 1945 in Pillau gefallen ist.

In stiller Trauer

Anna Piorreck, geb. Schrade
Gerhard u. Ursula als Kinder

Aschen, Kreis Grafschaft Diepholz (Hann.)

Am 14. April ds. Jahres verstarb plötzlich und unerwartet bei der Entbindung in der hiesigen Frauenklinik im blühenden Alter von 24 Jahren unsere einzige geliebte Tochter, meine liebe Frau

Elfriede Woldag

geb. Wiechert

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Hermann Wiechert und Frau Martha
sowie Schwiegersohn Joachim Woldag

Schwalbental, Kr. Insterburg (Ostpr.),
jetzt Marburg (Lahn), Mainzergasse 31.

Fern der geliebten Heimat verstarb am 28. März 1952, kurz nach Vollendung seines 86. Lebensjahres, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel, der

Landwirt

Ernst Hofer

aus Insterburg, Immelmannstr. 10.

Sein Lebensinhalt waren erfolgreiche Arbeit, Pflichttreue und liebevolle Sorge für seine Familie. Er folgte unserer lieben, guten Mutter

Meta Hofer

geb. Kerkau

die nach der Flucht aus der lieben Heimat am 3. Juni 1945 verstorben ist. Sie ruhen in Freiburg (Elbe).

In stiller Trauer:

Die Kinder, Großkinder und Verwandte.

Am 22. April entschlief sanft und gottergeben unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Postbetriebsassistent i. R.

Ludwig Chmielewski

aus Königsberg (Pr.), Rudauer Weg 52

im 79. Lebensjahr.

Er folgte unserer lieben Mutter

Anna Chmielewski

geb. Bartel

die im März 1946 in Palmnicken verstarb, in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Josef Chmielewski Stadtinspektor, und
Frau Elisabeth, geb. Heilmann Oldenburg i. O., Cloppenburger Straße 40
Hedwig Chmielewski Zahntechnikermeisterin Oldenburg i. O., Wardenburgstraße 10
Bruno Wittke, Zahnarzt, und Frau Margarete geb. Chmielewski
und 3 Enkelkinder

Goldenstedt b. Vechta i. O.




Du bleibst uns unvergessen.
Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Fern der lieben Heimat hat nach Gottes heiligem Willen am 3. April 1952 nach schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unser herzensgutes, überaus liebes, stets nur für uns sorgendes Mütterchen, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Poplawski

geb. Gayko

im Alter von fast 70 Jahren für immer ihre lieben Augen geschlossen.

In tiefem Schmerz

August Poplawski und Kinder

Soffen, Kreis Lyck (Ostpr.)
jetzt Häger 21 über Bielefeld

Fern ihrer ostpreußischen Heimat endete am 25. April 1952 ihr reiches, gütiges Leben unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elisabeth Krieger

geb. Podlech

kurz vor Vollendung ihres 87. Lebensjahres.

Liesbeth Krieger, Westerland
Dr. med. Eva Wiedwald geb. Krieger, Flensburg
Direktor Dr. Ernst Krieger Hagen
Dr. Hanna Krieger Westerland
Dr. med. Kurt Wiedwald Flensburg
Frau Alice Krieger geb. Trautmann, Hagen
4 Enkel und 4 Urenkel

Königsberg-Maraunenhof
jetzt Westerland, Paulstraße 6.

Am 15. April 1952 entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, meine liebe Schwiegermutter und unsere fürsorgliche Großmutter und Tante, Frau

Anna Szibbat

geb. Czesnat

aus Insterburg, Deutsche Str. 5, im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Mathes Szibbat

Lüneburg, Korb 22.

Die Beerdigung hat am 19. April 1952 auf dem Zentralfriedhof in Lüneburg stattgefunden.

Am 2. Mai 1952 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Anna Marx

geb. Birth

im 76. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Eduard Marx
Kinder und Angehörige.

Königsberg (Pr.), Briesener Straße 16
jetzt Lütjenburg (Ostholstein), Wehdenstraße 10.